Nr. 282 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 11. Oktober 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Abrechnung mit Braun—Severing

Reich—Preußen-Prozeß vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig

Warum Papen am 20. Juli in Preußen durchgreifen mußte — Die „goldenen Brücken" zu den Kommunisten hinüber — Das Blutbad von Altona — Verkennung der Beamtenrechte

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 10. Oktober. Unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke begann Montag vormittag die Verhandlung der Klage gegen das Reich, die die Länder Preußen, Bayern und Baden angestrengt haben. Es handelt sich um das Verfahren, das das größte deutsche Land in Gang gebracht hat wegen der vom Kabinett Papen gegen Preußen verhängten Exekution vom 20. 7. Die Verhandlung hat am Montag noch nicht zu einem Ergebnis geführt. Nach siebenstündiger Sitzung wurde sie auf Dienstag vertagt.

Schon längere Zeit vor dem auf 10,30 Uhr angesetzten Verhandlungstermin im Prozeß gegen das Reich waren die **Zuhörerplätze des Hauptsaales des Reichsgerichts völlig besetzt.** Unter dem Auditorium bemerkte man führende Juristen und Staatsrechtler aus allen Teilen des Reichs.

Die Prozeßparteien selbst sind durch regelrechte Delegationen vertreten. Dabei hat es der Zufall gewollt, daß die

Vertretung der Preußischen Staatsregierung in der umfriedeten Anklagebank

Platz gefunden hat, während die Vertretung des Reichs auf der gegenüberliegenden Seite ihre Plätze einnimmt.

Um 10,45 Uhr betrat Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke den Verhandlungssaal. Dem Richterkollegium gehören außer dem Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke als Vorsitzendem noch an als Beisitzer: Die Reichsgerichtsräte Schmitz (Berichterstatter), Triebel, Dr. Schwalb sowie die Oberverwaltungsgerichtsräte Müller, Berlin, Dr. Günbel und Dr. Striegler, Dresden.

Die Vertretung der Preußischen Staatsregierung führt Ministerialdirektor Dr. Brecht. Bevor die eigentliche Verhandlung beginnt, stellt Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke fest, daß der Reichskanzler als Preußischer Reichskommissar nicht besonders vertreten ist. Der Vertreter des Reichs, Ministerialdirektor Dr. Gottheiner, verweist darauf, daß diese besondere Vertretung sich erübrigt, wie das Reich bei seinen Schriftsätzen ausgeführt habe. Auch der preußische Vertreter Dr. Brecht beantragt, weiter zu verhandeln. Darauf sprach der Berichterstatter des Gerichtshofes über die verschiedenen Schriftsätze der Prozeßparteien, die Ursachen des Rechtsstreits und die Auffassung der Prozeßbeteiligten.

Nach dem mehr als einstündigen Vortrag des Berichterstatters gab der Vorsitzende eine Erklärung ab, in der er sich

mit aller Schärfe gegen die Vorwürfe, der Staatsgerichtshof habe die Verhandlung verschleppt,

verwahrt. Nach seiner Auffassung sei von allen Seiten mit äußerster Kraft gearbeitet worden. Was die Sache so lange aufgehalten habe, sei die Schwierigkeit der Materie.

Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke fuhr fort, es sei nicht die Aufgabe des Staatsgerichtshofes, darüber zu entscheiden, ob die Geschehnisse, die hier angefochten werden, **politisch rechtmäßig oder politisch heilsam** gewesen seien. Der Staatsgerichtshof habe

lediglich darüber zu entscheiden, ob sich die Ereignisse im Rahmen der Verfassung gehalten haben.

Zunächst soll die Hauptfrage geprüft werden: **„Welches war die tatsächliche Lage am 20. Juli, und worauf konnte sich die Annahme stützen, daß gegen Preußen vorgegangen werden müsse, wie vorgegangen worden ist."**

Vor Eintritt in die Verhandlung über diesen ersten Punkt erhält der Hauptsprecher der preußischen Delegation, Ministerialdirektor Dr. Bredt, das Wort zu einer Erklärung, in der er betonte, daß Preußen **keinen Angriff gegen den Herrn Reichspräsidenten richten wolle.** Die Kläger bestritten jedoch die Richtigkeit der Nachrichten, die dem Reichspräsidenten gegeben worden seien, und die Richtigkeit der Auslegung der Reichsverfassung, die man ihm vorgetragen habe.

Gegenstand der Klage sei lediglich die rechtliche Zulässigkeit des Vorgehens der Reichsregierung. Zweck der Klage sei die Befreiung Preußens von dem aufs tiefste kränkenden Vorwurf, daß Preußen seine Pflicht nicht erfüllt habe. Die Preußischen Minister stellten ihre Person dabei vollständig zurück.

Im Namen der Bayerischen Regierung gab Staatsrat Jan die folgende Erklärung ab:

„Der Sinn der bayerischen Klage ist ein durchaus anderer als der Sinn der preußischen Klage. Die bayerische Klage richtet sich nicht unmittelbar auf die Verordnung vom 20. Juli; sie richtet sich nicht in die Vergangenheit, sondern in die Zukunft. Es kommt darauf an, im bundesfreundlichen Sinne die Grundlage für die zukünftige Anwendung des Artikels 48 zu finden."

Für die Badische Regierung erklärte Ministerialdirektor Dr. Fecht:

„Auch der Badischen Regierung kommt es darauf an, die Grenzen festzustellen, die der Reichsregierung hinsichtlich der Anwendung des Artikels 48 gezogen sind. Die Badische Regierung hält diese Feststellung für nötig, nachdem auch nach ihrer Meinung beim Vorgehen des Reiches gegen Preußen eine Auffassung der Reichsregierung zutage getreten ist, die die Badische Regierung als mit der Verfassung nicht mehr für vereinbar anzusehen vermag."

Hierauf erhielt für die Klageparteien zunächst

Ministerialdirektor Dr. Brecht das Wort zur Erörterung der Vorgänge vom 20. Juli.

Einleitend führte er aus:

„Seit den Septemberwahlen 1930 besteht eine eigenartige Krise im deutschen Parlamentsleben, nicht nur in Preußen, sondern auch im Reich und in anderen Ländern. **Die besondere Krise des deutschen Parlamentslebens ist auf die großen steigenden Wahlerfolge der NSDAP. zurückzuführen.** Nach parlamentarischen Regeln war es an sich **erwünscht, die NSDAP. an die Regierung zu lassen;** nicht nur aus Gründen der Ritterlichkeit, sondern weil **in dem Zwang zur Verantwortung der tiefe Sinn des parlamentarischen Systems liegt.** Aber es bestand ernster Zweifel an der legalen Ausübung der Macht durch die NSDAP., die selbst verlangte:

Alles und nichts. Die Frage, ob man unter diesen Umständen der NSDAP. die staatliche Macht in die Hand geben kann,

ist seit zwei Jahren und noch heute das große Problem der inneren Politik. Eine Mehrheit hat die NSDAP. weder im Preußischen Landtag noch im Reichstag. Bisher haben alle verantwortlichen Stellen es abgelehnt, der NSDAP. als Minderheit die entscheidende staatliche Macht in die Hand zu geben; das haben abgelehnt der Herr Reichspräsident und der Reichskanzler Brüning vom September 1930 bis Mai 1932, der Preußische Landtag vom Frühjahr 1932 bis heute, der Herr Reichspräsident und Reichskanzler von Papen Mitte August und nochmals Ende August. Die Ablehnung von Papens geht so weit, daß er ernste Koalitionsversuche von Zentrum und NSDAP. politisch durchkreuzte.

In diesem verhältnismäßig gleichmäßigen Ablauf hat es eine Episode gegeben: Die Einigung

von Papen—Hitler

Diese dauerte vom 1. Juni bis 13. August. Sie begann mit einem Vertrag. Die NSDAP. versprach der Regierung Papen als Präsidialkabinett die Unterstützung, und zwar ohne nationalsozialistische Beteiligung und für die ganze Dauer des Kabinetts. Dieses Versprechen gaben die Nationalsozialisten natürlich gegen bestimmte Zusicherungen ab. Diese waren u. a.:

Aufhebung des Uniformverbotes, Wiedererlaubnis der verbotenen Sturmabteilungen, Beseitigung der Preußischen Regierung, insbesondere der Leitung der Polizei.

Am 14. Juni erfolgte darauf die versprochene Aufhebung des Uniformverbotes und des Verbots der Sturmabteilungen. Am 28. Juni wurde den **Ländern verboten,** etwas ähnliches für sich allein zu machen. Sodann kam die Anknüpfung direkter Beziehungen zwischen dem Reichskanzler und dem nationalsozialistischen Landtagspräsidenten Kerrl, um eine Rechtsregierung in Preußen zustande zu bringen und schließlich

am 20. Juli die Einsetzung des Reichskommissars für Preußen.

Am 13. August folgte dann die Entzweiung mit der NSDAP. Dr. Brecht schilderte dann die Bedeutung der Episode Papen—Hitler vom polizeilichen Standpunkt und vom Standpunkt der Länder. In diesem Zusammenhang verwies Dr. Brecht auf die Statistik der Todesopfer politischer Zusammenstöße. Der Kausalzusammenhang der ganzen Ereignisse liege klar zutage: Die Aufhebung des Uniformverbotes und die Steigerung der Unruhen, die darauf einsetzten, und ebenso der Zusammenhang zwischen den Abmachungen bei der Einsetzung der Regierung von Papen und ihrer Unterstützung durch die Nationalsozialisten auf der einen Seite und das Vorgehen gegen die Preußische Regierung auf der anderen Seite. Es liege ihm fern, politische Angriffe gegen die Reichsregierung zu richten. Es handle sich **nur um die rechtliche Zulässigkeit der Maßnahmen.**

In dem Kampf gegen verbrecherische Vorkommnisse, die aus dem Lager der äußersten Rechten kamen, habe es zwei Möglichkeiten gegeben: die kriminalistische Bekämpfung und den

politischen Versuch, die psychologischen Grundlagen zu ändern,

aus denen heraus die Verstöße begangen wurden. In den Kreisen des Reichskanzlers von Papen habe man offenbar den zweiten Weg gehen wollen. Aber dabei hätte er die Grenzen der Verfassung wahren müssen, und das seit der Absetzung der Preußischen Regierung nicht geschehen.

Dr. Brecht geht dann ausführlich auf die Vorwürfe ein, die die Reichsregierung als

Grundlage ihres Vorgehens gegen Preußen

erhoben habe.

In der Besprechung vom 20. Juli d. Mts. in der Reichskanzlei, als Braun und Severing für abgesetzt erklärt wurden, hätten die Vertreter des Reiches auf wiederholte Fragen nach den einzelnen tatsächlichen Gründen lediglich mit einem Achselzucken geantwortet. Erst am 5. August, mehr als zwei Wochen nach der Absetzung, seien dann tatsächliche Vorwürfe erhoben worden.

Dem damaligen Staatssekretär im Preußischen Innenministerium, Abegg, sei unterstellt worden, er hätte **den Kommunisten gesagt, sie sollten Terrorakte vornehmen, sie aber auf eine bestimmte Weise verschleiern.** Staatssekretär Abegg habe 1925 im Staatsdienst seine ganze Kraft für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit eingesetzt. Grzesinski habe als Preußischer Innenminister das **Verbot des Roten Frontkämpferbundes** durchgeführt, und Severing sei als damaliger Reichsinnenminister dafür eingetreten, daß dieses Verbot **auf das ganze Reich übernommen werde.**

Die Reichsregierung habe erst nachträglich durch emsiges Durchsuchen der Akten und Ausfragen von Beamten über ihre bisherigen Vorgesetzten noch einige weitere Vorwürfe gegen Preußen festzustellen versucht.

Nach der Mittagspause wünscht Ministerialdirektor Dr. Brecht seine Ausführungen abzu-

schließen mit einem kurzen Ueberblick über die Personalpolitik der kommissarischen Staatsregierung.

Der Führer der Vertretung der Reichsregierung, **Ministerialdirektor Dr. Gottheiner,** weist darauf hin, daß dieser Teil des Verfahrens in einem späteren Verhandlungsabschnitt zu erörtern sein werde.

Auch **Präsident Bumke** äußert, daß jetzt wohl nicht der geeignete Zeitpunkt für eine Aussprache über diese Dinge wäre.

Ministerialdirektor Dr. Brecht deutet darauf an, **daß die** Preußische Staatsregierung deshalb Gewicht auf die baldige Erörterung dieser Dinge lege, weil sie die Absicht habe, eine **Einstweilige Verfügung zu beantragen, wonach während der Dauer dieses Verfahrens vor dem Staatsgerichtshof weitere Ernennungen von Beamten nicht erfolgen dürfen.** Die kommissarische Regierung habe nämlich sich zunächst zwar auf die Ernennung von zwei Beamten beschränkt: **in der letzten Woche jedoch nicht weniger als 64 Neuernennungen vollzogen, davon mehr als 30 endgültig.** Ein solches Verfahren sei vor Abschluß des Prozesses nicht angängig.

Der Vertreter der Reichsregierung

führt u. a. aus:

„Der Vorsitzende hat heute morgen betont, daß in der Verhandlung hier nur erörtert werden soll, was für die Entscheidung des Verfassungsstreites, also für die Entscheidung der Rechtsfragen aus Artikel 48 usw. von Bedeutung sei. **Nach meiner Ansicht müssen alle Vorgänge aus der Erörterung ausscheiden, die nach dem Erlaß der Verordnung vom 20. Juli 1932 sich ereigneten.** Selbstverständlich kann man auch für Vorgänge, die der Verordnung vom 20. Juli vorausgehen, **eine wesentlich andere Darstellung geben, als es der Vertreter des Preußischen** Staatsministeriums **tat.** Ich muß betonen, daß die Vorgänge, die sich seit geraumer Zeit insbesondere im Osten abgespielt haben, bereits zu einer Zeit, die der Verordnung vom 20. Juli lange vorangeht, nach Auffassung der Reichsregierung zu einem wesentlichen Teil auf die

völlig einseitige Behandlung zurückzuführen sind, die man der ständig wachsenden nationalsozialistischen Bewegung hat angedeihen lassen.

Die Reichsregierung tritt der Auffassung über die Unzweckmäßigkeit ihrer Maßnahmen, die der preußische Vertreter heute vortrug, nachdrücklichst entgegen. Ihre Maßnahmen sollten **dem Zwecke dienen und haben auch dem Zweck gedient, für den Erregungsstoff, der sich durch die einseitige Behandlung der Nationalsozialisten angestaut hatte, ein Ventil zu schaffen und damit einem politischen Ausbruch, einem**

Bürgerkriege vorzubeugen.

Es ist nicht wahr, daß zwischen der gegenwärtigen Reichsregierung und der nationalsozialistischen Bewegung irgend eine Vereinbarung getroffen sei, welche das Vorgehen gegen die Preußische Staatsregierung zum Gegenstand gehabt habe.

Die objektive Sachlage, die das Vorgehen des Reiches durch die Verordnung vom 20. Juli notwendig gemacht hat, ist

in erster Linie durch die blutigen Unruhen des Sommers 1932

gekennzeichnet. In der Presse wurde allgemein bereits von einem Zustande des Bürgerkrieges gesprochen.

Diese Gefahrenlage, die am stärksten in Preußen hervortrat, **wurde für dieses Land durch das Verhalten und die parteipolitische Lage der damaligen Geschäftsführenden Preußischen Regierung erheblich gesteigert.** An der Staatsfeindlichkeit der Kommunistischen Partei — das kann man wohl ohne jeden Zweifel aussprechen — ist nicht zu zweifeln. **Gerade aber diese Partei konnte vermuten, daß die damalige Preußische Regierung aus parlamentarisch-taktischen wie aus anderen Gründen gegen die Kommunisten nicht mit letzter Entschiedenheit vorgehen werde, sondern sich die Möglichkeit einer gemeinsamen Front gegen den Nationalsozialismus offenhalte und daß sie sich mit den Kommunisten in dem gemeinschaftlichen Gegensatz zu dem Nationalsozialismus verbunden fühle.**

Die Tatsache der heftigen innerpolitischen Gegnerschaft gegen die Reichsregierung, aus der die damalige politische Leitung Preußens kein Hehl machte, mußte die Kommunisten in dieser Ueberzeugung bestärken.

Die Reichsregierung hat in ihren Schriftsätzen dem Staatsgerichtshof Material zur Kennzeichnung dieser Lage vorgelegt. Ich erinnere an die Rede, die der damalige aktive Berliner Polizeipräsident am 26. Juni in Magdeburg gehalten hat, in der wörtlich gesagt wurde:

„Sozialdemokraten und Kommunisten sollten sich an keiner Stelle Schwierigkeiten bereiten."

Ich darf weiter an die von Grzesinski vorgenommene **Ausstattung einer Reihe von Organisationen seiner Partei und auch einer kommunistischen Organisation mit Waffen erinnern.** Ich erinnere weiter an die Vorgänge, die sich an das Verbot des „Vorwärts" anschlossen. Es muß festgestellt werden, daß

in der Haltung des Preußischen Innenministers ein Akt lag, der mit seiner Beamtenstellung nicht vereinbar war.

Für die Reichsregierung wurde schon durch diese Haltung Severings die Frage, **ob das Reich die gefährlichen Zustände in Preußen weiter so treiben lassen könne wie bisher, in höchstem Grade akut.** Wenn das Reich noch wartete, so war von Einfluß hierauf der Aufruf, den Minister Severing am 13. Juli gegen den Bürgerkrieg erließ. Aber am 14. Juli rief derselbe Minister in einer öffentlichen Versammlung in den Tennishallen:

„Jagen wir am 31. Juli die Regierung von Papen und ihre nationalsozialistischen Helfershelfer davon!"

Eine derartige Erklärung eines amtierenden Preußischen Ministers gegen eine amtierende Reichsregierung ist in keiner Weise mit seiner Beamteneigenschaft vereinbar.

Dazu bekam die Reichsregierung aus vertrauenswürdiger Quelle

Kenntnis von geheimen Verhandlungen zwischen dem Preußischen Innenministerium und kommunistischen Führern.

Inhalt dieser Verhandlungen waren Bedingungen für die Förderung und Begünstigung der Kommunistischen Partei. Das Bekanntwerden dieser Tatsache, deren Richtigkeit sich später in vollem Umfange bestätigt hat, offenbart die gefährdete innerpolitische Gesamtlage, die gerade in jenen Tagen durch das Blutbad in Altona der ganzen Welt klar vor Augen geführt wurde und eine so brennende Gefahr für das Deutsche Reich, daß nunmehr ohne jedes Zögern von der Befugnis Gebrauch gemacht werden mußte, den Artikel 48 der Reichsverfassung für Fälle dieser Art in die Hand zu nehmen. Es wäre unverantwortlich gewesen, den offenen Ausbruch des Bürgerkrieges abzuwarten. Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli war der einzige Weg, zur raschen Befriedung des ganzen deutschen Landes zu gelangen."

Sodann ging Ministerialdirektor Dr. Gottheiner zur Schilderung der

Vorgänge vom 20. Juli

über. **Er erklärte, nicht anerkennen zu können,** daß die Darstellung von Ministerialdirektor Dr. Brecht in allen Teilen vollständig gewesen sei. Es sei Tatsache, daß die sämtlichen ihres Amtes enthobenen Minister ihre vollen Bezüge weiter erhalten haben. Tatsache sei es auch, daß Ministerpräsident **Braun** jedenfalls auf diesen **Umstand sehr großen Wert gelegt habe, denn er habe sich sehr bald nach der Enthebung vom Amte nach dieser Frage erkundigt und sich sehr befriedigt erklärt, als ihm die Antwort gegeben wurde, daß er seine Bezüge weiter erhalten werden.** (Ministerialdirektor Dr. Brecht versucht erregt zu unterbrechen, wird aber vom Vorsitzenden darauf hingewiesen, daß Zwiegespräche nicht statthaft seien).

Zum Schluß erklärt Ministerialdirektor Gottheiner, Minister Severing habe die Sachlage, die der Reichsregierung Veranlassung zu ihrem Vorgehen gegeben habe, **genau so beurteilt wie die Reichsregierung** selber.

Präsident Dr. Bumke: „Ich weiß nicht, wie weit die Bemerkung über die Gehaltsfrage des Preußischen Ministerpräsidenten für die rechtlichen Fragen, die uns hier allein berühren, von Bedeutung sein könne. Ich kann es zwar nicht hindern, wenn jetzt darauf geantwortet wird, habe aber den Eindruck, **daß wir bei Erörterung dieses Punktes uns von der rechtlichen Frage entfernen und unsere Verhandlungen nicht fördern.**

Prof. Heller, Frankfurt a. M., der Vertreter der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, ersucht den Ministerialdirektor Gottheiner, den Brief vorzulegen, worin der Ministerpräsident Braun sich befriedigt über seine Gehaltsregelung ausgesprochen habe und diese Frage als wesentlichsten Punkt der ganzen Sache bezeichnet haben solle.

„Ich muß die Wahrheit der Behauptungen über einen solchen Brief bis zur Vorlegung des Briefes bezweifeln, ebenso wie ich bezweifle, daß Minister Severing sich selbst für die Einsetzung des Reichskommissars erklärt haben solle."

Prof. Heller bringt dann einen Antrag ein, der dartun soll, daß die Reichsregierung bei ihrem Vorgehen gegen Preußen sich nicht nur auf Artikel 48 stützte, sondern daß Abmachungen mit den Nationalsozialisten darüber bestanden hätten, die dieses Vorgehen erforderten.

Als Zeugen benenne die Preußische Regierung für diese Fragen den Reichskanzler von Papen, ferner Adolf Hitler und Herrn von Gleichen.

Hierauf äußert sich **für die Reichsregierung Professor Schmitt.** Er sagt, bei den Vorgängen am 20. Juli seien zwei Bestandteile zu unterscheiden, die sich gleichzeitig ergaben, und zwar eine **Bürgerkriegslage, in der sich Parteien gegenüberstanden, und eine Konfliktslage, in der sich zwei Regierungen gegenüberstanden.** Als die Reichsregierung die Nationalsozialisten anders behandelte als die Kommunisten, sei es ihr nicht darauf angekommen, „mit den Wölfen zu heulen", sondern darauf, **gerecht und objektiv zu sein gegenüber einer Millionenbewegung, für die es eine Beleidigung darstelle, wenn man sie mit der Kommunistischen Partei gleichstelle.**

Dann erklärte Ministerialdirektor Dr. Brecht, daß es sich hier vor allem darum handele, auf dem Boden des positiven Rechts zu bleiben und zu prüfen, wer seine Pflicht verletzt habe. Im übrigen hätten die preußischen Vertreter den Oberreichsanwalt Ebermeyer als Zeugen dafür geladen, daß das Material, das die **Staatsfeindlichkeit der Kommunisten** dartue, im wesentlichen von der Preußischen Staatsregierung geliefert sei. Das Reich habe in der Beurteilung der Legalität doch auch sehr geschwankt. So habe der Reichspräsident einmal die Verordnung über die Unterdrückung der nationalsozialistischen Sturmabteilungen erlassen und diese Verordnung später wieder aufgehoben. Auch habe der 4. Straffenat des Reichsgerichtes wiederholt ausgesprochen, daß mindestens Teile der NSDAP. revolutionäre Bestrebungen hegten und auf gewaltsame Aenderung der Reichsverfassung ausgingen.

Weiter hielt Ministerialdirektor Dr. Brecht seine Behauptung aufrecht, daß bei den Besprechungen zwischen von Papen und den Nationalsozialisten **das Vorgehen gegen Preußen zum Gegenstand der Abmachungen gemacht worden sei.** Die Behauptung, daß Minister Severing selbst die Bestellung des Reichskommissars gefordert habe, erklärte Dr. Brecht für unglaubhaft.

Der Vorsitzende regte dann an, das Tatsachenmaterial, das dem Staatsgerichtshof in Schriftsätzen und Anlagen in reichem Maße zugeleitet worden sei, für genügend erörtert zu erklären.

Professor Peters, der Vertreter der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags,

führt aus, am Abend des 20. Juli habe Minister Hirtsiefer ihm erklärt, daß er keinesfalls grundsätzlich Verhandlungen mit dem Reichskanzler abgelehnt hätte, sondern nur die Einladung wegen der Form, als ob sie von einem Preußischen Ministerpräsidenten ausgegangen wäre, hatte ablehnen müssen.

Ministerialdirektor Badt bezeichnet als die wichtigste Tatsache der Verhandlung die konkrete Auffassung, daß Severing im Juni selbst die Einsetzung eines Reichskommissars verlangt haben solle. Er könne aber einen konkreten Gegenbeweis dagegen bringen. Dr. Badt verlas ein Schreiben, das Severing am 6. Juli unterzeichnete und worin er sich grundsätzlich über die Frage des Reichskommissars für Preußen dahin äußerte, daß die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen nach Artikel 48 der Verfassung nicht zu rechtfertigen sei. Die Behauptung der Reichsvertreter sei demnach zwar neu, aber unrichtig.

Ministerialdirektor Dr. Gottheiner: „Ich muß **erklären, daß ich meine Behauptung aufrecht erhalte. Vorgänge im Innern eines Ministeriums sind nicht so bedeutungsvoll wie nach außen abgegebene Erklärungen.** So hat Severing auch am 20. Juli erklärt, **er werde nur der Gewalt weichen.** Aber er hat nachher mit Vertretern der kommissarischen Regierung **das Maß der Anwendung der Gewalt vereinbart."**

Ministerialdirektor Dr. Brecht meint, es wäre am zweckmäßigsten, morgen schon den Minister Severing und Freiherrn von Gayl zu dieser Angelegenheit zu hören.

Auf seine Bitte fragt dann der Vorsitzende den Vertreter des Reiches, ob es sich vielleicht um eine Unterhaltung über irgendeinen anderen Reichskommissar auf einem Sondergebiet gehandelt haben könne.

Ministerialdirektor Dr. Gottheiner: „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es sich bei der Unterredung um die Einsetzung eines politischen Reichskommissars gehandelt habe."

Die weitere Erörterung ergibt schließlich, daß der Gedanke zwischen Preußen und dem Reich einmal behandelt wurde, ob man nicht den Zustand beseitigen könne, daß in Norddeutschland in verschiedenen aneinandergrenzenden Ländern die Polizei einmal von einem sozialdemokratischen und einmal von einem nationalsozialistischen Minister geführt werde. Da könne der Gedanke der Einsetzung eines Polizeikommissars für Norddeutschland einmal erwogen worden sein.

Nach mehr als siebenstündiger Verhandlung wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Goebbels spricht in Hugenberg-Versammlung

Wahl-Redekampf — Wortfreiheit garantiert

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 10. Oktober. An den Berliner Anschlagsäulen verkünden heute riesige Plakate, daß Dr. **Goebbels** die Deutschnationalen zu einer öffentlichen Auseinandersetzung aufgefordert hat, und zwar sollte diese in einer Sportpalast-Versammlung stattfinden, in der von den Nationalsozialisten Dr. **Goebbels** und Landtagspräsident **Kerrl** sprechen werden. Erst nach dieser Ankündigung hat die Reichsparteileitung der Deutschnationalen Volkspartei eine schriftliche Einladung erhalten, worin auch mitgeteilt wird, daß den deutschnationalen Rednern eine Stunde Redezeit gewährt werden soll. Sollten die Deutschnationalen die Einladung ablehnen, so wären die Nationalsozialisten auch bereit, bei Bewilligung von einer halben Stunde Redezeit die Auseinandersetzung in einer deutschnationalen Versammlung zu führen. Die Deutschnationale Volkspartei hat infolge der vorherigen öffentlichen Ankündigung, die stark nach Reklame aussah, die Einladung abgelehnt, sie hat sich bereit erklärt, nationalsozialistische Redner in einer Versammlung ihrer Partei zu Wort kommen zu lassen, und zwar ebenfalls für eine ganze Stunde. Wann diese interessante Auseinandersetzung steigen wird, ist noch nicht bekannt, da die Deutschnationalen sich vorbehalten haben, den Tag und den Ort zu bestimmen.

Die Wirtschaft atmet auf

Die seit zwei Monaten stillgelegte Brikettfabrik der Grube **Donatus der Rheinischen AG.** für Braunkohlen-Bergbau und Brikettfabrikation in Brühl wird am 17. Oktober bis auf weiteres wieder in Betrieb genommen, wodurch die bisher nur zum Teil beschäftigt gewesenen Leute ihre volle Arbeit wieder aufnehmen können. Außerdem sind Neueinstellungen geplant, sodaß dann etwa 240—250 Arbeiter wieder volle Beschäftigung haben. — Dem Schlichter für **Sachsen und Mitteldeutschland** sind in der Woche vom 3. bis 8. Oktober 3385 Neueinstellungen gemeldet worden, sodaß sich die Zahl in diesem Bezirk auf 10 296 erhöht hat. Von diesen Neueinstellungen entfallen 4323 auf die Textilindustrie, 2385 auf die Metallindustrie, 1081 auf die Industrie der Steine und Erden, 607 auf das Baugewerbe, 301 auf die Holzindustrie, 274 auf die Lederindustrie, ebensoviele auf die Chemische Industrie, 267 auf das Bekleidungsgewerbe, 265 auf das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, 263 auf die Papierindustrie, 161 auf die Energiewirtschaft und etwa 80 auf verschiedene andere Branchen. Das Eisenhüttenwerk **Thale AG. in Thale im Harz** hat seine Belegschaft um 100 Mann erhöht und will weitere Einstellungen vornehmen. Die **Anhaltischen Kohlenwerke AG. Halle** an der Saale erhöhen auf ihrer Grube Elisabeth bei Müchen ihre Belegschaft von 550 auf 780 Mann.

Weitere Neueinstellungen bei den Vereinigten Stahlwerken

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 10. Oktober. Die Abteilung Bochumer Verein der Vereinigten Stahlwerke, die bereits Anfang Oktober rund 300 Arbeiter eingestellt hatte, nimmt in dieser Woche weitere Neueinstellungen in Höhe von 200 Arbeitskräften vor. Im Laufe des Monats sollen wahrscheinlich noch weitere Einstellungen erfolgen.

Zentrum beteiligt sich nicht am Auswärtigen Ausschuß

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. Oktober. Das Zentrum wird sich an den Beratungen des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages am Dienstag nicht beteiligen. Es wird lediglich den Abgeordneten Dr. Bell als Beobachter in den Ausschuß entsenden. Da die Deutschnationalen schon mitgeteilt haben, daß auch sie an der Ausschußsitzung nicht teilnehmen werden, ist es möglich, **daß Nationalsozialisten und Kommunisten allein bleiben werden.** Daß es unter diesen Umständen zu einer sachlichen Beratung überhaupt kommen kann, ist sehr unwahrscheinlich.

Reichskanzler nach München abgereist

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. Oktober. Der Reichskanzler ist mit seiner Begleitung um 21,31 Uhr vom Anhalter Bahnhof nach München abgefahren.

Ein Arzt fällt durchs Abitur

Prag. In Prag hatte Dr. Schwarz zum Dr. med. promoviert und sodann die ärztliche Praxis aufgenommen. Da der Doktor aber sein Abitur an einem ungarischen Gymnasium abgelegt hatte, sollte er, da er auf einer tschechoslowakischen Universität studiert hatte, eine Ergänzungsprüfung auf einem tschechoslowakischen Gymnasium ablegen. Bei der Prüfung, die Dr. Schwarz vor einiger Zeit in Berehovo ablegen wollte, fiel er durch, weil er angeblich in der Geographie Mährens nicht genügend Bescheid wußte. Dr. Schwarz hat vor einigen Tagen sich nochmals der Abiturientenprüfung unterzogen und ist wieder durchgefallen.

Ausserhalb Brachts Machtbereich

Dem „Berliner Börsen-Courier" wird erzählt, daß die mecklenburgischen Ostseebäder für die nächste Saison mit folgendem Schlagwort werben wollen:

Kein Zwickelzwang!

Den Fels hinabgesprungen

Füssen (Allgäu). Etwa 200 Meter über dem Säulinghaus, am Zunderkopf, dem mittleren Gipfel des Säuling, **sprang ein Tourist über die Felswand hinab.** Der Vorfall wurde von dem Pächter des Säulinghauses und anderen Leuten beobachtet. Sie begaben sich sofort an die Stelle, wo der Mann aufgefallen war, und **fanden den Touristen zerschmettert auf**

Unterhaltungsbeilage

Das erste deutsche Kinderhotel

Wird es Nachfolger bekommen? / Von P. Hofer

Dicht am Berliner Tiergarten, in der Nähe des Knies, steht das schöne, große Gebäude, das Berlins jüngstes und originellstes Hotel birgt. Noch kündet kein Schild an der Tür von der neuen Bedeutung des Hauses. Denn das Kinderhotel ist erst seit wenigen Tagen im Betrieb. Aber drinnen herrscht schon fröhliches Leben. Kaum daß man die geräumige Vorhalle durchschritten hat, schlägt einem jubelnder Lärm entgegen. Und dann kommen sie auch schon angestürzt, zwei Dutzend kleine Krabben zwischen 2 und 10 Jahren, um sich den fremden Onkel genau anzugucken. Aber sie halten sich nicht lange mit ihm auf. „Tante", kräht es durch das große, helle Spielzimmer, „Tante, gibt es nicht bald was zu essen?" Die Kinder haben ihre Uhr im Magen — es ist tatsächlich Mittagszeit. . .

Das „Kinderhotel" ist wirklich eine glänzende Idee. Und daß es in den wenigen Tagen seines Bestehens bereits so einen starken Besuch aufzuweisen hat, beweist am besten seine Notwendigkeit. Man hat bisher noch so gut wie gar keine Reklame gemacht, man hat nur den großen Hotels und den Bahnhofsmissionen die Adressen angegeben. Und beide stießen einen Seufzer der Erleichterung aus. Gerade so eine Einrichtung hat gefehlt. Wie oft mußten die Damen, die auf den Bahnhöfen sich alleinreisender junger Menschen oder Kranker annehmen, die Erfahrung machen, daß Eltern mit einem kleinen Würmchen ankamen und baten: „Können Sie uns das Kind nicht für einen Tag oder auch für einen halben abnehmen? Wir wollen ja gern etwas dafür bezahlen. Wir können das Kind nicht mit uns herumschleppen. Es ist ja jetzt schon von der Fahrt angestrengt, wir dürfen es ihm gar nicht zumuten, nun noch stundenlang mit uns durch die Stadt zu laufen, es wäre auch für uns mehr eine Strapaze als ein Vergnügen. . ." Bisher mußten dann die Damen andauernd die Achseln zucken und erklären, daß sie weder befugt noch praktisch in der Lage wären, das Kind zu versorgen. Außer dem dumpfen, lichtlosen Aufenthaltsraum im Bahnhofsgebäude stehen keine Räumlichkeiten zur Verfügung. Zudem ist es früher, als man gelegentlich noch jemandem einen solchen Gefallen tat, nicht selten vorgekommen, daß das Kind einfach nicht wieder abgeholt wurde. Und dann saß die Bahnhofsmission plötzlich mit einem heulenden Findelkind da und hatte nichts als endlose Scherereien. Heute braucht man nur das Kinderhotel anzurufen, und eine Viertelstunde später erscheint eine freundliche junge Dame, die eine gelbe Armbinde mit der blaugestickten Aufschrift „Kinderhotel" trägt, und holt sich ihren kleinen Schützling ab.

Den Hotels geht es nicht anders. Natürlich hat man in Fällen, in denen Gäste ihre Kinder mitbrachten, so weit es irgend möglich war, für sie gesorgt. Aber das bedeutete immer eine erhebliche Belastung des Personals, das sich oft stundenlang so einem kleinen, verzweifelt nach seinen Eltern rufenden Schreihals widmen mußte. Die Hoteliers sind sogar davon überzeugt, daß viele Leute eine Reise nach Berlin überhaupt unterlassen haben, weil sie die Beschwerlichkeiten mit dem Kleinen fürchteten. Und darum sehen sie in der Gründung des Kinderhotels geradezu eine Erleichterung und Belebung ihres Geschäftes und durchaus keine Konkurrenz.

Die Mutter der Idee ist Anna von Gierke, die an der führendsten Stelle in der deutschen Jugend-Fürsorge-Bewegung steht. In dem von Hedwig Heyl vor nun fast 50 Jahren gegründeten „Verein Jugendheim", dessen Leiterin sie ist, stand ihr das geeignetste Instrument für ihre Absicht zur Verfügung. Hier, im Klubhaus des Vereins, wo auch schon sonst Kindern die fehlende Familienerziehung ersetzt wird, wo man sie bei Arbeit, Spiel und Erholung zu tätigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen versucht, bot sich für diese besonderen Zwecke eine geradezu ideale Heimstätte. Zwei Etagen mit freundlichen, hellen Zimmern, großen Spiel- und Musiksälen und vor allem ein großer, alter Garten mit herrlichen Bäumen und allen möglichen Spielgeräten stehen zur Verfügung. In den Einzelzimmern, die ganz in bunten, frohen Farben gehalten sind, gibt es alles, was sich nur ein Kinderherz wünschen kann. Da steht ein kleiner Tisch mit kleinen Stühlen, da liegen Unmassen von Spielsachen herum, immer 2 Kinder bewohnen zusammen ein Zimmer, von einer Pflegerin betreut, die auch mit ihnen im gleichen Raum übernachtet.

Tagsüber ist für alle erdenkliche Unterhaltung gesorgt. Neben einem richtigen Kasperletheater und Schattenspielen produziert sich einmal in der Woche ein Zauberer, für die Kinder ein Anlaß zu ehrfürchtigem Staunen. Manchmal werden auch Märchenaufführungen veranstaltet für Jungen und Mädchen, Gymnastik-Unterricht, und die Schulkinder können an jedem Nachmittag sogar unter Anleitung einer Studentin ein bißchen arbeiten, damit sie über dem Vergnügen nicht alles vergessen, was sie gelernt haben.

Erstaunlich, wie schnell und leicht sich die Kinder dem neuen, ungewohnten Haus anpassen. Wenn so ein „Neuer" erscheint, wird er nur im ersten Augenblick von den „Alten", die schon seit ein paar Stunden da sind, neugierig und interessiert angestaunt. Aber dann muß er auch sofort mitspielen. Und nach einer Viertelstunde gehört er schon zur Gemeinschaft, hat er sich bereits eingelebt.

Nicht nur „Durchreisende", auch die Berliner selbst beginnen bereits, das Hotel zu benutzen. Wenn mal Besuch von auswärts da ist und die Eltern abends ausgehen wollen, wenn die große Räumerei des Umzuges beginnt — dann schickt man die Kinder in das Haus im Tiergarten, beruhigt und sicher, daß sie nirgends so gut aufgehoben sind wie hier.

Selbstverständlich, daß zu der schnellen Beliebtheit des Kinderhotels die vernünftige Preispolitik beigetragen hat, die in vollstem Maße auf die Wirtschaftslage Rücksicht nimmt. Zwischen 3 und 5 Mk. betragen die Preise für Zimmer, volle Verpflegung und Betreuung am Tage und in der Nacht. Wie jedes gute Hotel, kann auch dieses Hotelbaby (oder Babyhotel) nach 14 Tagen seiner Existenz schon von regelrechten Stammgästen mit Stolz berichten. Und es ist kein Zweifel, daß der Kreis der „Stammkundschaft" sich in aller kürzester Zeit noch erheblich erweitern wird.

Garagen-Liebchen / Von Rolf Bérende

In aller Eile ist von einer schrecklichen Moritat zu berichten:

Parkstraße 100, in der Großgarage, war am 1. Mai der schnittige Roadster Rudi eingezogen. Blinzelte verwegen mit seinen Scheinwerfern, wedelte galant mit seinen Kotflügeln, die er selber, aber nie anders als „Flankenbogen" nannte, machte Furore unter Kollegen und Kabrioletts, und die entzückenden kleinen Limousinchen vor allem waren es, denen seine lässige Eleganz und seine sonore Baßhupe, mit der er so unendlich zart zu flüstern verstand, es angetan hatten.

Nur drei Tage dauerte es, da pfiffen es die Benzinhähne von allen Pumpen: „Roadster Rudi hat was mit der Limousine Liselotte."

In der Tat: Man sah die beiden nur noch zusammen. Am frühen Morgen fuhren sie gemeinsam weg; wo sie den Tag über steckten, mochte der Teufel wissen, und nicht einmal abends, wenn die Arbeiter sie putzten, konnten sie sich leise Zärtlichkeiten verkneifen. Vor allem aber nachts . . ., aber reden wir nicht davon.

Ein paar Monate verstrichen, egalweg in Flitterwochenstimmung zwischen Rudi und Liselotte. Eines schönen Morgens krähten es die Benzinhähne in die Welt: „Familienzuwachs! Liselotte hat ein Baby, ein süßes kleines Pullmann-Limousindl! Ganz der Papa!"

Mittags gab es einen ungeheuren Krach. Eine uralte Kaffeemühle kam angerauscht, Modell 1905, furchtbar aufgedonnert, eine Stimme wie, — na, ich sage Ihnen, das Kreischen einer Wetterfahne aus dem Mittelalter ist purer Gesang dagegen. Diese Kaffeemühle fuhr fauchend zu Rudi, dem Roadster, präsentierte sich ihm und allen Umstehenden als Ehefrau Erika und legte los, schlimmer als ein Mensch: Mit „Hab' ich Dich endlich, Du treuloser Schuft!" fing es an, und endete seitens Rudi mit einem Treugelöbnis. Sein Lack war zerknirscht und zerschrammt.

Das süße kleine Limousinchen Liselotte nahm, als sie von der Versöhnung der Ehegatten und der Schuftigkeit „ihres" Rudi hörte, ihr kleines Limousindl an die Hand, fuhr, schluchzend und eine Oelspur zurücklassend, mit dem Kleinen auf eine Brücke, band sich einen dicken Strick und um das zarte, kleine Kühlerchen und einen kleinen Stein um ein Rädchen ihres Babys. Dann sprang sie mit der Kleinen in den Fluß.

Und ward nicht mehr gesehen.

Wer sie findet, erhält unter Ausschluß des Rechtsweges, auf Wunsch unter strengster Diskretion, 500 Mark. Zweckdienliche Meldungen nimmt entgegen das Polizeipräsidium, Abteilung Selbstmorde.

Rudi nahm sofort ein schlimmes Ende. Er soff vor Gram zuviel Benzin, in dem Methylsprit war und verendete unter schrecklichen Qualen. Die Kaffeemühle Erika, diese Nuckelpinne, diese alte Ziege und dieses Spottbild eines Autos, lebt heute noch.

Donnerstags von vier bis sieben...

17) Der Roman eines Frauenschicksals von Siegbert Kleemann

Als der Doktorkommissar am Donnerstag nachmittag die Dießensche Wohnung betrat, kam ihm Lieboldt auf dem Korridor entgegen.

„Nanu, Sie wollten doch mit Ihrer Braut ausgehen."

„Meine Verlobte ist leider verhindert, Herr Kommissar."

Wulff warf ihm einen spöttischen Blick zu. „Dacht ich mir's doch." Er hing Hut und Mantel an die Flurgarderobe und ging ins Herrenzimmer. Der Diener folgte.

„Sie haben wohl Angst, ich klaue, wat?"

„Aber Herr Kommissar" — Lieboldt machte eine beschwichtigende Handbewegung.

„Oder befürchteten Sie, allein in der Wohnung, würde ich Ihr Zimmer durchsuchen? Lieber Freund, einer solchen Kleinigkeit willen pflege ich nicht soviel Umstände zu machen. Hätte ich Sie in Verdacht, Dießens Mörder zu sein, würde ich ohne falsche Scham Ihre ganze Bude längst auf den Kopf gestellt haben, dessen seien Sie versichert."

Mit einer entsprechenden Bewegung des vierkantigen Schädels: „Nein, für einen Mörder halte ich Sie nicht; aber damit Sie es genau wissen, für einen sehr gerissenen Geschäftsmann."

Eine Blutwelle färbte Lieboldts Gesicht krebsrot. „Wollen Sie mir bitte erklären, Herr Kommissar . . ."

„Nein, ich will nicht . . . absolut nicht!" Sein Ton verlor an Schärfe. „Uebrigens ist das keine Beleidigung, eher ein Kompliment. Jetzt möchte ich von Ihnen noch folgendes wissen: Hatte der Ermordete die Gewohnheit, seine Schlüssel in die Manteltasche zu stecken?"

„Wenn er Frack oder Smoking trug, allerdings! Er befürchtete, sie trügen zu stark auf und beutelten die Taschen aus."

„Diese Eitelkeit hat ihn das Leben gekostet."

Die Aeußerung, schwerer deutbar als ein Orakelspruch von Delphi, stimmte Lieboldt nachdenklich. Doktor Wulff verabschiedete sich in dem erhebenden Bewußtsein, seine Niederlage von neulich wettgemacht zu haben. Mit dieser Genugtuung verband er die Hoffnung, daß der „gerissene Geschäftsmann" ihm — wenn auch unfreiwillig — als Lotse dienen würde, damit er bald „Anker" werfen könne.

Hierin täuschte sich der Doktorkommissar gewaltig.

*

Vor dem Hause patrouillierte Kündig unauffällig hin und her. Er hatte von seinem Herrn und Meister den strikten Auftrag, Lieboldt nicht aus den Augen zu verlieren, und er war gewillt, diesem Befehl zu folgen, auch wenn der Weg direkt in die Hölle fahren sollte.

Der Doktorkommissar winkte seinem Adlatus verstohlen einen Gruß zu. „Treuer Kerl", dachte er, während er ein Auto herbeirief.

„Moabit, Untersuchungsgefängnis . . . aber dalli, Mann!"

„Dahin kommen Sie allemal noch zurecht", grinste der Chauffeur.

„Kleiner Schäker!" Wulff fiel in die Polster zurück. Unterwegs besann er sich eines Besseren und klopfte an die Scheibe. „Ich hab's mir überlegt."

„Recht habense!" tönte es wider.

„Fahren Sie nach der Behrenstraße 23."

Zehn Minuten später hielt das Auto am angegebenen Ziel. „Warten", befahl Wulff.

Die Geschäftslokale des Bankhauses Walter Ittmann & Sohn erstreckten sich über das Erdgeschoß und drei Etagen des Gebäudes Behrenstraße 23. Der Doktorkommissar erinnerte sich, vor mehreren Jahren zwecks Aufklärung einer Scheckfälschung in dem Bankhaus gewesen zu sein. Er erkannte jedoch die Räumlichkeiten nicht wieder. Sie waren vollständig umgebaut . . . lichterfüllt, geradlinig und aufs zweckmäßigste ausgestattet. Man merkte auf den ersten Blick, hier hatte ein moderner Architekt gewütet und ein feenhaftes Gebäude aus Glas und Stahl geschaffen — mit der Ueberschrift: das neuzeitliche Büro.

Nun, Ittmann konnte sich solchen Luxus leisten. Er zählte zur Hochfinanz, und Eingeweihte schätzten sein Vermögen auf mindestens 40 Millionen Mark.

Ein tadellos gekleideter Herr, dessen Manieren an den Geschäftsführer eines großen Hotels gemahnten, fragte Wulff nach seinem Begehr.

„Ich möchte Herrn Ittmann sprechen."

Stirnrunzeln . . . die übliche Phrase unbekannten Besuchern gegenüber: „Herr Ittmann ist augenblicklich stark in Anspruch genommen". Pause. „Vielleicht können Sie einem anderen Herrn Ihr Anliegen vortragen?"

„Nein!"

„Darf ich fragen, in welcher Angelegenheit Sie Herrn Ittmann zu sprechen wünschen?"

Absichtlich laut: „Ich bin der Kriminalkommissar Doktor Wulff (wenn Wulff seinem Namen den akademischen Ehrentitel voransetzte, hatte es gebumst! . . . wie der Berliner sagt), das genügt!"

„Einen Augenblick, bitte."

Es folgte ein kurzes Telephongespräch im Flüsterton.

„Sie möchten sich bitte einige Minuten gedulden, Herr Ittmann hat gerade eine wichtige Besprechung."

Der Doktorkommissar setzte sich vorsichtig in einen der Stahlsessel . . . nicht ohne ihn vorher mißtrauisch gemustert zu haben . . . und wartete schweigend. Er wartete fünf Minuten . . zehn Minuten . . . Nach fünfzehn Minuten stellte er den Gutgekleideten erneut. „Merkwürdige Zeitrechnung! . . . Die wird wohl nach der Zinstabelle kalkuliert?"

Der Angestellte trat unwillkürlich einen Schritt zurück. „Wie bitte?"

„Melden Sie, ich habe keine Zeit, länger zu warten. Eine Taxameteruhr, müssen Sie wissen, läuft wie der Deibel auf Socken, und wenn ich hier noch eine Viertelstunde vertrödele, gibt's im Reichstag eine Interpellation wegen der zu hohen Polizeizuschüsse an die Länder."

Der Gutgekleidete vergrößerte den Abstand um mehrere Schritte. Er erwog ernstlich, was ratsamer sei: die Alarmglocke in Tätigkeit zu setzen oder einen Arzt zu holen. Zum Glück kam in diesem Augenblick die telephonische Bitte, den Besucher ins Chefkabinett zu führen.

*

Kurze Begrüßung. „Ihr Anliegen, Herr Doktor," Handbewegung zum Sessel — der zu Wulffs Genugtuung nicht aus Stahl war — gleichzeitig zur Tür, welche ins Nebenzimmer führte: „Konferenz . . . Sie entschuldigen . . . meine Zeit ist karg."

Der Doktorkommissar, ebenso knapp, ohne Uebergang: „Trug Ihr ermordeter Freund Dießen am 14. November abends Frack oder Smoking?"

Der Bankier . . . Finanzgewaltiger . . . 36faches Aufsichtsratsmitglied . . . Mann von vierzig Millionen Mark Vermögen, er hatte dieselbe Eingebung wie sein Angestellter der Tarifgruppe III: „Alarm oder Arzt?"

„Sie sind verblüfft? . . . Herr Ittmann, die Beantwortung meiner Frage entscheidet über ein Menschenschicksal. — Oder über zwei", fügte Wulff in Gedanken hinzu.

Der Bankier, wieder gefaßt: „Wie soll ich das wissen?"

„Dießen war an diesem Abend bei Ihnen zum Bridge."

„Möglich! . . . Erinnere mich nicht." Achselzucken.

„Des Besuches oder des Anzuges?"

Kurze Ueberlegung. „Des Anzuges! . . . Uebrigens, warum fragen Sie nicht seinen Diener?"

„Ich habe gute Gründe, es zu unterlassen."

Betroffener Blick . . . großes Interesse: „Halten Sie ihn etwa für mitschuldig?"

„Nein! Aber Frau Inge Overberg ist schuldlos."

Grenzenloses Erstaunen im großflächigen Gesicht. Dann Aufblitzen der stahlgrauen Augen, die deutlich warmes Mitempfinden widerspiegelten. „Das freut mich außerordentlich zu hören." Herzlichen und bewegten Tones: „Sie glauben gar nicht, lieber Doktor, wie sehr ich mich freue." Vertraulich: „Offen gestanden, ich glaubte nie recht an die Schuld dieser Frau. Plötzliches Besinnen: „Aber wer sonst hat Dießen . . . Ihrer Ansicht nach . . . ermordert?"

„Er wurde nicht ermordet!"

Erregt fuhr Ittmann auf: „Sondern? Ich finde da keine Erklärung."

„Das ist eine längere Geschichte. Ich erzähle sie Ihnen ein anderes Mal . . . wenn Ihre Zeit weniger knapp bemessen ist." Doktor Wulff war eine Größe in Verabreichung kleier Seitenhiebe. Doch derartige Anwandlungen waren nicht . . . wie man leicht vermuten könnte . . . der Ausdruck eines kleinlichen Rachgelüstes. Wie allen Worten und Handlungen dieses Mannes lag auch dieser Aeußerung ein Sinn von tieferer Bedeutung zugrunde.

Wieder im Auto, lachte der Doktorkommissar leise in sich hinein: „Finanzgewaltige vom Schlage Ittmanns werden für gewöhnlich als hartgesottene Sünder hingestellt . . . nach ihrer Beschreibung erweckten sie in mir von jeher die Vorstellung leibhaftiger Menschenfresser. Und was sah ich? Einen Gentleman, vom wärmsten Mitgefühl für eine unbekannte Frau erfüllt, trotzdem sie im Verdacht steht, seinen besten Freund ermordet zu haben. Da kenne sich einer aus! Welche Empfindungen mögen sich wohl in ihm regen, wenn ich ihm die versprochene Geschichte zum besten gebe?"

In berechtigter Spannung freute sich der Doktorkommissar auf diesen Moment. Doch das Schicksal machte ihm einen Strich durch die Rechnung. Seine Neugier sollte nie befriedigt werden.

(Fortsetzung folgt).

Männer-Gesangverein Karf.

Tieferschüttert beklagen wir den unersetzlichen Verlust unseres lieben Freundes und 1. Vorsitzenden, des

Lehrers

Richard Bulla.

Seine vorbildliche Pflichterfüllung als langjähriger 1. Vorsitzender, seine begeisterte Hingabe an das deutsche Lied und seine Herzensgüte bleiben unvergessen.

Ein letztes „Grüß Gott!“

Der Vorstand.

Helene Chruszcz
Viktor Kaletta
Ingenieur
Verlobte

Beuthen OS., den 9. Oktober 1932.

Oberschlesisches Landestheater

Dienstag, 11. Oktober
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
Große Gerhart-Hauptmann-Feier
Zum erstenmal
Vor Sonnenuntergang
Schauspiel von Gerhart Hauptmann
(Prolog „Die Hauptmann-Welt“ von Max Herrmann, Neiße, gesprochen von Hanns Hübner)

Donnerstag, 13. Oktober
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
Nächste Operettenneuheit
Schön ist die Welt
von Franz Lehar

Englisch, Polnisch, Französisch, Spanisch, Latein

Neue Kurse und **Privat**-unterricht

Sprach-institut **Erwin Brieger**
Beuthen, Gymnasialstr. 2
pt. links, Tel. 2669



Die oder Keine

in der Tonfilm-Operette

Gitta Alpar / Max Hansen
Ferd. v. Alten / Paul Otto / Paul Henkels

2. Tonfilm: *Hans Moser* in

Der große Trick

Im Vorprogramm:
FESTTAGE IN ARLES
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Wieder eine Erfolgspremiere

Täglich 4, 6.15, 8.30 — **Capitol** — *Beuthen Ring - Hochhaus* — Erwerbslos. werktags 4 Uhr halbe Preise

---

Thomas Stodolka's Bierstuben

Tel. 3622 Beuthen, Moltkeplatz Tel. 3622

Heute, Dienstag, den 11. Oktober 1932:

Großes Schweinschlachten

Von früh 9 Uhr an: Wellfleisch u. Wurstessen
Spezialität: Schlachtschüssel, Hauswurst in bekannter Güte. — Wurst auch außer Haus
Echt Kulmb. Sandler-Exportb. Schoppen 30 Pf., jeder weitere Schoppen (Schuster) 25 Pf.
Es ladet ein **Der Wirt.**

Hotel Rebitzky Hindenburg OS. Wallstraße 6
Oekonom: E. Eichhorn
Ab Mittwoch, den 12. Oktober, beginnt der

II. Koch- u. Backkursus

Preis 30.— RM., unter fachmänn. Leitung.

Wollfries
fertige Schutzportieren, Fenstermäntel
Zugluftabschließer für Fenster u. Türen
Kokosläufer und Fußmatten
sehr preiswert
Mutz & Co. G.m.b.H., **Gleiwitz**
Bahnhofstraße 6.

Erfinder — Vorwärtsstrebende

Hohe Geld-Belohnung

Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

---

20 Jahre Rheumatismus

Ich litt 20 Jahre an Rheumatismus. Nach Verbrauch von Zinsser-Rheumatismus-Tee bin ich vollständig von meinem Leiden befreit.

Josef Fischer, Ratibor-Studzienna.

Zinsser-Rheumatismus-Tee

ist ein vorzügliches Mittel bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschuß und Kreuzschmerzen.
Paket Mk. 1,62, verstärkt (DRP. a.) Mk. 2,25. In Apotheken zu haben, sonst direkt (Versandapotheke).

Dr. Zinsser & Co., G.m.b.H. **Leipzig 214**
65000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt).

Tafel-Aepfel

Sortimentspackung:
Boskoop, Goldparmänen, Blenheim, Löbel, Herberts- u. verschied. and. Reinetten, in Kisten sortiert netto 50 Pfd., 11 Mk. einschl. Verpackung ab Station Oschatz geg. Nachnahme.

Otto Beulich, Oschatz/Sa.

Miet-Gesuche

Möbl. od. leer. Zimmer, mögl. sep. Eing., v. jg. Dame f. sof. gesucht. Angeb. unter B. 2381 a. d. G. d. Ztg. Bth.

2½ Zimmer, Küche, Bad, Mädchenk., Entr., Pr. 50—55 Mk., i. Beuth. zu miet. ges. Angeb. unter B. 2377 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Ich biete an sehr schöne **2-Zimmer-Wohnung,** groß u. billig, gegen Erstattg. d. Umzugskost.; ich suche preisw. **2—3-Zimmer-Wohnung** od. Wohng. mit klein. Geschäft od. kl. Haus am Lande. Angeb. unt. B. 2378 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Laden
für Spezialgeschäft gesucht. Angeb. mit Angabe der Miete unter B. 2380 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Sonnige **2½–3½-Zimm.-Wohng.** im Zentr. Beuth. ges. Angeb. mit Preis unt. B. 2375 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank Inh.: M. Schneider
Telephon Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38

Vereinszimmer

Dienstag, 11. Oktober, ab 10 Uhr vorm.
Oberschl. Spezialitäten-Essen
Flacki, Zur, Bigus, Löffel-Erbsen etc.
ab 7 Uhr abends **Gr. Wurstabendbrot**

Mittwoch, 12. Oktober ab 10 Uhr vorm.
Großes Schweinschlachten
Biere in Flaschen, Krügen, Siphons frei Haus

PALAST Theater Beuthen-Roßberg

Magda Schneider, Lee Parry, Rodi Barsony in:
1. **Ein bißchen Liebe für Dich** mit Georg Alexander und Herm. Thimig
2. **Narkose** - Briefe einer Unbekannten mit Alfred Abel, Jack Trevor, Fritz Alberti
Großes Beiprogramm — Kleine Preise 30-70 Pfg.



Ab heute bis Donnerstag Nur **3** Tage!

Aufsehenerregendes Bühnen-Gastspiel
der norwegischen Tanz-Tragödin

Bella Siris

I. TEIL:
Der Traum u. die Sehnsucht aller Damen!
Der Weg zu Kunst, Schönheit u. Ruhm.

Persönlicher Demonstrations-Vortrag m. Exerzitien über das Thema:
Wie bleibe ich jung, schön und schlank?

II. TEIL:
Die Königin der plastischen Tanzdarbietungen in ihren Kreationen rhythmisch-mimodramatischer Tanzgestalten und Tanzpantomimen:

Freude, Laster, Schmerz, Erotik, Grauen

Die schönste Frau, die gegenwärtig die Bühnen zweier Kontinente beherrscht, in ihren Offenbarungen wahrer Körperharmonie!

Großes Orchester

Außerdem im Film-Teil:
Der lustige, deutsche Groß-Tonfilm

Das Millionen-Testament

Die Geschichte einer Erbschaft

In den Hauptrollen:
Charlotte Ander, Johannes Riemann
Beiprogramm / Neue Ufa-Ton-Woche
Täglich 4, 6¹⁵, 8³⁰ Uhr
Für Jugendliche nicht geeignet!

Besuchen Sie nach Möglichkeit die Nachmittags-Vorstellung, da abends der Andrang sehr stark wird!

Bierhaus Bavaria

Beuthen OS., Dyngosstr. 40a ◆ Spezial-Siechen ◆ Inhaber: Kurt Niekisch

Heute Dienstag, den 11. Oktober 1932

Großes

Schweinschlachten

Ab 10 Uhr: **Wellfleisch.** *Verkauf auch außer Haus.*

Hotel schwarzer Adler Inhaber Wilhelm Schmatloch
Beuthen OS. Ritterstraße Nr. 1 Telefon 3981

Dienstag

Schweinschlachten

ab 5 Uhr: **Wellfleisch**
Mittwoch früh: **Wellfleisch und Wellwurst**
Abends: **Bratwurst**
Wozu ergebenst einladen
Wilhelm Schmatloch und Frau
Wurstverkauf auch außer dem Hause.
Vereinszimmer für einige Tage frei. ◆ Hotelzimmer zu ermäßigten Preisen.

Intimes Theater

Der große Erfolg!
Der spannendste und sensationellste deutsche Kriminal-Tonfilm

Strafsache van Geldern

mit Paul Richter, Elga Brink, Ellen Richter, Friedr. Kayssler, Fritz Kampers, L. Waldmüller

Nach dem berühmten Roman der Berliner Illustr. Zeitung.

Ein Film, der durch die menschliche Gestaltung seines Stoffes packt.

Reichhaltiges Beiprogramm — Deulig-Ton-Woche

Welcher Spediteur hat Umzug nach Breslau 1. 11. 32 u. würde Rücktransport von Breslau nach Beuth. ausführ.? Preisang. u. B. 2376 a. d. G. d. Ztg. Bth.

DELI Tonfilm-Theater
Beuthen OS. - Dyngosstr. 39

Nur noch 3 Tage!
Der wirkliche Riesen-Erfolg!

Hasenklein kann nichts dafür

mit Jak. Tiedtke, Lien Deyers, Joh. Riemann usw.

2. Schlager:
Schön war's doch ...
Militär-Humoreske in 3 Akten
Sie lachen Tränen!

Ab Donnerstag neues Programm!
Das Film-Ereignis für Beuthen
ELISABETH BERGNER in
Der träumende Mund

Schauburg Beuthen am Ring
Das Kino für alle!

2 Schlager im Programm
Der große Tonfilm-Schlager
Marie und ihre 4 Freier
Ein Meisterwerk Lupo Picks.
2. Schlager: stumm
Der Mann an der Strippe
Großer Abenteuerfilm

---

1 X im Jahre

Herbst-Verkauf

Nur 1 X diese Preise!

Artikel	Preis
Strickwolle 50 Gramm	0.25
Kinderstrümpfe	0.25
Kinder-Normalanzug	0.85
Kinder-Pelzanzug	1.20
Herren-Slipower	1.45
Oberhemden	1.45
Wochenendhemd mit Binder	1.95
Herren-Futterhose	0.95
Herren-Pelzhemd	1.95
Herren-Weste	3.25
Damen-Taghemd	0.50
Prinzeßrock	1.50
Damen-Schlafanzug	1.95
Damen-Strümpfe Waschseide	0.75
Damen-Strümpfe Kaschmir-Wolle	1.00
Hemdentuch	0.25
Küchenhandtuch Reinleinen	0.28
Züchen 130 cm br. 0.50, 80 cm br.	0.30
Linon 130 cm br. 0.50, 80 cm br.	0.30
Schürzenstoff 115 cm br.	0.50
Lackenstoff 130 cm br.	0.60
Gradel 130 cm br. 0.85, 80 cm br.	0.55
Damast 130 cm br. 1.10, 80 cm br.	0.65
Vorhangstoff 120 cm br. Schwedenstreifen	0.65
Künstler-Gardinen 3 teilig	1.45
Inlett Garantie-Ware 130 cm br. 1.95, 80 cm br.	1.25
Damast-Tischdecke	1.95
K'Seidene Tischdecke	2.45
Bettfedern grau	0.60
Bettfedern weiß	0.95
Bettlaken	0.95
Bettbezug mit 2 Kissen 80/100 cm	3.75
Reform-Unterbett	7.75
Auflegematrazen 3 teilig m. Keilkissen	11.50
Oberbett mit Federn	13.75
Kissen dazu passend 80/100 cm gr.	4.75
Metall-Bettstelle mit Sprungfedermatratze	15.75
Damen-Schlüpfer Reine Wolle	2.50
Damen-Weste Reine Wolle	6.75
Schladecken	0.65



Öfen – Herde – Ofenrohre Eisengroßhandlung, **A. Lomnitz Wwe.,** Beuthen, **Lange Straße 11-13**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Hauszinssteuer-Ablösung verlängert!

Mit dem dreifachen Jahresbetrag bis zum 31. März 1933 möglich

Um für die Ablösung der Hauszinssteuer oder Gebäudeentschuldungssteuer einen erneuten Anreiz zu bieten, sind die Länderregierungen nunmehr durch Notverordnung ermächtigt worden zu bestimmen, daß **die Hauszinssteuer auch noch in der Zeit vom 1. Oktober d. J. bis zum 31. März 1933 mit dem Dreifachen des vollen Jahresbetrages der Hauszinssteuer abgelöst werden kann.** In den Fällen, in denen die Länderregierungen von der Ermächtigung Gebrauch machen, beträgt die Ablösungssumme nicht schon vom 1. Oktober d. J. ab, sondern vom 1. April 1933 ab, und zwar bis zum 31. März 1934 das Dreieinhalbfache. **Bei Ablösung vor dem 1. April 1933 werden im Falle der Ablösung mit dem Dreifachen die vom 1. April d. J. bis zum 30. September d. J. erhobenen**

Hauszinssteuerraten zur Hälfte auf den Ablösungsbetrag angerechnet.

Die in der Zeit vom 1. Oktober d J. bis zur Entrichtung der Ablösungssumme fällig gewordenen Hauszinssteuerbeträge sind jedoch neben dem Ablösungsbetrag zu zahlen; sie sind also nicht anrechnungsfähig.

Bei Ablösung der Hauszinssteuer mit fremdem Kapital erfolgt die Eintragung der Ablösungshypothek an erster Rangstelle vor allen anderen Rechten am Grundstück. Diesen Vorrang genießen die Ablösungssumme zuzüglich 5 v. H. Zuschlag für ein etwaiges Damnum sowie die Zinsen bis zur Höhe von 6¾ v. H. **Die bevorrechtigte Ablösungshypothek kann für jedermann eingetragen werden.** Der an erster Rangstelle eingetragene Gläubiger hat jedoch das Recht, an Stelle eines neuen Gläubigers die Ablösungshypothek zu den gleichen Bedingungen selbst zu geben wie der dritte. Die jetzigen Hypothekengläubiger können wegen der durch die Eintragung der Ablösung eintretenden Rangverschlechterung ihrer Hypotheken weder kündigen noch verlangen, daß der Eigentümer auf die Eintragung einer Ablösungshypothek an erster Rangstelle verzichtet. **Die Ablösungshypothek wird an erster Stelle jedoch nur dann eingetragen, wenn Hauszinssteuer-Rückstände nicht vorhanden sind,** die unmittelbare Entrichtung des Ablösungsbetrages an die Steuerbehörde gesichert ist und bescheinigt wird, daß der Gläubiger der an erster Rangstelle eingetragenen Hypothek zur Darlehnshergabe zu den gleichen Bedingungen nicht bereit ist.

Ablösungsbetrag zuzüglich Eintragungskosten sind bei der Veranlagung zur Einkommen- und Körperschaftssteuer abzusetzen; ebenso bei der Gewerbesteuer, soweit die laufende Hauszinssteuer bei der Ermittlung des Gewerbeertrages nach den landesrechtlichen Bestimmungen absetzbar wäre. Bei der Absetzung ist es gleichgültig, ob die Ablösung aus eigenen oder mit fremden Mitteln vorgenommen ist. Sie kann wahlweise im laufenden Steuerabschnitt oder in drei aufeinanderfolgenden Steuerabschnitten zu je einem Drittel erfolgen. Ein etwaiges Damnum ist im letzten Laufjahr der Ablösungshypothek abzugsfähig.

Bei der Veräußerung des Grundstücks

bis zum 31. März 1935 wird für die Wertzuwachssteuer der Ablösungsbetrag dem ursprünglichen Erwerbspreis hinzugerechnet. Diese Vorschriften muß der Grundstückseigentümer, der die Hauszinssteuer bereits abgelöst hat oder noch ablöst, bei der Abgabe der Steuererklärungen genau beachten.

Mit der Ablösung der Hauszinssteuer ist der Hauseigentümer **von der Zahlung der laufenden Hauszinssteuer befreit.** Wenn auch ein gewisser Anreiz für die Ablösung der Hauszinssteuer, insbesondere bis zum 31. März 1933 vorhanden ist, so läßt sich die Frage, ob die Hauszinssteuer-Ablösung empfehlenswert ist, doch nur im Einzelfalle entscheiden. Die Hauszinssteuer-Ablösung enthält ohne Zweifel für jeden ablösenden Hauseigentümer ein gewisses Risiko, zumal mit der Möglichkeit durchaus gerechnet werden muß, daß die Hauszinssteuer vor dem 1. April 1940 endgültig fällt. Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine ist in diesem Sinne bei der Reichsregierung wiederholt vorstellig geworden.

Helmut Richardi.

Der Kampf um das polnische Gymnasium in Beuthen

Die polnische Delegation in Genf ist mit allen Mitteln bemüht, für die Behandlung der polnischen Beschwerde wegen der Hinauszögerung der Eröffnung des polnischen Privatgymnasiums auf der gegenwärtig tagenden Session des Völkerbundsrates die Dringlichkeit zu erreichen. Falls die Dringlichkeit nicht bejaht wird, muß die polnische Beschwerde den üblichen Kommissionsweg durchlaufen.

Auf einer Versammlung des Westmarkenvereins in Königshütte wurde eine Entschließung angenommen, in der die Schließung des erst vor kurzem eröffneten deutschen Privatgymnasiums in Königshütte verlangt wird, falls das polnische Privatgymnasium in Beuthen nicht bis zum 12. Oktober eröffnet sein sollte. Außerdem wurde der polnische Außenminister Zaleski dringend um sein Eingreifen ersucht.

Freitag Verhandlung gegen Redakteur Rudhardt

Gleiwitz, 10. Oktober.

Die Verhandlung gegen den auf Grund eines richterlichen Haftbefehls wegen Fluchtverdachts am Donnerstag verhafteten politischen Redakteur der nationalsozialistischen oberschlesischen Tageszeitung, Rudhardt, vor dem hiesigen Sondergericht ist auf Freitag angesetzt.

Zuchthaus für den Aufruhr in den Baracken

Urteilsverkündung vor dem Gleiwitzer Sondergericht

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 10. Oktober.

Das Urteil über die des Verbrechens gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten gegen den politischen Terror beschuldigten sieben Angeklagten aus den Baracken an der Schönwälder Straße wurde mit großer Spannung erwartet. In der Nacht war die Fassade des Landgerichts mit den Worten „Fort mit dem Sondergericht" bemalt worden, am Vormittag wurde diese Inschrift entfernt. Gegen Mittag versammelte sich eine große Menschenmenge vor dem Gerichtsgebäude. Ein starkes Aufgebot Schutzpolizei war herangezogen worden, und die Zuhörer wurden vor dem Betreten des Schwurgerichtssaales nach Waffen durchsucht. Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann verkündete folgendes Urteil:

Die Angeklagten Josef Wanjek, Hedwig Wanjek, Mathias Roczek und Josef Altmann werden wegen Verbrechens gegen die Notverordnung vom 9. 8. zu je einem Jahr Zuchthaus, der Angeklagte Paul Czech wegen Beleidigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Maria Czech und Emma Altmann werden freigesprochen. Der Haftbefehlt gegen Czech wird aufgehoben, die Eheleute Wanjek, ferner Roczek und Josef Altmann bleiben in Haft.

In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann aus, daß sich das Sondergericht mehrere Stunden mit der schwierigen Frage befaßt habe, ob nicht doch ein Verbrechen gegen § 2 Absatz 3 der Notverordnung vorliege, nach dem für einen Aufruhr, bei dem Polizeibeamte verletzt worden sind, ohne jede Möglichkeit für Milderungsgründe zehn Jahre Zuchthaus zu verhängen sind. Es sei nicht zu verkennen, daß viel dafür sprach, dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu folgen. Eine Zusammenrottung habe vorgelegen, und deren Teilnehmer seien sich auch dessen bewußt gewesen, daß **die zusammengerottete Menschenmenge Gewalttätigkeiten beging. Nur das einzige Bedenken, ob die Zusammenrottung öffentlich gewesen sei, habe die Angeklagten vor einer zehnjährigen Zuchthausstrafe gerettet.** Die Oeffentlichkeit sei nicht angenommen worden, weil sich die Vorgänge in dem umfriedeten Barackenhof abspielten, in dem sich die Barackenbewohner gewöhnlich aufhalten, weil sich ferner die Barackenbewohner zurückhaltend benommen haben und auf der Straße kein Verkehr stattfand.

Dagegen aber gelte als erwiesen, daß der Staatsgewalt Widerstand geleistet wurde. Die Beamten und die zu ihrer Unterstützung herangezogenen Personen seien verletzt worden. Sie befanden sich in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes.

Die Anordnung zur Aussetzung aus der Wohnung war nicht rechtmäßig erfolgt,

denn sie hätte schriftlich vorgenommen werden müssen. Wenn auch die mündliche Aufforderung die schriftliche Anordnung ersetzen könne, **so sei aber der Aufseher zur Erteilung einer solchen Anordnung nicht berechtigt gewesen.** Die Räumung selbst aber sei rechtmäßig erfolgt, denn die kommunale Polizei, mit der Obdachlosenfürsorge betraut, sei dazu berechtigt, und sie habe nicht die Pflicht, die Rechtmäßigkeit einer gegebenen Anordnung nachzuprüfen.

Das Gericht habe auch die Frage des übergesetzlichen Notstandes geprüft, diesen aber verneint, **da die Gewalt nicht das einzige Mittel zur Beseitigung des Notstandes gewesen sei und unmittelbar Gefahr für Leib und Leben nicht bestanden habe.** Die in der Notverordnung vorgesehene Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus sei als ausreichend angesehen worden, denn das Gericht habe die begreifliche Erregung der Angeklagten berücksichtigt, und auch nicht verkannt, daß sie sich in einer bedrängten sozialen Lage befanden. Bei Czech habe das Gericht in Anbetracht der Umstände, unter denen die Beleidigungen erfolgten, eine Geldstrafe als nicht ausreichend erachtet.

Das Urteil wurde für rechtskräftig erklärt.

Kunst und Wissenschaft

Chorkonzert der Gleiwitzer Sängerschaft

Im überfüllten Gleiwitzer Schützenhaussaale hörten wir am Sonntag ein gut gelungenes Chorkonzert der Arbeitsgemeinschaft Gleiwitzer Sänger (Vors. Grubensteiger Roziak, Chormeister Schweichert), bescheiden „Liederabend" genannt, zu ganz geringen Eintrittspreisen. Die Liedfolge bot Massenchöre von über 400 Sängern und Einzelchöre der angeschlossenen Vereine; sie zeigte altbewährte Meister des deutschen Männergesanges (wie Bren, Jungst, Lachner, Keldorfer, Stange, Gernsheim, die zum Teil wegen ihrer Schwierigkeit hohe Anforderungen an die Sänger stellten. Doch hörte man auch leider echte Liedertafel-Schmarren, deren Einübung eigentlich die Mühe nicht lohnen sollte. Sonderbarerweise fehlte in der Vortragsfolge das schlichte Volkslied, auf dessen Pflege man in der heutigen Zeit ganz besonders eingehen sollte, ohne jedoch zu gekünstelten Bearbeitungen zu greifen.

Der Vorsitzende begrüßte die seit der Gründung im vorigen Jahre erstmalig vor die Oeffentlichkeit tretende Sängerschaft und wies darauf hin, daß die Männergesangvereine Männer aller Konfessionen, aller Parteien und aller sozialen Schichten zusammenschließen und dadurch zur sozialen Verständigung und Versöhnung beitragen. Es sei deshalb Pflicht, den Gesangvereinen, die die Hüter eines Kulturgutes des deutschen Volkes seien, jedwede Förderung angedeihen zu lassen. Die von Musikdirektor Schweichert geführten, die Liedfolge eröffnenden Massenchöre „Unser Schwur" von Stange und „Deutschland" von Schweichert sind vornehme, wirkungsvolle Kompositionen mittlerer Schwierigkeit und wurden gleich den abschließend volkstümlichen Liedern sehr geschlossen zum Vortrag gebracht. Chormeister Halbig dirigierte energisch Lachners „Frühlingsgruß an das Vaterland" und eine schwächere Komposition Keldorfers des in ansehnlicher Stärke auftretenden MGV. Liederkranz und Oberhütten, der sehr rhythmisch und gut diszipliniert sang.

Man bedauert so oft den Mangel an jüngerem Nachwuchs in den Männergesangvereinen. Bei den Vereinen Ellguth-Zabrze, Gleiwitzer Knappen und Richtersdorf sah man erfreulich ein jugendliches Bild, mit unverdorbenem Stimmaterial, deren Leistungen tüchtige Arbeit ihrer Chormeister verrieten. Schade nur, daß der große Fleiß nicht wertvolleren Objekten diente (Weidt, Nagler). Die Beratung bei der Liederauswahl sei auch Gegenstand der Arbeitsgemeinschaft. Den MGV. Sosnitza (Galuschke) und MGV. Petersdorf (Wilk), gelangen „Ewig liebe Heimat" von Bren und das „Vagantenlied" von Krannig ganz annehmbar; letzterer ließ durch Kopftonklang der Tenöre und durch ausdrucksvolles Singen aufhorchen.

Die oft gerühmte und über Oberschlesien hinaus bekannte Liedertafel (Weihrauch/Schweichert), bot mit einem schwierigen Chor „Der gesühnte Hirsch" von Gernsheim und mit dem in dieser Darbietung immer wirksamen Veitschen „Schön Rothtraut" in bezug auf Tongebung, Ausdruck und Klangschönheit eine nicht zu übertreffende Leistung. Schweichert ist ein überaus kundiger und erfahrener Chorerzieher, unter dessen zielbewußter Leitung die Liedertafel zum ersten Männergesangverein Oberschlesiens aufstieg. Seine Mühen als Führer der Gleiwitzer Sängerschaft ehrte man mit einem prachtvollen Blumenstrauß.

Ein anschließender, fröhlicher Sängerkommers, gewürzt durch humorvolle Männerchöre (mit bumm-tsching) der „Gleiwitzer Knappen" (Schubert), hielt Sänger und Zuhörer noch längere Zeit beisammen.

—cor—.

„Der Vogelhändler" in Gleiwitz

Das erfreulicherweise zahlreich erschienene Sonntag-Nachmittag-Publikum ließ sich durch die anspruchslosen Melodien angenehm unterhalten, kam bald in Stimmung und applaudierte gern und reichlich. Auf der Bühne prächtige Bilder, prachtvolle Kostüme und bewegtes Leben, gewürzt mit viel Humor des Kleeblatts Knapp (Regie), Ehrhard, Dobelmann und Stein. Die umsichtige straffe Leitung des neuen Operetten - Kapellmeisters Werner Albrecht dämpfte das mitunter etwas laut spielende Orchester, hielt alles gut zusammen und brachte alte und neue Kräfte des Ensembles zu annehmbarer Gesamtwirkung. Mit Adele Fischer (Marie), stimmlich glänzend und spielerisch sehr sympathisch, hat das Landestheater eine vorzügliche Kraft gewonnen. An dem sehr natürlich spielenden und sicher singenden Vogelhändler (Emil v. Ehlers) konnte man seine Freude haben. Er fühlte sich in seiner Rolle sehr wohl, wohler als Herbert Anders als Gardeoffizier, der jedoch im Duett mit der bekannt temperamentvollen und beliebten Maisy Brauner (Briefchristel) einen Sondererfolg buchen konnte und wiederholen mußte.

—cor—.

Karl Lerbs: „U-Boot 116"

Aufführung der Schlesischen Bühne in Oppeln

Ein sehr achtungswerter Auftakt für die Spielzeit dieses Schlesischen Wandertheaters. Man mag vom rein literarischen Standpunkt aus gegen Lerbs' Schauspiel einwenden, was man will, die Alleinherrschaft solcher Maßstäbe gilt nicht mehr in einer Zeit, in der es zunächst einmal auf einen grundlegenden Wandel der Gesinnung ankommt. Solche Schauspiele wie „U-Boot 116" sind als Vorläufer eines neuen deutschen Dramas zu betrachten; sie bereiten den Boden vor, denn nur aus einer neuen Gesinnung kann auch ein neues Drama entstehen! Man „wagt" es wieder, Helden auf die Bühne zu stellen und fürchtet sich nicht mehr vor den ironischen Mundwinkeln unverbesserlicher Literaten. Diese Entwicklung hat sich nur schüchtern vollzogen. Das Erwachen des deutschen Selbstbewußtseins wählte den Umweg über die Anerkennung des Heldischen fremder Nationen, typisch für den Deutschen (vergl. die Erfolge von Sherriffs „Journey's End" und Görings „Nordpolfahrt des Kapitäns Scott"). Wir dürfen uns beglückwünschen, daß wir nun endlich bei uns selbst angelangt sind — aber erst mußte ein Engländer, C. S. Forester, die Heldenfahrt des deutschen U-Bootes 116 zum Gegenstand seines vielgespielten Theaterstücks „U 97" machen, ehe sie auch für uns theaterfähig wurde!

Lerbs' dramaturgische und sprachliche Linienführung ist wohltuend schlicht; man kann jedoch nicht sagen, daß sie durchgehend stark wäre. Mitunter redet er zu viel, statt nur anzudeuten und spüren zu lassen. Hier hätte der Regisseur viel kräftiger streichen müssen. Statt daß das Spiel wuchtig mit den zwei Worten endet: Für Deutschland!, läßt der Verfasser diese Schlußworte noch durch eine gewiß gutgemeinte Ansprache des Admirals an das Publikum verwässern. Viel Unnatürliches und ganz unnötig Uebersteigertes enthält der 2. Akt — aber was bedeuten diese Schwächen gegenüber der aufrechten Gesinnung!

Die Aufführung unter Singes Spielleitung machte einen geschlossenen Eindruck. Fritz Leyden als Konteradmiral von Reinhold überragte durch zwangloses Spiel und die Sprechkultur, die wir seit jeher an ihm schätzen, die Mitdarsteller. Sehr geschliffen war Martin Brandt als Kapitänleutnant Lukas. Helmut Sandberg, ein wenig zu betont eckig, bot eine warmherzige Verkörperung des Kapitänleutnants Emsmann. Von den Damen offenbarte die neuverpflichtete Gerda Zinn in ihrer kleinen Rolle als Frau Erdmann eine überraschend naturwüchsige Begabung. Juliane Brings gefiel durch ihre angenehme Altstimme; Carla Neizel gab mit guter Technik ihrer Rolle als Frau von Reinhold die Züge, die der Verfasser vorgezeichnet hatte. Im übrigen ist wohl manches Schablonenhafte der Darstellung auf Rechnung des Autors zu setzen. Man kann es nur gut heißen, wenn die Inszenierung mit den einfachsten Mitteln arbeitete, das Bühnenbild des 2. Aktes war jedoch gar zu ärmlich. Im ganzen gesehen eine würdige Aufführung, für die das Publikum in großer Ergriffenheit dankte.

Rudolf Fitzek.

Hochschulnachrichten

Der berühmte Botaniker **Karl Ritter von Göbel**, Präsident der Münchener Akademie der Wissenschaften, ist, 77 Jahre alt, gestorben.

Der Weimarer Graphiker Prof. Rasch †. In Weimar ist der Lehrer an der Weimarischen Kunstschule, bekannte Graphiker und Radierer Prof. Otto Rasch im Alter von 71 Jahren gestorben.

Der letzte Direktor des Posener Kaiser-Friedrich-Museums 70 Jahre. Am 11. Oktober begeht der frühere Direktor des Kaiser-Friedrich-Museums in Posen, Geheimrat Ludwig Kaemmerer, seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar, der in Danzig geboren ist, ist heute Leiter der Kunstsammlungen auf der Feste Koburg.

Der neue Kurator der Universität Breslau. Zum neuen Kurator der Universität Breslau ist der frühere Königsberger Regierungspräsident Dr. Max von Bahrfeldt ernannt worden. Dr. von Bahrfeldt studierte in Breslau und erwarb dort den Dr. jur. Nach längerer Tätigkeit in der preußischen Verwaltung wurde er 1925 zum Regierungspräsidenten in Königsberg ernannt. Dr. von Bahrfeldt steht der Deutschen Volkspartei nahe und hat seit Jahren an der Königsberger Handelshochschule einen Lehrauftrag inne.

Vorgeschichte in Jena. Die Thüringische Regierung wird an der Universität Jena einen etatsmäßigen Lehrstuhl für Vorgeschichte errichten.

Haydn-Feier. Am Dienstag, 25. Oktober, veranstaltet die Vereinigung angehender Konzert- und Bühnensänger eine Haydn-Feier. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Aufführung der Oper „Der Apotheker". Vorangehend werden Arien, Lieder, Violinkonzert und Kammermusik zu Gehör gebracht. Der Abend steht unter der künstlerischen Leitung von Frau Richter-Kempen.

Gesunde Stubenluft

Stubenluft ist ungesund. Das ist eine altbekannte Tatsache; allein Beruf und Klima zwingen uns vielfach, einen großen Teil des Tages und der Nacht in geschlossenen Räumen zu verbringen. Deshalb ist es notwendig, die Stubenluft so gesund wie möglich zu gestalten. Sie erfährt, besonders in der kalten Jahreszeit, zunächst eine Verschlechterung durch die Heizung. Der Wärmegrad eines Zimmers, in dem man sich wohlfühlen soll, richtet sich nach der Art der Tätigkeit, die in dem betreffenden Raum ausgeübt werden soll, sowie nach dem Alter und der Empfindlichkeit der den Raum bewohnenden Personen. Ganz allgemein ist zu fordern, daß in einem Kinderzimmer eine Temperatur von 17—20 Grad Celsius, in einem Wohnraum eine solche von 17—18 Grad herrschen soll. **Arbeitsräume sollten je nach der Art der Beschäftigung gleichfalls 18—20 Grad Celsius nicht übersteigen und 15 Grad nicht unterschreiten.**

Je nach der Art der Heizung erfährt die Luft des Zimmers weiterhin eine Verschlechterung hinsichtlich ihres Feuchtigkeitsgehalts. Am meisten macht sich dies bei der Zentral- oder Sammelheizung geltend. **Hier kann die Trockenheit der Luft häufig zu Kopfschmerzen, Rachenkatarrhen und ähnlichen gesundheitlichen Störungen führen.** Um dieser Luft die nötige Feuchtigkeit zu verleihen, wird man gut tun, entweder an Heizkörpern Schalen oder sogenannte Verdunster, die mit Wasser gefüllt sind, aufzustellen bezw. aufzuhängen. Letztere, aus tönernem Material bestehend, sind heutzutage schon für wenige Pfennige überall erhältlich. Auch das Aufhängen nasser Tücher ist vielfach üblich. Wer diese Mühe scheut, der kann auch durch Verstäuben von Flüssigkeit, etwa mit einem Parfümzerstäuber oder mit einem Teekessel, aus dem man heißen Dampf in die Zimmerluft ausströmen läßt, die erwünschte Luftfeuchtigkeit herstellen.

Bei beiden Arten von Heizungen, der Einzel- wie der Sammelheizung, muß besonderes Gewicht auf genügende Lüftung der geheizten Räume gelegt werden. **Falsch ist die Ansicht vieler Hausfrauen, die da glauben, sie „heizten für die Straße“, wenn sie morgens und abends für 8—10 Minuten frische Luft ins Zimmer hineinlassen.** Kalte, frische Luft erwärmt sich nämlich viel schneller als warme, verbrauchte. Da sich die warme, schlechte Luft an der Decke des Zimmers sammelt, wird man mit Vorteil da, wo dies möglich ist, am besten die Oberteile des Fensters zum Lüften öffnen.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß das Schlafen beim offenen Fenster, wenn es die Witterung irgend gestattet, für alle erwachsenen, gesunden Menschen von besonderem, gesundheitlichem Wert ist. Alte Leute dagegen oder Personen, die zu Rheumatismus und ähnlichen Krankheiten neigen, sowie Kinder müßten nur des Nachts einen Fensterspalt offen lassen, wenn ihnen der Arzt dies ausdrücklich gestattet.

Durch vernünftiges Heizen, vernünftiges Lüften und die Herstellung einer zweckmäßigen Luftfeuchtigkeit können so allerlei gesundheitliche Schäden der Stubenluft leicht vermieden und die an sich ungesunde Stubenluft soweit als möglich gesund gestaltet werden.

Mikultschütz lehnt Bürgersteuer-Erhöhung ab

Senkung der Realsteuerzuschläge auf Grund der Osthilfe

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 10. Oktober.

Einen erregten Auftakt fand die Gemeindevertretersitzung in Mikultschütz am Montag nachmittag durch den Antrag der Kommunisten, die Vorlage über Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung und Senkung der Gemeinde-Beamtengehälter bis zur Höchstsumme von 400,— Mark zuerst zu beraten. Gemeindevorsteher, Reg.-Rat a. D. Zur, der den Gemeindevertr. Bonk zur Ordnung rufen mußte, lehnte die Zulassung dieser Anträge ab, da die Deckungsfrage nicht geregelt sei. Er wies darauf hin, daß infolge des Rückganges der Steuereingänge und der Erhöhung der Wohlfahrtslasten mit einem Fehlbetrag von mindestens 200 000 Mk. zu rechnen sei.

Nach diesem politischen Vorspiel stellte der Gemeindevorstand die Beschlußfassung über

Senkung der Realsteuerzuschläge auf Grund der Osthilfe

und die Verpflichtung der Gemeinde, die Reichsosthilfe wieder zurückzuzahlen, falls die gesenkten Zuschläge ohne Genehmigung für das Rechnungsjahr 1932 wieder erhöht werden sollten, zur Aussprache. Gemeindevertreter Matuschik forderte namens der kommunistischen Fraktion, daß die Einkommen bis zu 3 600,— Mark jährlich steuerfrei bleiben sollten. Es wurde beschlossen, die Zuschläge zu senken:

Gewerbesteuer von 540 auf 351 Prozent,

Gewerbekapitalsteuer von 2000 auf 1300 Proz.,

Sonderbelastungen: Gewerbekapitalsteuer vom Ertrage von 648 auf 421,2 Prozent, vom Kapital von 2400 auf 1560 Prozent.

Grundvermögenssteuer vom landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundbesitz von 260 auf 182 Prozent.

Wie zu erwarten war, gab die Vorlage auf

Einführung der Bürgersteuer 1933

Anlaß zu parteipolitischen Programmreden. Der Gemeindevorsteher, der auf den Zwang hingewiesen hatte, daß **die Bürgersteuer gemäß der Verfügung der Reichsregierung mindestens auf das Fünffache erhöht werden müßte,** also auf 30 Mark für Mikultschütz, mußte schließlich dem Gemeindevertreter Bonk (KPD.) das Wort entziehen. Nach längerer Auseinandersetzung wurde der Antrag Oßmann angenommen, **wonach Mikultschütz für 1933 nur den üblichen Landessatz erheben will, aber jeden weiteren Antrag ablehnt.**

Ferner wurde beschlossen, daß die beschlossene Aufnahme einer Hypothek in Höhe von 59 000 RM. für das 20-Familien-Haus an der Donnersmarckhütte in Goldmark getätigt werden kann. Angenommen wurde der Antrag des Gemeindevertreters Achtellik (Ztr.), aus rein technischen Gründen von einer Umbenennung des Finkenweges abzusehen. **Die Marktstandsgebühren werden gemäß dem neu vorgelegten Tarif um 10 Prozent gesenkt,** die Gebühren für Kaninchen ganz gestrichen. Weiter erklärte sich die Gemeindevertretung damit einverstanden, daß Mikultschützer Einwohner nach der vom Kreis erbauten Kameradschaftssiedlung in Stollarzowitz aussiedeln. Die Gemeinde muß allerdings drei Jahre lang die Armenkosten und Wohlfahrtsleistungen für diese Siedler tragen. Ein Antrag Kraus (Ztr.), dem Kreis den

Bau von Siedelungen innerhalb der Gemeinde

selbst nahezulegen, wurde gleichfall. angenommen.

Eine längere Aussprache entspann sich über die Erhebung von Anliegerbeiträgen für die Borsigstraße, deren Baukosten 162 000 Mark betragen haben. Der Gemeindevorstand schlug, entsprechend dem bisher geübten Brauch, eine Beteiligung der Anlieger mit 25 Prozent der Bausumme vor, wobei die Beträge auf 10 Jahre verteilt werden sollten. Zur Annahme gelangte der Antrag Achtellik (Ztr.), wonach die 25 Prozent zu erheben sind, auf Antrag aber die Schuld bis zu 10 Jahren zinslos zu stunden ist. Nach dem eingehenden Referat vom Gemeindevertreter Kraus (Ztr.) über die Nachprüfung der Jahresrechnung für 1930 durch die Kommission, die bei der Gemeindeverwaltung alles in Ordnung fand, wurde die Entlastung erteilt.

Die Alten Herren des CV. OS. in Kreuzburg

(Eigener Bericht.)

Kreuzburg, 10. Oktober.

Unter der Leitung des Zirkelvorsitzenden, Studienrats Braitsch, beging der Alt-Herren-Zirkel des farbentragenden Kartellverbandes sein 5jähriges Stiftungsfest. Mit diesem Jubelfest hatte der Oberschlesische Alt-Herren-Verband des CV. zugleich seinen Treffpunkt seiner Alten Herren verbunden, um wieder ein treues Bekenntnis für den Katholizismus, für Volk und Vaterland abzulegen. Den Auftakt bildete ein Festgottesdienst in der Stadtpfarrkirche. In der Festansprache brachte Studienrat Hösl das starke Verbundensein des katholischen Akademikers mit dem Volk zum Ausdruck. Den Höhepunkt des Gottesdienstes bildet der Gesang des Te Deum. Nach dem Gottesdienst vereinigte ein Frühschoppen die Festteilnehmer im Hotel „Fürst Bismarck“. Die offizielle Begrüßung durch den Vorsitzenden des Kreuzburger Alt-Herren-Zirkels, Studienrats Braitsch, erfolgte bei der Festtafel im Schießhaus. Insbesondere begrüßte er Oberstaatsanwalt Brinschwitz, Primär-Arzt Dr. Vogel als Vertreter des Niederschlesischen CV., Akademiedirektor Prof. Dr. Abmeier, Amtsgerichtsrat Dr. Vogel als Vertreter des Rosenberger CV. und Magistratsrat Dr. Ried als Vertreter des CV. im Ausland. Nach der Festtafel tagten die Mitglieder des Vorstandes des Oberschlesischen Alt-Herren-Zirkels. Der Abend vereinigte nochmals die Festteilnehmer bei einem Festball.

Beuthen und Kreis

* **Goldene Hochzeit.** Der Invalide Franz Kroll, wohnhaft Große Blottnitzastraße 48, und seine Ehefrau Apolonia, geb. Pollaczek, begehen am 14. Oktober das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preuß. Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50,— RM. überwiesen.

* **Zwei Schwerverletzte bei einem Motorradunfall. Der Arbeiter Georg H. aus Rokittnitz stieß mit seinem Motorrade in Rokittnitz vor dem Krankenhause gegen die Ehefrau B. Beide stürzten. Frau B. und die auf dem Sozius sitzende Ehefrau H. wurden schwer verletzt. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Das Motorrad wurde leicht beschädigt.**

* **Zwei schwere Jungens gefaßt.** Am Montag gegen 4,25 Uhr wurde in das Zigarrengeschäft des Kaufmanns Langer, Krakauer Str. 25, nach Ausstemmen einer Wand eingebrochen. Die Täter, Kellnerlehrling Paul Zygannek aus Beuthen und Arbeiter Georg Weiser aus Bismarckhütte, wurden in dem Augenblick von einem Schutzpolizeibeamten ertappt, als sie mit dem gestohlenen Gut abrücken wollten. Beide wurden festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt.

* **Privilegierte Schützengilde.** Anläßlich des Geburtstages des Reichspräsidenten hielt die Schützengilde ein Hindenburgschießen ab. Es wurden 2 goldene Orden ausgeschossen. Stadtrat Breßler erinnerte daran, daß der Reichspräsident Ehrenbürger der Stadt und Schützenkönig der Priv. Schützengilde ist. Die Sieger der Hindenburg-Medaillen waren Stadtbaumeister i. R. Hans Polotzek und Ingenieur Hans Kirchner.

* **Siedlungs- und Arbeitskameradschaft ehemaliger Frontkämpfer.** Die Kameradschaft will ihren Mitgliedern durch Beschaffung von Stadtrand- und Bauernsiedlungen den Weg zur Arbeit und Brot bahnen. Verhandlungen mit den maßgebenden amtlichen Stellen führten zu erfreulichen Ergebnissen. Durch ein großzügiges Arbeits- und Aufbauprogramm, durch fachmännische Vorträge und Anleitungen und auch durch materielle Unterstützung auf genossenschaftlichem Wege soll der Erfolg gewährleistet und den Siedlern die Liebe zur Scholle und Seßhaftigkeit anerzogen werden.

* **Theaterkarten für Erwerbslose.** Für die Mittwoch-Abendvorstellung sind vom Oberschlesischen Landestheater dem Wohlfahrtsamt für Erwerbslose Karten zum Preise von 30 und 50 Pf. zur Verfügung gestellt worden. Die Karten werden im Zimmer 53 des Wohlfahrtsamtes abgegeben.

* **Gautreffen deutschnationaler Frauen.** In der Kreisschänke waren viele hunderte nationale Frauen und Männer zusammengekommen, um ein Treuebekenntnis für Hugenberg abzulegen. Die Kreisoberin, Frau Bergverwalter Mücke, Miechowitz, begrüßte die Vertreter zahlreicher Frauengruppen. Gedichtvorträge eines kleinen Hindenburgers und ein reizender Kinderreigen Miechowitzer Mädchen, einstudiert von Frau Walter, Miechowitz, leiteten den Nachmittag ein. Den politischen Vortrag hielt Dr. Kleiner. Er dankte den Frauen für die Treue, die sie der Partei auch in schlechten Zeiten vorbildlich gehalten haben. Heute seien die Deutschnationalen die Hoffnung der vaterlandsliebenden Deutschen, die nichts für sich, aber alles für Deutschland geben. Eine Wende im politi-

H. Ch. Kaergel: „Bauer unterm Hammer“

Uraufführung im Stadttheater Görlitz

Die Förderung junger, aufstrebender Dramatiker ist heute von der Theater-Zentrale Berlin so gut wie ganz auf die Bühnen im Reich übergegangen. Der Görlitzer Intendant Walter O. Stahl, der schon während seiner Theaterleitung in Frankfurt a. O. den schönen Mut zur Uraufführung gezeigt hat, nimmt sich der ersten erheblichen dramatischen Arbeit des Schlesiers Kaergel an, der sich mit seinen besinnlichen und tiefen Romanen längst durchgesetzt hat. Sein Drama-Thema: Not des Bauern, Druck der Steuer-Last, am Ende Zwangsversteigerung und Vertriebenwerden von der Scholle — dieses Thema hat er gleichzeitig mit G. Menzels „Bork“, ohne daß der eine es vom anderen wußte, behandelt. Kaergel geht es nicht nur um die Not und die Verzweiflung, vielmehr um das Ethos. Sein gegen Staat und Gott hadernder und an Welt und Menschen verzweifelnder Bauer Gaup gewinnt in der Nacht vor der Gutsversteigerung dem Viehhändler im Spiel soviel Geld ab, daß er gut und gern die Versteigerung abwenden könnte. Der Viehhändler nimmt sich das Leben; die Not in seinem Haus ist durch Schulden übergroß, Gaup gibt die große Summe zurück, die Versteigerung beginnt, und er erlebt das „Wunder“: Die Freunde, zuerst nur die besonnenen, kaufen alles für ihn zurück! Dem Bauern ist das Vertrauen und der Glaube an das Gute wiedergegeben. So gewinnt der Aufstand der Bauern eine Zwischen-Bedeutung.

In steigender Spannung gehen, nach einem matteren 1. Akt, die Ereignisse vorwärts; die Regie Stahls holte in klugem Aufbau, in erkennbarer künstlerischer Gliederung und Beherrschung alle Wirkung heraus und ließ der dichterisch geprägten Dialogsprache ihre Geltung zukommen. Helmut Peine wuchs erst langsam in die Rolle des Gaup hinein, trug sie aber schließlich mit voller Kraft. Neben ihm fügten sich Carl M. Jacoby, Fritz Daurer, Hertha Röhmelt mit Hingabe in ein sicher geführtes Ensemble ein; so daß das Publikum mit ganz großem Interesse mitging und den Dichter mit den Darstellern und dem Regisseur lange und ehrlich feierte.

Dr. Hans Knudsen.

Wagner-Festspiel in der Berliner Staatsoper

„Die Meistersinger“ in neuer Einstudierung durch Furtwängler und Tietjen

„Die Meistersinger“ eröffneten den großen Wagner-Zyklus der Berliner Staatsoper. Das unvergängliche Werk erschien in einer neuen Einstudierung durch Furtwängler und Tietjen, unter Aufgebot namhafter Sänger. Unter Führung Wilhelm Furtwänglers erklang die Partitur in aller Schönheit. Aber es zeigte sich auch hier wieder, daß Furtwängler nicht eigentlich ein Operndirigent ist; er bevorzugt das Orchester gegenüber der Szene, überträgt seinen gestaltenden Willen nicht immer auf die Bühne. Wie stets bei ihm, wurden die orchestralen Vor- und Zwischenspiele, vor allem die lyrisch-romantischen Partien, in denen sich sein Gefühl ganz entfalten, er im Klang schwelgen kann, zu Höhepunkten der Aufführung. In den beiden ersten Teilen beeinträchtigten Fehlbesetzungen den Eindruck; doch mit Beginn des Schlußaktes, in der Zusammenfassung der Kräfte verschmolz alles in einem Strom von Musik, schenkte uns Furtwängler im Verein mit den großen Sängern Stunden reinsten, schönsten Musizierens. Sein stärkster Helfer auf der Bühne war Rudolf Bockelmann, dessen Leistung als Hans Sachs höchstes Lob verdient, der durch Gesang und Darstellung eine prachtvolle Gestalt voll männlicher Kraft und Humor schuf. Nächst ihm ist Lotte Lehmann zu nennen, die gastweise das Evchen sang und die Partie, obwohl sie vielleicht nicht mädchenhaft genug, zu fraulich und überlegen ist, mit großer Künstlerschaft gestaltete. Fritz Wolff war ein jugendlicher Stolzing, Alexander Kipnis ein stimmkräftiger, nur etwas zu pathetischer Pogner, Herbert Janssen ein guter Meister Kothner. Wenig erfreulich war der dritte Gast, Gustaf Schützendorf als Beckmesser, gesanglich unzureichend und übertrieben im Spiel; auch manche andere wichtige Partie war nicht angemessen besetzt.

Die Inszenierung des Generalintendanten Tietjen war sorgfältig durchgearbeitet, wich jedoch nur wenig vom Herkömmlichen ab; auf der Festwiese bot er ein farbiges Bild bewegter Volksmassen. Die Premiere vor ausverkauftem Hause war, besonders der dritte Akt, ein außerordentlicher Erfolg — mit den Sängern wurde vor allem Furtwängler immer wieder gerufen und laut bejubelt.

Dr. Arno Huth.

Stadttheater Ratibor: „Mädel aus Wien“

Das schwierige Ratiborer Theaterproblem wird für die neue Spielzeit dadurch zu lösen versucht, daß man das Troppauer Stadttheater unter Leitung von Direktor Gerboth verpflichtet hat, in jedem Monat einmal mit der Oper, dreimal mit der Operette und viermal mit dem Schauspiel in Ratibor zu gastieren. Die Eröffnung der Gastspielzeit am Sonnabend zeigte, mit welch großen Erwartungen das bis auf den letzten Platz besetzte Haus diesen Aufführungen der Troppauer Gäste entgegensieht. Als erste Vorstellung ging eine moderne Wiener Operette „Mädel aus Wien“ in Szene. Das Werk spielt 1806, als Napoleon in Schönbrunn residierte: Wiener Mädels verdrehen den napoleonischen Offizieren die Köpfe, und die Heiratsgesuche häufen sich, sodaß der gestrenge Kaiser ein Heiratsverbot erlassen muß. Doch bringt es ein liebreizendes Wiener Mädel fertig, Napoleon umzustimmen, und so löst sich alles in Wohlgefallen auf.

Wenn auch das Wienerische schon reichlich abgespielt ist und hier ein Napoleon zur Operettenfigur gemacht wird, man ließ sich doch willig umwehen von der lauen, gemütvollen Wiener Luft und nahm die amüsant gemixte Handlung beifällig auf. Die Musik von Heinrich Strecker zeugt von trefflichem Können. Er hält sich geschmackvoll an die bewährte Wiener Tradition, weiß aber auch originell zu untermalen und Schlagermelodien von rhythmischem Elan zu bieten.

In diesem anheimelnden Wiener Milieu bewegte sich graziös und sicher Gretel Ehrlich in der Titelrolle. Ein warmer lyrischer Sopran, der feinfühlend das Grelle vermied, und ein dezentes, anmutiges Spiel vereinigten sich zu einem harmonischen Ganzen. Ihr Partner war Walter Lederer als Armand, der in seiner lebendigen frischen Art den sympathisch gezeichneten französischen Leutnant mit ritterlich vornehmer Haltung und sicherem gesanglichen Können spielte. Reife Meisterschaft zeigte Gustav Wagner, der als Prachtkerl von einem Zuckerbäcker eine Urwiener Type in höchster Vollendung auf die Bühne stellte und sich einen Sondererfolg holte. Mit wienerischem Scharm ordneten sich als zweites Paar Gretel Fleischner, als Pegi ein frohgemutes, fesches Wiener Mädel, und Hans Jech als verliebter französischer Leutnant in den Rahmen ein. Den Napoleon als strengen Kaiser, dann als resignierenden und großzügigen Kavalier gab in beherrschter Haltung Fr. Gamberti. Groteske Wirkung erzielte Fr. Benedikt als Gräfin Sebnitz. Auch alle anderen Darsteller wirkten unter der umsichtigen Leitung von Herrn Wagner und Herrn Kaufmann als Dirigent an der Spitze des früheren Orchesters des Ratiborer Stadttheaters harmonisch zusammen, so daß echte Operettenstimmung sich einstellte und die Troppauer einen unbestrittenen Erfolg buchen können.

F.

Die Ursache der Haffkrankheit

Nachdem man die seit 1924 unter den Umwohnern des Frischen Haffs aufgetretene Haffkrankheit zuletzt auf den Genuß von Fischen, namentlich von Aalen, zurückgeführt hatte, scheint es jetzt sicher zu sein, daß die Krankheit als Arsenvergiftung durch die in das Haff geleiteten Abwässer aufzufassen ist. Der Fachreferent des Preußischen Wohlfahrtsministeriums, Professor Lenz, hat nach örtlichen Untersuchungen die Haffblüte, eine im Haff sehr häufige Algenart, als Ursache der Haffkrankheit bezeichnet. Die Algen saugen an der Oberfläche des Wassers die Fabrikwässer auf, sinken verfault unter und lassen nachher giftige Arsendämpfe aufsteigen. In den letzten vierzehn Tagen sind wieder 35 Fälle von Haffkrankheit bekannt geworden, die durchweg gutartig verlaufen.

Schlesische Monatshefte. (Wilh. Gottl. Korn, Breslau, Heft 1,— RM.). Das Oktober-Heft bringt einen Aufsatz von Dr. W. E. Peuckert: Teufelssteine vor den Toren Breslaus und Gedichte Schenkes, des besten schlesischen Dichters des Volks-Dialektes. Ein reich illustrierter Aufsatz behandelt das Bober-Katzbach-Gebirge. Dr. Wenzel rollt das neue Programm des Schlesischen Groß-Senders auf. Eine liebenswürdige Tiergeschichte von Dorothea Werner, eine Skizze aus dem Waldenburger Grubenleben von Suchland u. a. m. beschließen das reichhaltige Heft.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen, 20,15 Uhr, die große Gerhart-Hauptmann-Feier „Vor Sonnenuntergang“ mit einem Prolog „Die Hauptmann-Welt“ von Max Herrmann, Neiße. Regie: Gustav Bartelmus. — In Hindenburg (20 Uhr): „Der Vogelhändler“. Als 2. Abonnementsvorstellung gelangt am Mittwoch in Beuthen „Die Hochzeit des Figaro“ und in Gleiwitz „Freie Bahn dem Tüchtigen“ zur Aufführung. Zu beiden Vorstellungen sind Karten im freien Verkauf erhältlich. Beginn 20,15 Uhr.

Freie Volksbühne Beuthen. Heute, Dienstag, 20,15 Uhr, ist die Pflichtvorstellung für die Gruppe B. Zur Aufführung gelangt zur Feier des 70. Geburtstages Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang“

Schlesiens Schlosser gegen die Schwarzarbeit

Tagung des Schlesischen Landesverbandes in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 10. Oktober

Der 11. schlesische Verbandstag der schlesischen Schlosser begann am Montag mit einer allgemeinen Tagung, nachdem bereits am Sonntag in einer Vorstandssitzung die Vorarbeit für die Tagung geleistet worden war. Im Blüthnersaal begrüßte der erste Verbandsvorsitzende, Obermeister Czok, Breslau, die Innungen, ferner Stadtrat Krautwurst als Vertreter des Magistrats der Stadt Gleiwitz, Stadtrat Brauner als Vorsitzenden des Kreishandwerkerverbandes, Berufsschuldirektor Alker, Kammerbeauftragten Franz, den stellvertretenden Direktor des Arbeitsamtes Gleiwitz, Pollak, und den Präsidenten des deutschen Schlosserhandwerks, Francois, Magdeburg. Der Redner dankte der Gleiwitzer Innung für die Einladung und gab dem Wunsch Ausdruck, daß **die oberschlesischen und die niederschlesischen Innungen eng zusammenarbeiten möchten, um ihre gemeinsamen Ziele zu erreichen.** Das Handwerk, das aus dem Mittelalter heraufgekommen sei, stehe heut in größter Gefahr, und es drohe zu erliegen, wenn die Regierung nicht Gegenmaßnahmen einleite. Hoffentlich werde die Tagung dazu beitragen, daß das Handwerk wieder einer besseren Zukunft entgegengeführt werde.

Stadtrat Krautwurst begrüßte den Landesverband namens der Stadt Gleiwitz. Stadtrat Brauner sprach namens des Kreishandwerkerverbandes und brachte, auf die gegenwärtige Lage des Handwerks eingehend, zum Ausdruck, daß **das Handwerk wieder einmal vor einer Enttäuschung stehe.** Der Kommissar für das deutsche Handwerk bringe nicht das erforderliche Verständnis auf, wenn er die geforderte Gewerbeordnung und die Einführung der Handwerkerkarte ablehne. Gerade die

Erziehung eines gut ausgebildeten Nachwuchses

sei ein ideales Ziel für den handwerkerlichen Berufsstand. Es müsse verlangt werden, daß ein Vertreter des Handwerks zum Reichskommissar für das deutsche Handwerk ernannt wird.

Für die Handwerkskammern Oppeln, Breslau und Liegnitz übermittelte Obermeister Franz, Gleiwitz, für das Arbeitsamt Gleiwitz stellv. Direktor Pollak Grüße und Glückwünsche. Berufsschuldirektor Alker führte aus, daß die Berufsschule an der Entwicklung des Handwerks mit regem Interesse teilnehme und daß sie die Sorge um den berufsständischen Nachwuchs in gleicher Weise erfülle wie das Handwerk selbst. Ihr Bestreben werde es sein, gemeinsam mit den Handwerksmeistern diesen Nachwuchs zu schaffen. Schlossermeister Böhn begrüßte namens der Gleiwitzer Innung und wies auf

die besondere Wirtschaftsnot Oberschlesiens

hin. Der Vertreter der Meistersöhnevereinigung Breslau, Füger, dankte dem Verband dafür, daß er die Teilnahme der Junghandwerkerbewegung an dieser Tagung ermöglichte und setzte sich dafür ein, daß als Gegenorganisation gegen die Gewerkschaften überall Meistersöhnevereinigungen gebildet werden, die eine Verbindung zwischen Meister und Lehrling herstellen sollen. Oberbürgermeister Dr. Geisler richtete herzliche Begrüßungsworte an die Gäste, wobei er ausführlich auf die Existenzfragen des Handwerks einging und hervorhob, daß die gegenwärtige Notlage nicht nur eine materielle, sondern auch eine geistig-seelische Angelegenheit sei. Das Schlosserhandwerk habe in Deutschland einen besonderen Hochstand erreicht. Es müsse dafür gesorgt werden, daß es auch erhalten bleibe und die Grundlage zu seiner weiteren Entwicklung erhalte.

Aus dem von Obermeister Czok nunmehr erstatteten Geschäftsbericht ging hervor, daß dem Landesverbande 25 Innungen mit etwa 500 Mitgliedern angeschlossen sind. Mit Anerkennung wurde festgestellt, daß der Verband ausgezeichnete Beziehungen zur Handwerkskammer Breslau unterhält, die in allen bedeutsamen Fragen beim Landesverband Rückfrage hält. Eine leichte Rüge wurde den Handwerkskammern Oppeln und Liegnitz erteilt, die den Verband sehr wenig in Anspruch nehmen und keine besonders freundschaftlichen Gefühle zu ihm hegen. Bedauert wurde, daß noch nicht alle Innungen dem Verband angeschlossen sind. Es müsse dafür gesorgt werden, daß die Innungen eng zusammengeschlossen werden. Der Schriftführer des Verbandes, Baumann, Breslau, erstattete einen ausführlichen Bericht über den Reichsverbandstag des Schlosserhandwerks und teilte mit, daß gelegentlich dieser Tagung außerordentlich zahlreiche Klagen über die

dauernde Unterdrückung des handwerkerlichen Mittelstandes

geäußert worden seien. Er behandelte sodann die Hauptforderungen des Handwerks, die Beseitigung der Regiebetriebe, die gesetzlichen Maßnahmen gegen die Schwarzarbeit und die Forderung einer Gewerbeordnung.

Eingehend erörterte der Präsident des deutschen Schlosserhandwerks, Francois, die Wirtschaftsfragen des Handwerks. Nachdem er Grüße des Reichsverbandes übermittelt hatte, führte er aus, daß nicht nur die Grundlage der Handwerkswirtschaft und der Einzelexistenz der Handwerker, sondern auch die Grundlage des Staatsganzen erschüttert sei. Die Handwerker stünden in tiefer Besorgnis um den Bestand ihrer in jahrzehntelanger Arbeit aufgebauten Existenz vor dem seelischen Zusammenbruch.

Kein Wirtschaftsprogramm könne mehr helfen, sondern nur sofortiges Handeln und die Befreiung von den unerhörten Lasten.

Gewiß sei es für die Regierung nicht leicht, die Wünsche und Forderungen der einzelnen Berufsstände gegeneinander abzuwägen, aber keinem anderen Berufsstand seien so schwere Lasten auferlegt worden wie gerade dem Handwerkerstand.

Wenn der Reichskanzler sich zu einer konservativen Staatsführung bekenne, so müsse er berücksichtigen, daß die konservative Staatsgesinnung gerade im Handwerk verankert sei, genau so lebendig wie damals, als mit Hilfe der konservativen Staatsführung das Deutsche Reich geschaffen wurde. **Man hätte nicht die Freigrenze für die Umsatzsteuer beseitigen dürfen und hätte den kleineren Betrieben günstigere Möglichkeiten einräumen sollen.** Unter den Forderungen des Handwerks hob der Redner den

Vollstreckungsschutz

hervor, erklärte, daß eine schematische Regelung der Lohnfrage und der Arbeitszeit für das Handwerk nicht in Frage komme und verlangte, daß die Nebenarbeit der Beamten verboten wird. **Ferner fordere das Handwerk eine Reichsgewerbeordnung, nicht um die alten Zünfte wieder aufzurichten, sondern um eine gute Ausbildung des Nachwuchses zu gewährleisten und vor allem die Schwarzarbeit auszuschalten.** Gegen die Schwarzarbeit müßten die schärfsten Maßnahmen ergriffen werden, denn sie begünstige die Steuerhinterziehung.

Schwarzarbeit sei Diebstahl an der ehrlichen Arbeit des deutschen Handwerks.

Schließlich wandte sich der Redner gegen die Betriebe der öffentlichen Hand und verlangte, daß sie in gleicher Weise zu den Steuern herangezogen würden wie die Handwerksmeister. Starker Beifall folgte diesen Ausführungen. Nach Genehmigung des Kassenberichts wurde dann der Vorstand mit Obermeister Czok als erstem Vorsitzenden wiedergewählt. Der nächste Verbandstag wird voraussichtlich in Breslau stattfinden.

Am Nachmittag hielt Dr.-Ing. Hönisch, Berlin, einen Lichtbildervortrag über die praktische Anwendung der Gas-Schmelzschweißung im Handwerk und wies vor allem nach, daß die Schweißung ganz erheblich billiger und besser ist als die Anwendung von Verschraubungen, daß sie bedeutend haltbarer und einfach durchzuführen ist. Praktische Vorführungen schlossen sich an.

Der Festabend

Am Abend fand im „Haus Oberschlesien" eine gesellschaftliche Veranstaltung statt. Schlosserobermeister Twrdy begrüßte die Gäste namens der Gleiwitzer Innung und betonte, daß es gerade in der gegenwärtigen Zeit besonders notwendig sei, daß die Innungen zur Beratung der Wirtschaftsfragen zusammentreten. Nach diesen Beratungen solle nun aber der Abend eine Entspannung bringen und den gesellschaftlichen Zusammenhang unter den Meistern fördern. Der Verbandsvorsitzende, Obermeister Czok, Breslau, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Gleiwitzer Innung die Veranstaltung der Tagung so hervorragend vorbereitet hat. Insbesondere dankte er Obermeister Juretzka, Beuthen, für die Organisation des unterhaltenden Teils der Tagung. Schlossermeister Wenzel, Breslau, wandte sich mit einigen Reimen an die Handwerksjugend, die er zu einem arbeitsfrohen Optimismus anregte.

Im weiteren Verlauf des Abends wurden die Festteilnehmer durch die ausgezeichneten Darbietungen des Kabaretts „Haus Oberschlesien" unterhalten. Am Dienstag finden Besichtigungen der Herminenhütte in Labard und der Gleiwitzer Kunstgießerei statt, die den Abschluß der Tagung bilden.

Kostenlose Rechtsberatung

Nächste Juristische Sprechstunde

Dienstag, den 11. Oktober 1932, von 17—19 Uhr

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost" Beuthen, Industriestraße 2

schen Kampf sei eingetreten. Nicht lange könne das Volk auf den Erfolg der politischen Massenbewegungen warten. Durchgreifende Taten einer kraftvollen Regierung seien nötig. Die Regierung von Papen habe zum erstenmal seit Jahren zum Winter über 100 000 Arbeitslosen wieder Arbeit verschafft, Preußen vom schwarz-roten Bonzentum gereinigt und dem nationalen Volksgenossen wieder Lebensfreiheit gegeben. Im Laufe des Abend entwickelte sich ein sehr geselliges Beisammensein der Parteifreunde und Gäste. Zahlreiche heitere Vorträge fanden verdienten Beifall.

*

* **Der 7. Elisabeth-Bergner-Film.** Dr. Czinner hat nach siebenwöchiger Arbeit mit Elisabeth Bergner, Rudolf Forster, Anton Edthofer, Margarete Hruby, Stahl-Nachbaur, Schur und Hannemann den 7. Bergner-Film beendet, der kürzlich an einem Tage zugleich in Deutschland (Berlin), Oesterreich und Frankreich zum ersten Male aufgeführt wurde. Nach Beuthen kommt der Film am Donnerstag ins Deli-Theater. Die Mitarbeiter Elisabeth Bergners haben ausgesprochen, daß sie in diesem Film ihren künstlerischen Höhepunkt erreicht; es sei die reifste, gemäßigste Gestaltung einer Rolle.

* **Jugendbund im GdA.** Di. (20) Jungenschaftsabend, Mädelschaftsabend.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Di. (20) Vorstände Orts- und Bezirksgr. Stadtkeller.

* **Eisenbahn-Frauenverein.** Do. (3,30) Mitgliederversammlung Wartesaal 4. Klasse Bahnhof.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mi. (3,30) Konzerth. Frauenbund-Nachmittag. Vortrag Geistl. Rat Dr. Reinelt.

* **Skibund.** Di. (20) Ski-Gymnastik Baugewerkschule.

* **Bund Königin Luise.** „Deutscher Abend" Di. (20) Ev. Gemeindeh.

*

* **Bella-Siris-Gastspiel in den Kammerlichtspielen.** Die Hauptanziehungskraft des Programms dürfte das Sondergastspiel der soeben aus Amerika zurückgekehrten norwegischen Tanz-Tragödin „Bella Siris" bilden. Der erste Teil ihrer Darbietungen bringt einen Demonstrationsvortrag „Wie bleibe ich jung, schlank, schön", der besonders die Damenwelt interessieren wird. Im zweiten Teil sieht man Bella Siris in der Verkörperung ihrer weltberühmten Tanz-Pantomimen. Im Filmprogramm läuft das ausgezeichnete Großlustspiel „Das Millionen-Testament" mit Charlotte Ander und Johannes Riemann.

* **Intimes-Theater.** Ab heute bis Donnerstag gelangt der sensationelle Kriminaltonfilm „Straffache van Geldern" zur Aufführung, der nach dem gleichnamigen Roman der „Berliner Illustrirten Zeitung" bearbeitet wurde. Die Hauptrollen sind mit Paul Richter, Elga Brink, Lizzi Waldmüller, Ellen Richter, Fritz Kampers und Friedrich Kayßler besetzt.

* **Deli-Theater.** „Hasenklein kann nichts dafür" mit Jacob Tiedtke, Lien Deyers, usw. noch zwei Tage. Zweiter Schlager: „Schön war's doch ...". Eine Militärhumoreske in drei Akten. Dazu die Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab heute erster Schlager „Marie und ihre vier Freier". Ein Meisterwerk des Lupo Picks. Zweiter Schlager „Der Mann an der Strippe". Ein großer Abenteuerfilm; Emelka-Tonwoche.

* **Capitol.** Heute, Dienstag, Großpremiere! Die neueste Gitta-Alpar-Tonfilm-Operette „Die oder keine" mit Gitta Alpar und Max Hansen in den Hauptrollen. Zweiter Tonfilm: „Der große Trick" mit dem beliebten Komiker Hans Moser in der Hauptrolle. Im Ton-Beiprogramm „Festtage in Arles" und die hochaktuelle „Fox' tönende Wochenschau". Erwerbslose zahlen an Werktagen zur 4-Uhr-Vorstellung halbe Preise.

* **Palast-Theater.** „Ein bißchen Liebe für Dich" (Zwei glückliche Herzen) nach dem Theaterstück „Geschäft mit Amerika". Zweiter Großfilm „Narkose-Briefe einer Unbekannten". Im Beiprogramm „Sonnige Kindertage". Kleinste Preise, 30 bis 70 Pf.

Miechowitz

* **Stromsperre.** Am Mittwoch, in der Zeit von 12 bis 14 Uhr, wird die Stromversorgung für den ganzen Ort unterbrochen, da Arbeiten an dem Zuführungskabel auf der Preußengrube vorgenommen werden müssen.

Schreiber von eigenen Parteileuten erschossen?

Das Urteil im Bunzlauer Landfriedensbruch-Prozeß

4 Angehörige der Eisernen Front verurteilt — Die Nationalsozialisten freigesprochen

Sch. Liegnitz, 10. Oktober.

In einwöchiger Verhandlung beschäftigten das Liegnitzer Sondergericht die blutigen Zusammenstöße, die sich am Abend des 22. Juli am Bunzlauer Volkshaus bei Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten, die vom Hitlertag in Liegnitz auf Lastautos zurückkehrten, und Angehörigen der Eisernen Front ereigneten. **Es wurde damals der Reichsbannermann Schreiber erschossen.** Außerdem gab es bei der Straßenschlacht auf beiden Seiten mehrere Verletzte. Es wurde folgendes Urteil verkündet:

Die Angehörigen der Eisernen Front Kaufmann Oswald Höhn aus Gnadenberg, Tonformer Richard Lachmann aus Tillendorf, Töpfer Fritz Jung und Glasmacher Ernst Buse aus Bunzlau werden wegen Landfriedensbruchs und Raufhandels zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Verfahren gegen die wegen Eindringens ins Volkshaus wegen schweren Hausfriedensbruchs angeklagten Nationalsozialisten Paul Däsler und Gerhard Schöbel aus Lauban wird eingestellt, da ein Strafantrag nicht vorliegt. Die übrigen 17 angeklagten Nationalsozialisten und 3 Angehörige der Eisernen Front werden freigesprochen. Die beschlagnahmten Waffen und Instrumente werden eingezogen.

In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt, **es sei nicht anzunehmen, daß die Nationalsozialisten einen Angriff auf das Volkshaus planten,** zumal sie nach den Anstrengungen des Hitlertags ermüdet waren und auf ihren Wagen auch keine Waffen mitführten. Dagegen sei bei ihren politischen Gegnern ein Angriffswille deutlich zu erkennen gewesen. **So sei**

Die Gleiwitzer reisenden Kaufleute zum Winterfahrplan

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 10. Oktober.

In der Monatsversammlung der Sektion Gleiwitz des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands gab deren erster Vorsitzender, Kaufmann Gabor, in einem Vortrag zunächst einen Ueberblick über die in der letzten Zeit geleistete Verbandsarbeit. Er wies insbesonder auf die sozialen Einrichtungen des Verbandes hin. In einer Aussprache, die sich anschloß, wurde die Frage der Angestelltenversicherung im Zusammenhang mit den letzten Notverordnungen erörtert. Sodann wurde bekanntgegeben, daß die Sektion Gleiwitz am 13. November einen Werbeabend veranstalten wird, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag des Direktors der Zentralverwaltung des VrKD., Günther, stehen wird. An dem zehnjährigen Jubiläum der Sektion Neiße wird die Gleiwitzer Ortsgruppe mit einer Abordnung teilnehmen. Demnächst wird mit Unterstützung der Sektion Gleiwitz in Oppeln eine neue Ortsgruppe gegründet werden. In einer längeren Aussprache nahm die Versammlung zu dem

Winterfahrplan der Reichsbahn

Stellung. **Hierbei wurden die ungünstigen Verkehrsbedingungen Oberschlesiens, lange Fahrtdauer mancher Züge und Einzelheiten des Fahrplans bemängelt.** Es wurde beschlossen, die Wünsche der Sektion an die Verkehrskommission des Verbandes weiterzuleiten. Großes Bedauern löste auch die Mitteilung aus, daß die **Betriebsstoffpreise erhöht worden sind und daß in Oberschlesien für Benzin 2 Pfg. pro Liter mehr gezahlt werden müssen als in Berlin und Breslau.** Es wurde darauf hingewiesen, daß die schlechten Straßen in Oberschlesien den Kraftverkehr infolge erhöhter Reifenabnutzung ohnehin verteuern. In einem weiteren Vortrage behandelte der Vorsitzende die Steuergutscheine, die bei den Handelsvertretern für Umsatz-, Gewerbe- oder Grundsteuern in Frage kommen.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 10. Oktober

Ein prächtiger Altweibersommer bescherte uns zu so später Jahreszeit schöne, sonnenreiche Tage, die ganz besonders der Landwirtschaft bei der Hackfruchternte und Feldbestellung sehr von Nutzen sind. Alle Hände sind fleißig am Werke. Der Jugend bringt die Herbstjahreszeit Freuden mannigfacher Art. So ist das „Kartoffelfeuerleabbrennen" ein Hauptanziehungspunkt. Die am Feuer gerösteten Kartoffeln bilden eine Leckerspeise von ganz besonderer Güte. Lustig lodern die Flammen zum Himmel, und dicke Rauchschwaden ziehen träge durch die Landschaft dahin. Das Drachensteigen bildet weiter eine liebsame Beschäftigung der Schuljugend. Bäume und Sträucher haben zum größten Teil ihr grünes Gewand abgelegt und präsentieren sich dem Auge in bunter Farbenpracht, dem Schöpfer gleichsam als Erntedanklied geweiht. Das große Sterben in der Natur hat begonnen. Wehmut durchschleicht des Menschen Herz. — — — —

Die Bautätigkeit

in unserem Städtchen ist Dank der schönen, trockenen Witterung noch eine sehr rege. Eine Reihe von Neubauten, Fassadenerneuerungen und Umbauten brachten lohnbringende Beschäftigung. Die Arbeiten am Röslerstift (Wohnhaus für 20 kinderlose Eheleut) sind in ihrem ersten Baustadium als vollendet anzusehen. Mächtig erhebt sich der Bau, bereits mit dem Dachstuhl versehen, an der Promenade. Im Frühjahr wird das Gebäude seinen Abputz erhalten und weiter hergerichtet werden, so daß im zeitigen Sommer das Haus wohnfertig sein dürfte. Ein Schandfleck in unserem Stadtbild die Steinhaufen am Bahnhofswege, dürften in aller Kürze verschwinden. **Die Häuschen zu beiden Seiten der Straße (Bedürfnisanstalt mit Zeitungsstand und Erfrischungsraum) sind demnächst fertig und werden in ihrer schmucken Bauweise sehr vorteilhaft auf das Gesamtbild wirken.** Die Zinnabrücke im Zuge der Straße ist um 75 Zentimeter höher gelegt worden, wie überhaupt der Weg eine entsprechend höhere Lage erhält. Ebenfalls im Bau begriffen ist die Brücke an der verlängerten Hollaenderpromenade. Die umfangreichen Betonierungsarbeiten locken viele Neugierige an die Baustelle. Abzuwarten bleibt nur, ob die für den Bau bewilligten Mittel ausreichen werden.

Sängertag in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 10. Oktober.

Die Fahnenweihe des Männergesangvereins 1919 vereinte die Gesangvereine sowie zahlreiche auswärtige Gäste zu einem Liederabend in Forms Saal. Nach einem Begrüßungschor des festgebenden Vereins, unter Leitung von Chorrektor Knopp, begrüßte der 1. Vorsitzende, Weise, die zahlreichen Gäste. Die Entwicklung des Vereins schilderte Schriftführer Mrosek. Juwelier Höhn überbrachte die Glückwünsche des Schlesischen Sängerbundes. Anschließend gelangte eine Reihe von Chören der Brudervereine zur Darbietung, an die sich ein Kommers schloß.

Der Festakt der Fahnenweihe fand am Sonntag vormittag statt. Die Weihe der neuen Fahne nahm Juwelier Höhn vor, der in seiner Festansprache die Pflege des deutschen Liedes als eine der wichtigsten Aufgaben zur Förderung deutscher Kultur betonte. Dem Jubelverein überbrachte er gleichzeitig die Glückwünsche des Gaues. Diesen Wünschen schlossen sich zahlreiche Vertreter der Oppelner und auswärtigen Brudervereine an. Die Feier wurde mit gesanglichen und musikalischen Darbietungen umrahmt. Am Abend vereinte der Verein Mitglieder und Gäste zu einem Familienfest mit Festball. Im Mittelpunkt stand das Singspiel „Wenn die Liebe erwacht".

---

nicht das Volkshaus von den Nationalsozialisten überfallen worden, sondern die Nationalsozialisten seien von ihren Gegnern überfallen worden. Darauf seien die Nationalsozialisten spontan zur aktiven Gegenwehr übergegangen und hätten sich in Notwehr befunden, wenn sie gegen das Volkshaus vorgingen, aus dem um diese Zeit bereits geschossen worden sei. **Von wem Schreiber erschossen wurde, sei nicht festzustellen gewesen, es spreche aber alles dafür, daß er von seinen eigenen Parteiangehörigen erschossen wurde.**

Gleiwitz

* **Versetzung.** Polizeihauptmann Hemmann vom Kommando der Schutzpolizei Gleiwitz ist mit sofortiger Wirkung ins Preußische Ministerium des Innern abgeordnet worden.

* **Funkausstellung der Defaka.** In der Zeit vom 10. bis 22. Oktober veranstaltet die „Defaka" eine Herbst-Funk-Schau, in der nicht nur die neuesten Errungenschaften der Berliner Reichs-Funkausstellung zur Schau gelangen, sondern auch die moderne Radiotechnik vorgeführt wird. Es gelangen u. a. Apparate zur Beseitigung von Störungen verschiedener Art zur Vorführung. Im Rahmen der Funkschau finden Lichtbilder-Vorträge statt, in denen von Fachleuten über Rundfunkstörungen und ihre Beseitigung gesprochen wird.

* **Schlägerei beim Tanzvergnügen.** In den Abendstunden des Sonntag wurde das Ueberfall-Abwehrkommando in ein Lokal im Stadtteil Richtersdorf gerufen, wo unter Gästen, die am Tanzvergnügen teilnahmen, eine Schlägerei entstanden war. Einige Beteiligte erhielten Messerverletzungen. Vier Täter wurden festgenommen und der Wache zugeführt, die Verletzten wurden in der Unfallwache verbunden.

* **Einbrecher gefaßt.** Montag früh wurde in Alt-Gleiwitz ein Einbrecher auf frischer Tat gefaßt. Einwohner hatten ihn überrascht und hielten ihn fest, bis das Ueberfall-Abwehrkommando aus Gleiwitz eingetroffen war. Der Täter wurde in das Polizeigefängnis gebracht.

* **Kommers im Offizierbund.** Anläßlich des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten versammelten sich die Mitglieder des Deutschen Offizierbundes zu einem Kommers. Hauptmann d. R. Rose, der 1. Vorsitzende, hielt die Festrede, die in einem dreifachen Hoch auf den Reichspräsidenten ausklang. Gemeinsam gesungene Lieder füllten den übrigen Teil des Abends aus.

* **Auflösung der Stadthauptkasse.** Um Mißverständnissen vorzubeugen, die aus einer irrigen Bezeichnung im Bericht über die Auflösung der Stadthauptkasse hervorgehen können, sei bemerkt, daß die Stadtsparkasse nicht aufgelöst wird, vielmehr durch Uebernahme des Kassenwesens von der bisherigen Stadthauptkasse in ihrer Zuständigkeit weiter ausgebaut wird. Aufgelöst wurde nur die Stadthauptkasse als Zahlstelle. Sie wurde in die Tagebuchhaltung umgewandelt bezw. übergeführt.

* **Die Wahllisten liegen aus.** In der Zeit von Sonntag, 16., bis Sonntag, 23. Oktober, einschließlich, liegt wochentags von 7,30—19 Uhr und an den beiden Sonntagen von 9—15 Uhr für die am 6. November stattfindende Reichstagswahl die Stimmkartei zu jedermanns Einsicht öffentlich aus, und zwar für den Stadtkreis und die Stadtteile, außer Sosnitza, im Stadthaus Klosterstraße 6, 1. Stock, Wahlabteilung Zimmer 24, und für den Stadtteil Sosnitza im Verwaltungsgebäude Wermundstraße 2, 1. Stock, Zimmer 12. Stimmberechtigt ist, wer am Abstimmungstage Reichsdeutscher und 20 Jahre alt ist. Abstimmen kann nur, wer in eine Stimmliste eingetragen ist oder einen Stimmschein hat.

Hindenburg

* **20 Jahre Verein ehemaliger 51er.** Die Feier des 20. Stiftungsfestes des Vereins ehemaliger 51er wurde durch einen Kommers im Stadlerschen Marmorsaale eingeleitet. Der letzte Regimentskommandeur, Oberst Schwerk, Ritter des Ordens Pour le merite mit Eichenlaub sowie die Brudervereine aus Breslau, Brieg, Beuthen und Oppeln waren erschienen. Nach den Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden, Zollinspektors i. R. Hartung, sprach Oberst Schwerk in markanten Worten über die Ziele und Aufgaben des Kyffhäuserverbandes. Der Kommers, den Prokurist Gron leitete, hielt die alten Kameraden lange in ausgezeichneter Stimmung zusammen. Nach einem Frühschoppen bei Stadler fand nachmittags und abends im Eisnerschen Saale der Festball statt, der ebenfalls einen harmonischen Verlauf nahm. Dreizehn aktive Reichswehrangehörige der 10. und 11. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 7, der Traditionskompagnie, waren erschienen.

* **Chorkonzert.** Der MGV. „Sängertreu" und der Madrigalchor veranstalteten in der Aula der Mittelschule ein sehr gut besuchtes Chorkonzert, das unter der Leitung Alfred Kutsches Kompositionen des Gleiwitzer Komponisten Leo Kieslich zu Gehör brachte. Solis, Männerchöre und Gemischte Chöre wechselten miteinander. Fräulein Marie Blasczyk (Sopran) und Herr Günther Arndt (Tenor), die die Solis übernommen hatten, erfreuten durch ausgezeichnete, geschulte Stimmen. Der Abend war ein voller Erfolg für den Komponisten und die Mitwirkenden.

* **Abschlußprüfung der Gasschutzbereitschaft der Technischen Nothilfe.** Im Rahmen des Luftschutzes bildete die Technische Nothilfe eine Anzahl Führer und Unterführer aus. Die theoretische Leitung dieses Kursus unterstand Dipl.-Ing. Zander, Delbrückschächte, und die praktische Nothelfer Losert. Die Prüfungskommission setzte sich zusammen aus dem Vorsitzenden und BdLB., Architekt Zollfeld, Gleiwitz, dem Kolonnenführer des Roten Kreuzes, Mainka, dem Ortsgruppenführer Goiny und dem Nachrichtentruppführer Boguth. Die Prüfung erstreckte sich über einen praktischen und theoretischen Teil. Im praktischen Teil wurden die Teilnehmer im Fußdienst, Bergen von Verletzten aus vergastem Gebiet, erster Hilfe bei Unglücksfällen und Legen von Telephonleitungen durch vergastes Gebiet geprüft. Der theoretische Teil umfaßte die hauptsächlichsten Fragen über Zweck und Ziel der Technischen Nothilfe, Organisation des Luftschutzes, Einrichtung von Luftschutzräumen, Arten, Wirkung und Zusammensetzung der Giftgase und Verhaltungsmaßregeln bei Gasausbrüchen. Nach der Prüfung fanden sich die Teilnehmer im Heim der Technischen Nothilfe zu einer kleinen Feier ein, die der BdLB. Arch. Zollfeld einleitete.

* **Kochkursus.** Der im Hotel Rebitzky, Wallstraße 6, von Oekonom Eichhorn durchgeführte Koch- und Backkursus, an dem eine größere Anzahl junger Mädchen teilnahm, fand mit der Ausstellung eines kalten Büfetts seinen Abschluß. Die ausgestellten Speisen und Backwaren lassen erkennen, daß die Kursusteilnehmerinnen die erworbenen Kenntnisse auch praktisch zu verwerten wissen. Der nächste Kursus beginnt Mittwoch, 12. Oktober. (Siehe Inserat).

* **Kreiskriegerverbandstagung.** Die Kreiskrieger-Verbandstagung begann mit einer Ehrung der im Kriege Gefallenen durch Generalleutnant a. D. von Paczensky. Die Versammelten sangen das Kameradenlied. Oberleutnant Langguth sprach über die Aufgaben und Ziele des Verbandes. Im Mittelpunkt der Tagung stand der Vortrag des Polizeimajors Wünnenberg über den zivilen Luftschutz. Revisor Laxi wurde als Luftschutzwart gewählt. Alle dem Kreiskriegerverband angeschlossenen Vereine und Gruppen waren vertreten.

* **Vom Theater.** Heute, 20 Uhr, einmalige Wiederholung der altbekannten Operette „Der Vogelhändler".

* **Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.** Die Ortsgruppen beteiligen sich vollzählig an dem Festzuge und der Kundgebung anläßlich der am Sonntag in Beuthen stattfindenden Reichstagung.

Cosel

* **Silberhochzeit.** Bäckermeister Alois Herber und Frau feierten das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Versandleiter Ernst Schneider, Cosel-Oderhafen, kann am Sonnabend, 15. Oktober, auf eine 25jährige Tätigkeit in der Zellstoffabrik Waldhof zurückblicken.

* **Blutige Liebestragödie.** Die 20 Jahre alte Häuslerstochter Berta Marx aus Kostenthal, die durch ihren Bräutigam Karl Mletzko aus Urbanowitz, der inzwischen von der Polizei verhaftet werden konnte, angeschossen wurde, ist den gefährlichen Bauch- und Brustverletzungen erlegen.

* **Turnverein „Vorwärts".** Am Sonntag veranstaltete die Paddelabteilung des Turnvereins ihr diesjähriges Abpaddeln. Der Abend vereinigte Mitglieder und Gäste im Saale des Hotels „Kronprinz" zu einem gemütlichen Beisammensein.

Ratibor

* **Hindenburg-Gedächtnisschießen.** Die Priv. Schützengilde veranstaltete am Sonntag nachmittag auf den Scheibenständen im Schützenhause aus Anlaß des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten ein Hindenburg-Gedächtnisschießen um 3 goldene Orden, bei dem als beste Schützen Messerschmiedemeister Bankowsky, Betriebsleiter Urbanski und Hotelier Exner hervorgingen.

Kreuzburg

* **Winterhilfe im Kreise.** Auf Einladung des stellvertretenden Landrats, Kreisdeputierten von Watzdorf, hatten sich die Vertreter der freien Wohlfahrtspflege, der Geistlichkeit, der Stadtverwaltungen des Kreises und anderer Organisationen im Kreishause zusammengefunden, um über eine einheitliche Organisation der Winterhilfe zu beraten. Von Watzdorf empfahl die Organisation der Winterhilfe 1931 auch in diesem Jahr beizubehalten. Die Sammlung erstreckt sich auf Geld und Naturalien. Daneben sollen auch andere Einrichtungen, wie Freitische, Suppenküchen oder dergl. erwogen werden. Es wurde beschlossen, Ortszentralen einzurichten. Die dem Kreise angehörigen Städte Kreuzburg, Konstadt und Pitschen erhalten selbständige Ortszentralen mit eigenen Arbeitsausschüssen.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Offener Brief an das Theater

Lieber Papa Illing!

Wir Hindenburger hatten leider nicht das Glück, in einem „Werbeabend" die neuen Kräfte der Spielzeit kennen zu lernen, was umsomehr bedauert wird, da gerade in diesem Jahre so viele reizende, charmante und sehenswerte Künstler und Künstlerinnen vorhanden sein sollen. Die lebendige, persönliche Fühlungnahme, die in Gleiwitz und Beuthen durch die Werbeabende geschaffen wurde, geht uns für den Anfang verloren. Wohl haben wir für die technischen Schwierigkeiten volles Verständnis, fühlen uns jedoch immerhin etwas zurückgesetzt, wie wir Hindenburger ja schon daran gewöhnt sind, immer etwas stiefmütterlich behandelt zu werden. Unser Stadttheater gibt sich große Mühe, alle Bevölkerungsschichten für den Theaterbesuch zu begeistern.

Die Komödianten kommen! — Dieser alte Ruf hat noch heute und vielleicht erst recht heute seine Wirkung auf die Massen auszuüben. Die Intendanz verkauft an den Theaterabenden wunderschöne Programmhefte, die aber viele nicht kaufen können, da der Betrag von 20 Pfg. zwar nicht zu hoch ist, aber mitrechnet. In diesen Programmheften befinden sich ab und zu die Photos einiger Ihrer Künstler, sodaß man im Laufe der Spielzeit auch weiß, wie Ihre Darsteller in „Zivil" aussehen. Zuneigung, Begeisterung und Interesse ergeben sich hier erst im Verlauf der Spielzeit. Da es mein aufrichtigster Wunsch ist, die Bewohner unserer Großstadt für das Theater zu begeistern und zu entflammen, darf ich wohl die Bitte aussprechen, Versäumtes dadurch nachzuholen, indem recht bald ein Heft zu einem volkstümlichen Preise herauskommt, in dem **alle** Künstlerinnen und Künstler dieser Spielzeit abgebildet und näher beschrieben sind. Das wäre eine Möglichkeit, sich dem Hindenburger Publikum vorzustellen. In zweiter Linie müssen baldigst in den Kunst-, Buch- und Musikalienhandlungen recht viele und gute Aufnahmen Ihrer Künstlerschar zur Ausstellung gelangen. Der Dank vieler Theaterfreunde ist Ihnen sicher.

Ihr ganz ergebener

Max Raphael,

1. Vorsitzender der „Freien Volksbühne".

*

Wir halten den Wunsch der Hindenburger Bevölkerung für durchaus berechtigt, nachdem der Beuthener Vorstellungsabend einen so ausgezeichneten Eindruck hinterlassen hat und dem Theater sicherlich viele Freunde brachte. (D. Red.!)

Wettfahren Hindenburger Radfahrer auf dem Bürgersteig

Vor ungefähr **3** Jahren hat der Magistrat Hindenburg auf der Zillerstraße (von der Ecke Parisiusstraße bis zur Ecke Sosnitzaer Straße) einen provisorischen Bürgersteig herrichten lassen. Diesen Bürgersteig benutzen mit Vorliebe die Radfahrer, um Wettfahrten auszutragen. Die Fußgänger sind gezwungen, auf der Straße zu gehen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, überfahren zu werden. Unbekümmert um das Schicksal der aus den Häusern tretenden kleinen Kinder und der alten und gebrechlichen Personen flitzen die Radfahrer die Häuserreihe entlang. Zur Verhütung von Unglücksfällen empfiehlt sich die Aufstellung von zwei Warnungstafeln „Radfahren verboten". Vielleicht interessiert sich auch unsere Schupo für die die Polizeiverordnung nicht beachtenden Radfahrer.

K. A.

Rosenberg

* **Bestätigung.** Die vom Kreisausschuß gewählten Amtsvorsteher Widera und Amtsvorsteher-Stellvertreter Heuchel, sind vom Oberpräsidenten bestätigt worden. Der Gemeindevorsteher von Sternalitz, Switalla, wurde gleichzeitig als Amtsvorsteher für den gleichen Bezirk bestätigt.

Oppeln

* **Namhafte Spende für die Winterhilfe.** Die Organisationen der Arbeitgeberverbände für Handel, Handwerk und Industrie in Gemeinschaft mit dem Rabattsparverein haben der Arbeitsgemeinschaft caritativer Frauenvereine für die Winterhilfe den Betrag von 3000 Mark überwiesen. Den Bemühungen der Sammlerinnen und Sammler ist es gelungen, den Betrag von 900 Mark aufzubringen. Eine Anzahl von Gewinnen aus den Glückstagen ist zurückgeblieben. Die Arbeitgeberorganisationen haben sie restlos der Arbeitsgemeinschaft zur Verfügung gestellt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Deutsche Autos in Paris

Eröffnung der Pariser Automobil-Ausstellung

Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost" von **Siegfried Doerschlag.**

Die deutschen Wagen, die weitaus schönsten — das ist der erste große Eindruck der Pariser Automobilausstellung! Was unsere Adler, Horch, Maybach, Mercedes-Benz an Schönwagen, Komfort und technischer Vervollkommnung herausgebracht haben, das ist überragende Spitzenleistung! Und doch sehen wir die deutschen Autoindustriellen in Paris mit Recht nachdenklich darüber, daß die Schau auf dem Pariser Autosalon nur als Repräsentation und kaum als Geschäft zu werten ist, denn fast alle Länder der Welt haben sich durch hohe Zollschranken gegen Einfuhr deutscher Wagen abgeschlossen: Beteiligung an der Pariser Ausstellung kostet die deutschen Automobilfabriken Geld; der Nutzwert ist gleich Null; darum braucht Deutschlands Automobilindustrie eine Umsatz und Nutzen bringende Autoausstellung in Berlin!

Immer wieder gibts Verbesserungen im Autobau und interessante Neuerfindungen. Die Versuche, Wagen mit Vorderradantrieb zu zeigen, sind spärlicher geworden; immerhin werden die deutschen Adler-, Trumpf- und DKW.-Wagen mit Frontantrieb sehr beachtet. Die Bauart der Wagen, insbesondere der Kleinwagen, ist breiter geworden und dadurch straßensicherer wie auch bequemer. Schnellgang ist Trumpf, und hier und im Einbau des Freilaufs im deutschen Autobau bahnbrechend mitgewirkt zu haben, ist Verdienst der zum Zeppelin-Konzern gehörenden Zahnradfabrik AG. Friedrichshafen. Stromlinienwagen zeigt nur Maybach, eine Sensation des Pariser Autosalons: Vom Augenblick an, in dem der Maybach (Typ Zeppelin) in den Autosalon gerollt wurde, ist der Maybach-Stand von Beschauern umlagert. Panhard-Levassor hat versucht, den Maybach-Stromlinienwagen zu kopieren; was da geschaffen wurde, ist harmloser Abklatsch.

Im Vielzylinderbau ist kein Voran zu bemerken. Daß manche Firmen ihre Kühlerformen geändert haben, ist nur Modesache. Die amerikanische Mode, dem Flachkühler durch ein Schräggitter andere Gestalt zu geben, verdankt ihren Ursprung den Versuchen des deutschen Konstrukteurs Slevoigt, der mit gleichem Prinzip bei seinen Apollo-Wagen schon vor anderthalb Jahrzehnten an die Oeffentlichkeit trat. Kühlerjalousien sind diesmal zahlreicher zu sehen als früher. Die Mehrzahl der Auslandswagen weist Motoraufhängung in Gummipuffern auf. Viele französische und amerikanische Wagen werden serienmäßig mit Stoßstangen geliefert; das sicherste System, Kasko-Puffer, hat sich jedoch nicht durchsetzen können, weil zu teuer und nicht schön genug. Im Kabriolettbau hat Deutschland überragenden Vorsprung. Es gibt kein Auslandskabriolett, das an Schönheit und Bequemlichkeit mit einem deutschen Kabriolett konkurrieren könnte. Mercedes-Benz zeigt sein Sindelfingen-Kabriolett auf 1,7 Liter Schwingachs-Chassis mit Gummiverdeck und herrlicher Dach- und Fensterform. Die deutschen Wagen in der Pariser Autohalle sind heller und freundlicher als die Mehrzahl der dunkelfarbigen und rein dem Alltagsverkehr gewidmeten Auslandswagen. Das in Frankreich aufgekommene Postgelb scheint überwunden. Die Kofferfrage ist am weitaus besten beim Adler-Gropius-Wagen gelöst, der bei vorbildlichem Linienverlauf Mitnahme von vier Autokoffern gestattet, die restlos staubfrei untergebracht sind.

Wer in die Halle tritt, sieht im Horch-Achtzylinder-Sportkabriolett, der Spitzenleistung des Horch-Standes, einen der schönsten Wagen der ganzen Ausstellung: ein schlankes, vorbildlich komfortables Viersitzer-Kabriolett, Silberfisch genannt, mit zinnoberroter Innenpolsterung und vorbildlich eleganter Linienführung. Formschön, elegant und bequem ist auch das resedagrüne viertürige Horchkabriolett mit Karosserie Gläser, Dresden. Die Horch-12-Zyl.-Pullmann-Limousine repräsentiert den Luxuswagen des anspruchsvollen Automobilisten.

Adler hatte am Ausstellungs-Eröffnungstag dadurch Pech, daß nur ein Wagen zur Stelle war, während die anderen beiden sich auf dem Eisenbahntransport nach Paris verspätet hatten. Der Adler-Trumpf mit Gropius-Karosserie ist ein bewunderswert preiswerter, tadellos bequemer, vorzüglich ausgestatteter Viersitzer. Seine Lackierung im Fischschuppenlack ist ebenso praktisch wie originell. Was der Trumpf-Schwingachswagen mit Vorderradantrieb leistet, hat er ja auf der Internationalen Alpenfahrt wundervoll bewiesen!

DKW. und Wanderer haben als Fabrikate der Autounion einen gemeinsamen Stand. Der DKW.-Frontantriebswagen Typ „Meisterklasse" mit 600 ccm Zweitakt-Motor hat als Neuheit Dynastart-Anlage, die Lichtmaschine und Anlasser vereinigt. Der 18 PS Motor hat nunmehr Solex-Startervergaser, der durch Zusatzvergaser auch bei kältestem Wetter einwandfreies Gemisch liefert. Beim Typ Meisterklasse ist der Radstand auf 2,6 Meter gebracht worden. Neues Viergang-Getriebe mit Freilauf gestatten volle Ausnützung der 26 PS Motorleistung. Der 3. Gang ist als Beschleunigungsgang, der 4. Gang als Schongang (Schnellgang) ausgebildet worden. Der Freilauf ergibt Schonung der Maschine und Steigerung der Wirtschaftlichkeit. — Wanderer ist mit zwei ganz neuen Typen, 1,8-Liter-Wagen mit Motoren nach Konstruktion von Dipl.-Ing. Porsche, vertreten. Der 6-Zylinder-Motor weist einen besonders leichten Block aus Silumin-Guß auf, in den Zylinderlaufbüchsen aus Hartstahl eingezogen sind. Die Kurbelwelle ist siebenfach gelagert, Nockenwellenantrieb durch Silenträder, Nelson-Bonalitekolben mit Invar-Streben, Vergaser mit automat. Startvorrichtung, Geräuschdämpfer vor dem Vergaser, Anlaßmotor am Kurbelwellenende, Kühlerjalousie sind die wesentlichen technischen Einzelheiten. Der neue Wanderer hat Viergangetriebe.

Maybach hatte nichts zu verbessern, denn sowohl der 12-Zylinder-Typ Zeppelin als auch der Maybach-Sechszylinder haben sich als Fahrzeuge von Rasse ohne Fehl und Tadel erwiesen. Der Stromlinienwagen ist nicht nur ein Ausstellungsschlager, sondern weit mehr: Vorläufer einer künftigen Richtung! Französischem Geschmack entspricht besonders ein Maybach-Stadtcoupé mit französischer Spezialkarosserie. Schön und bequem ist das Maybach-Sportkabriolett auf dem Chassis mit 7 Liter Sechszylinder-Motor.

Und dann Mercedes-Benz! Hier gibts technisch nichts umstürzlerisch Neues, aber schöne Wagen! Ein Schmuckstück, einer der schönsten und fraglos preiswertesten Ausstellungswagen ist das 1,7-Liter-Kabriolett, dreisitzig, silbergrau karossiert, zinnoberrot gepolstert. Die Innenausstattung gestattet Einrichtung eines bequemen Schlafplatzes, sodaß dieser Wagen den Typ des vornehmen Wochenend-Wagens verkörpert. Vorbildlich ist beim SS.-Wagen der Einbau des Werkzeugkastens in den Kotschützer. Der Typ Mannheim vereinigt Linie und Ausstattungskultur. Und der cremefarbige „Große Mercedes", der 240-PS-Achtzylinder der oberen Zehntausend, ist eines der großen Repräsentationsstücke der Ausstellung.

Gäbe es nicht unüberwindliche Zollschranken, dann, ja dann würde diese Schau ein ganz großes Geschäft für die deutsche Autoindustrie!

Drahtspeichenräder haben sich sehr eingebürgert und scheinen sich gegenüber dem Holzspeichenrad durchzusetzen. Die Zubehörausstellung bringt an die 1000 technischen Neuerungen. Die Zahnradfabrik AG. Friedrichshafen zeigt neben der neuen wundersamen Roßlenkung das neue ZF.-Differential, eine Schweizer Erfindung, die den Nachteil des bisherigen Differentials, das Rotieren des gerade adhäsionsfreien Rades, fast restlos vermeidet, dadurch dem Wagen gleichmäßigere Anzugskraft sichert und einseitigen Reifenverschleiß erspart.

Im Seitenflügel der mächtigen Ausstellungshalle befindet sich die Motorrad- und Fahrradausstellung. Viele behaupten, daß die Kraftradausstellung das Interessanteste am ganzen Autosalon sei. Tatsache ist, daß diese Motorradschau erstmalig den Beweis liefert, welchen Aufschwung französische Motorradfabriken genommen haben. Deutsche Motorradfabriken sind infolge der unüberwindlichen Export- (Zoll-) Schwierigkeiten nicht vertreten; wohl aber sind französische Kleinmotorräder mit deutschem Sachs-Motor der Fichtel & Sachs AG. ausgerüstet. In der Fahrradausstellung überwiegt die Sportmaschine mit Freilaufzahnkranz.

Von neuen Auslandswagen interessiert: Citroën, 1¾ Liter Vierzylinder mit schwebender Motoraufhängung, Dreigang-Synchrongetriebe mit zwei geräuschlosen Gängen. Auch der neue 2,6 Liter Citroën-Sechszylinder-Luxuswagen und der kleine 1,4 Liter-Vierzylinder zeugen von fortschrittlicher Entwicklung. Der Zwischenraum der zweiteiligen Ganzstahlkarosserie ist durch eine Isolierschicht aus Jute und Filz ausgefüllt. Ford lockt mit seinen preiswerten Neuschöpfungen, dem „Ford 8" und dem kleinen „Ford-Baby", dem niedlichen Vierzylinder — Menschenströme auf den Stand. Chrysler, Graham-Paige, Hupmobile, Nash haben nichts besonders Neues. Delage tritt mit neuem 2 Liter Sechszylinder an die Oeffentlichkeit. Bemerkenswert: Kastenrahmen, Einzelradlenkung, vordere Schwingachse durch Querfeder gefedert. Neues Modell ist der Peugeot 301. Der Wagen hat Kastenrahmen und vordere Schwingachse. Auch der bisherige Typ 201 wird künftig mit Kastenrahmen geliefert. Auch Mathis ist zum Kastenrahmen übergegangen; beim verjüngten Mathis bemerkenswert die unabhängige Aufhängung der Vorderräder. Die Mathiswagen Freilauf und Synchrongetriebe. Bugatti ist nach wie vor König der französischen Sportwagen; die Karosserieformen sind die gewohnt schlanken, rassigen geblieben. Talbot-Wagen werden jetzt mit Vorderschwingachse geliefert. Rosengart hat sich auf den Bau seines kleinen, in Frankreich gut eingeführten Sechszylinders beschränkt. Austin zeigt neuen 1½ Liter Vierzylinder.

Vorzüglichen Eindruck machen die italienischen Wagen. Sie sind neben den deutschen mit die schönsten und rassigsten des ganzen Salons. Wagen, die jedem gefallen müssen, Sportwagen von Klasse, mit und ohne Verdeck, sieht man auf dem Stand von Alfa Romeo. Hier ist auch unser Meisterfahrer Caracciola oftmals zu finden. Draußen am Champs Elysees aber steht sein Merzedes-Benz-Sportzweisitzer mit Berliner Polizeinummer I A 4444, der immer noch Beweisstück dafür ist, daß „Rudi" trotz seines italienischen Engagements zu uns Deutschen gehört und seine Verbindung mit Mercedes nicht restlos gelöst hat. Lancia brachte neuen 4-Cylinder-Motor von 1,2 Liter mit elastischer Aufhängung, Vierganggetriebe, drittem geräuschlosem Gang. Die Vorderradaufhängung ist die gleiche geblieben.

Rolls Royce zeigt Wagen mit außerordentlich schönen Karosserien und hat dadurch seine bisherige Starrform verloren. Der schönste Rolls Royce hat Kellner-Karosserie. Rolls Royce in Höhe des Kaufpreises noch überlegen ist der amerikanische Düsenberg-Wagen. Bei diesem bemerkenswert stromlinienförmige Kotflügel, ferner beim Sportwagenchassis abschließbare Motorhaube. Sehr hübsche Sportzweisitzer zeigt die französische Fabrik Aero.

Und doch: man mag sie alle nebeneinander betrachten, die Auslandswagen aus Europa und aus Amerika, man mag ihre technische Fortentwicklung anerkennen und ihre Karosseriearbeit loben . . . von den Phantasiezöllen abgesehen und deutscher Inlands-Verkaufspreis zugrunde gelegt, sind die deutschen Wagen mit die besten, maschinell-technisch, die schönsten mit ihren Aufbauten, die preiswürdigsten in Anschaffung und Betrieb! Und wenn die 26. Pariser Ausstellung noch einen für den deutschen Autobau erfreulichen Beweis lieferte, so den: im Kabriolett-Bau ist Deutschlands Automobil- und Karosserieindustrie weit überlegen. Ob's die Serienarbeit von Sindelfingen (Daimler-Benz) oder von Horch ist oder die Spezialarbeit von Glaeser, Dresden, oder Ambi-Budd... schönere Kabrioletts und schönere Karosserien als die deutschen gibt's nicht!

Drei kleine Strolche

London. In eine Schule in Dorset brachen drei kleine Jungens von vier, sechs und acht Jahren an einem Sonntag ein und richteten dort einen solchen Unfug an, daß die Schule für mehrere Tage geschlossen werden mußte, um die Schäden wieder in Ordnung zu bringen. **Tische und Stühle waren umgeworfen, Blätter von zerrissenen Büchern und Heften umhergestreut, Karten und Bilder von den Wänden gerissen.** Aus dem Zeichensaal hatten die kleinen Strolche alle **Farbtuben geholt, ihren Inhalt ausgedrückt und das ganze Haus damit vollgeschmiert.** Tintenfässer ausgegossen, Schränke und Schubladen aufgebrochen und ihren Inhalt umhergestreut. **Drei Tage lang waren die Reinmachefrauen von morgens bis abends beschäftigt,** um wieder ein wenig Ordnung in dieses Chaos zu bringen. Die Schüler feierten die drei, die ihnen solche Sensationen und außerdem drei Tage schulfrei verschafft hatten, in aller Heimlichkeit als ihre großen Helden. **Ueber das** Motiv dieser „Heldentaten" ist man sich völlig im unklaren. Wahrscheinlich waren die drei zunächst nur aus Neugier durch ein offenes Fenster in die Schule eingestiegen und steigerten sich dann wohl erst allmähliche in ihre Zerstörungswut hinein. Die Polizei hat die drei Kinder festgenommen und will sie jetzt der Schulbehörde zur Bestrafung übergeben.

SPORT-BEILAGE

Finnland siegt überlegen

Im Athletikkampf gegen Frankreich

Regnerisches Wetter beeinflußte den am Sonntag im Stadion zu Colombes ausgetragenen Leichtathletik-Länderkampf zwischen Finnland und Frankreich recht ungünstig, und nur 5000 Zuschauer wohnten den Prüfungen bei, die mit einem überlegenen Gesamtsiege der Finnen von 78 : 62 Punkten endeten. Durch den famosen französischen Springer Paul Robert gab es im Weitsprung mit 7,50 Meter einen neuen Landesrekord. Noel brachte es im Diskuswerfen auf die beachtliche Weite von 48,19 Meter. Im Kugelstoßen plazierte sich Kalle Järvinen mit 15,39 Meter als Erster. Der Hochsprung wurde zu einem finnischen Doppelerfolge, da Reinikka und Perasalo je 1,90 Meter als Beste übersprangen. Lehtinen holte über 5000 Meter die gute Zeit von 14:47,6 heraus, Purje war über 1500 Meter in 3:57 überlegen. Nachstehend die Ergebnisse: **100 Meter:** 1. Virtanen (Fi) 11,2; 2. Rousseau (Fr) Brustbr. **400 Meter:** 1. Strandvall (Fi) 49,2; 2. Guillez (Fr). **800 Meter:** 1. Keller (Fr) 2:00,8; 2. Kurtela (Fi) 5 Meter. **1500 Meter:** 1. Purje (Fi) 3:57; 2. Sera Martin (Fr) 4:02. **5000 Meter:** 1. Lehtinen (Fi) 14:47,6; 2. Isohollo (Fi) 14:49,8. **110 Meter Hürden:** 1. Sjöstedt (Fi) 15,8, 2. Bernard (Fr) Brustbr. **Schwedenstaffel:** 1. Finnland 1:58,4; 2. Frankreich 1:59,2. **Kugelstoßen:** 1. K. Järvinen (Fi) 15,39 Meter; 2. Noel (Fr) 15,12 Meter. **Diskuswerfen:** 1. Noel (Fr) 48,19 Meter; 2. Winter (Fr) 46,02 Meter; 3. Tolamo (Fi) 44,61 Meter. **Speerwerfen:** 1. Ihanamaki (Fi) 63,10 Meter; 2. Penttilä (Fi) 62,25 Meter. **Hochsprung:** 1. Reinikka (Fi) und Perasalo (Fi) je 1,90 Meter; 3. Philippon (Fr) 1,85 Meter. **Weitsprung:** 1. P. Robert (Fr) 7,50 Meter (Franz. Rekord); 2. Tolamo (Fi) 7,19 Meter. **Stabhochsprung:** 1. Vintousky (Fr) 3,80 Meter; 2. Ramadier (Fr) 3,70 Meter; 3. Lindroth (Fi) 3,70 ber.

61 : 55

SCO. Beuthen gewinnt den Klubkampf gegen den Spiel- und Eislaufverein Groß Strehlitz

Als Abschluß der diesjährigen Leichtathletik-Saison veranstalteten die beiden Vereine einen Klubkampf, der in Groß Strehlitz zur Austragung gelangte. Trotz der verhältnismäßig schlechten Bahnverhältnisse brachten die einzelnen Wettbewerbe beachtenswerte Ergebnisse. Die zahlreichen Zuschauer bekamen spannende Kämpfe zu sehen und gingen besonders bei den Staffeln, die heiß umstritten wurden, mit Begeisterung mit. In der 4 mal 100-Meter-Staffel gab es einen erbitterten Kampf, den der Spiel- und Eislaufverein nur durch das famose Laufen des vielversprechenden Majorczyk mit Brustbreite gewann. Der gastgebende Verein überraschte in den kurzen Strecken, in denen er vorzügliches Material besitzt. Majorczyk gewann die 100 Meter in der achtbaren Zeit von 11,3.

100 Meter: Majorczyk (Sp. E.) 11,3; Karliczek (Sp. E.) 11,4; Horn und Simon (SCO.) tot 11,7. **200 Meter:** Majorczyk (Sp. E.) 25,1; Waloschek (Sp. E.) 25,4; Schmidt (SCO.) 25,5; Stulik (SCO.). **400 Meter:** Schaftok (SCO.) 55,2; Mainusch (Sp. E.) 55,7; Pohl I (Sp. E.) 56; Bielewitz (SCO.). **800 Meter:** Lange (SCO.) 2,16,1; Hauke (Sp. E.) 2,16,4; Habel (SCO.). **60 Meter Hürden:** Bielewitz (SCO.) 9,2; Nothmann (Sp. E.) 10,3; Stulik (SCO.) 11; Brüssow (Sp. E.) 11,1. **Hochsprung:** Schaftok (SCO.) 1,57 Meter; Simon (SCO.) 1,53; Meyer (Sp. E.) 1,53; Sappich (Sp. E.) 1,48. **Weitsprung:** Simon (SCO.) 6,03 Meter; Horn (SCO.) 5,73; Majorczyk (Sp. E.) 5,61; Karliczek (Sp. E.) 5,34. **Diskus:** Orlowski (SCO.) 31,30; Wanzek (Sp. E.) 29,05; Rett (Sp. E.) 28,15; Simon (SCO.) 27,80. **Kugelstoßen:** Orlowski (SCO.) 11,35; Rett (Sp. E.) 10,15; Wanzek (Sp. E.) 9,95; Bielewitz (SCO.) 9,90. **Speerwerfen:** Wanzek (Sp. E.) 47; Simon (SCO.) 46 Meter; Sappich (Sp. E.); Orlowski SCO.). **4mal 100-Meter-Staffel:** Sp. u. E. 47,9; SCO. Brustbreite zurück. **10mal 200-Meter-Staffel:** SCO. 4,39; Sp. u. E. 15 Meter zurück. **3mal 1000-Meter-Staffel:** SCO. 9,21,1; Sp. u. E. 9,47,3 Meter.

Gau 10 Groß Strehlitz – Gau Oppeln 2:1

Das größte Treffen dieses Jahres im Groß Strehlitzer Fußball endete mit einem **eindrucksvollen 2:1-Siege der Groß Strehlitzer Auswahlmannschaft.** Gau Oppeln war anfangs leicht überlegen und ging auch durch einen prachtvollen Kopfball des Halblinken in Führung. Schatton im Groß Strehlitzer Tor verhinderte im Verein mit der guten Groß Strehlitzer Hintermannschaft weitere Erfolge der Oppelner. Nach der Halbzeit wurde Groß Strehlitz zusehens besser. Der Mittelstürmer glich auf eine Vorlage von links aus. Dann schoß der Halbrechte von Groß Strehlitz gut plaziert aufs Tor, der Oppelner Torwart wehrte zwar ab, der Nachschuß des Rechtsaußen aber fand den Weg ins Netz.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Beuthen: C-Klasse: VfB. 18 — Dombrowa 1:1, Karf — Spielvereinigung 4:1, Heinitz — BBC. 3:0, Fiedler — Post 6:0, Bleischarley — Beuthen 09 1:0. **D-Klasse:** Rokittnitz — Schomberg 0:3, Grün-Weiß — Bobrek kampflos für Bobrek.

Gleiwitz. C-Klasse: VfR. — SV. Oberhütten 4:2, Vorwärts-Rasensport — Sportgesellschaft 2:1. **D-Klasse:** Reichsbahn — Postsport kampflos für Reichsbahn, Peiskretscham — VfB. 2:4.

Hindenburg. C-Klasse: Delbrück — Frisch-Frei 2:0, Deichsel — Borsikwert 2:1, Preußen Zaborze — VfB. 1:3, Schultheiß — Mikultschütz 2:1.

Ratibor. C-Kasse: Sportfreunde 21 — Ostrog 19 3:2.

Oppeln. C-Klasse: VfB. Groß Strehlitz — Gogolin 1:1,

Neiße. C-Klasse: SSC. Neiße — Sportfr. Preußen Neiße 1:2, Patschkau — Schlesien Neiße 1:2.

Meisterschaft im Gau Namslau

SpV. 1911 Kreuzburg — SpV. Rosenberg 2:1

Die Meisterschaftsfrage in diesem mittelschlesischen Gau war in diesem Jahr eine Angelegenheit der drei oberschlesischen Vereine Kreuzburg, Rosenberg und Konstadt. Das Ende machen die beiden erstgenannten Vereine unter sich aus. Mit größter Spannung sah man dem entscheidenden Treffen entgegen. Es war ein aufregender, auf beiden Seiten mit äußerster Kraftanstrengung durchgeführter Kampf. Ein Tor für Kreuzburg wurde in der 1. Hälfte wegen Abseits nicht gegeben. 10 Minuten nach der Pause kamen die Gäste zu einem billigen Führungstor. Der Ausgleich durch einen Strafstoß ließ nicht lange auf sich warten. Das Siegestor für Kreuzburg schoß Matussek in der 37. Minute. Kreuzburg verschoß dann noch einen Elfmeter. Es bleibt trotz großer Anstrengungen beim 2:1 für Kreuzburg bis zum Schlußpfiff. Kreuzburg hat knapp aber nicht ganz unverdient gewonnen und muß noch das Rückspiel gegen Konstadt gewinnen, um den Gaumeistertitel endgültig zu haben.

Berlins erwarteter Hockeysieg

Frankfurt a. M. mit 3:0 (1:0) geschlagen

Vor nur 1000 Zuschauern fand der 5. Städtekampf im Hockey zwischen den Vertretern von Berlin und Frankfurt a. M. statt, der mit dem erwarteten Siege der Berliner endete. Spitzenleistungen bekam man von keiner Mannschaft zu sehen, der Kampf war im großen und ganzen ausgeglichen. Berlin verdankt den 3:0 (1:0)-Sieg nur der Energie von Kurt Weiß, der ebenso wie seine Nebenleute im Schußkreis besser war als die Frankfurter.

Schlesische Saalsport-Meisterschaften in Breslau

Auch in diesem Jahre wird der Gau 29 Breslau (BDR.) wieder die Schlesische Landesverbandsmeisterschaften im Saalsport zur Durchführung bringen. Als Termin ist der 23. Oktober vorgesehen. Im Breslauer Schießwerdersaal werden sich an diesem Tage wieder die besten Saalsportler Schlesiens und Oberschlesiens ein Stelldichein geben. Es sind folgende Meisterschaftswettbewerbe ausgeschrieben worden: Einer- und Zweier-Kunstfahren, Sechser- und Achter-Kunstreigen, sowie Zweier- und Dreier-Radball.

Motorradrennen in Breslau

Gefährlicher Sturz von Berger, Breslau

Bei schönstem Herbstwetter war den vom MC. 1920 Breslau auf der Radrennbahn in Breslau-Grüneiche veranstalteten Motorradrennen mit 8000 Zuschauern ein voller Erfolg beschieden. Die schnellste Zeit des Tages fuhr der Bonner Frentzen im zweiten Vorlauf des Eröffnungsrennens über 7,5 Kilometer in der hervorragenden Zeit von 4:13,2, die einem Stundenmittel von 106,5 Kilometer entspricht. Dieses Eröffnungsrennen war den leichten Maschinen bis 250 ccm vorbehalten. Aus den Vorläufen hatten sich für den Endlauf Ernst, Breslau; Frentzen, Bonn; Pätzold, Köln; und Elsner, Berlin; qualifiziert. Ernst erwies sich als der bessere und gewann gegen den Bonner mit 9 Sek. Vorsprung in 4:16,3. Nur einen dritten Platz konnte der Deutsche Bahnmeister Pätzold, Köln, belegen. Im Mal-Fahren für Maschinen bis zu 350 ccm über 8 Kilometer triumphierte der Kölner Herzogenrath in 4:32,3 über den Breslauer Berger 4:40,3 und Kirchner, Breslau, 4:46,2. Den Herausforderungskampf zwischen dem Kölner Herzogenrath und dem Breslauer Herbert Ernst gewann der Breslauer nach insgesamt drei Läufen, da er in den ersten beiden Vorläufen über 5 Kilometer den Kölner schlagen konnte und nur den dritten Lauf an seinen Gegner abtreten mußte. Den Städtekampf Breslau-Köln-Berlin entschied Breslau mit der Mannschaft Kirchner/Wels ganz knapp mit 17 Punkten vor der Kölner Mannschaft Frentzen/Pätzold mit 16 Punkten für sich, und zwar durch die hervorragende Fahrkunst Kirchners, der zwei Läufe gewann. In dem abschließenden Rennen über 10 Kilometer ereignete sich ein gefährlich aussehender Sturz. **Der Breslauer Berger fuhr im 100-Kilometer-Tempo im Auslauf der Oberkurve gegen die Barriere, überschlug sich mit seiner Maschine zweimal, fiel aber glücklicherweise nicht in die Zuschauermenge.** Die Verletzungen erwiesen sich aber nicht so schlimm, als man angenommen hatte. Kirchner gewann auch dieses Rennen in 6:07,4 knapp vor dem Bonner Frentzen 6:08,1; 3. Pätzold 6:22,4; 4. Elsner, Berlin; 5. Kluger, Breslau.

Jubel um Sonja Henie

Eissport-Auftakt in Berlin

Der eissportliche Auftakt im Sportpalast war ein Erfolg. Das Erlebnis des Abends war wieder einmal Sonja Henie, der Liebling aller. Sie zeigte ihre unvergleichliche Kunst, der zuzuschauen man nie müde wird. Frischer denn je drehte sie ihre Pirouetten, lief, sprang und tanzte sie. Es regnete Beifall und Blumen. Das Eishockeyspiel gewann der Berliner Schlittschuh-Club gegen die Engländer verdient mit 2:1 (1:0, 1:1, 0:0) Toren. Orbanowski, Rudi Ball und Brück stellten sich von den Berlinern schon in besonders guter Form vor.

Hermannia auch Degenmeister

Die Deutschen Meisterschaften im Mannschaftsfechten wurden in Berlin mit den Kämpfen auf Degen fortgesetzt. Auch in dieser Fechtart bestätigte Hermannia Frankfurt seine Favoritenstellung und sicherte sich abermals den Meistertitel. Insgesamt stellten sich die Vertreter von 7 Vereinen zum Kampfe, von denen Hermannia Frankfurt a. M. und Polizei Berlin zum Schluß als einzige ohne Niederlage dastanden. In der Entscheidung waren dann die Frankfurter überlegen und gewannen mit 13 : 3 Siegen. Die 3 Erfolge für die Berliner kommen auf das Konto von Lt. Lerdon, der Casmir und Jörger besiegte, sowie von Oberwachtmeister Miersch, der sich dem Frankfurter Eisenecker mit 2 : 1 überlegen zeigte.

Helene Mayer wünscht Revanche

Während man in Oesterreich Ellen Preis als Olympiasiegerin feiert, ist Helene Mayer in Amerika geblieben, um an einer amerikanischen Hochschule ihr Studium fortzusetzen. In einem Brief nach Deutschland berichtete Helene Mayer, daß sie es bisher noch nicht überwunden hat, in Los Angeles einen ihrer schlechtesten Tage gehabt zu haben, und daß sie zur Zeit nichts vom Fechtsport wissen möchte. Nach einer Zeit der Beruhigung wünsche sie aber nichts sehnlicher, als einen Revanchekampf gegen Ellen Preis, dessen Zustandekommen sie zuversichtlich in Verbindung mit den Deutschen Kampfspielen des Jahres 1934 erhoffe.

Oesterreich ehrte Ellen Preis

In Wien fand dieser Tage zu Ehren der Olympiasiegerin Ellen Preis eine Gala-Fecht-Akademie im Konzerthaus statt, der ein Empfang bei dem Bundespräsidenten Miklas vorausging. Ellen Preis erhielt hier ebenso wie der bekannte Segelflieger Robert Kronfeld die Goldene Medaille für Verdienste um die Republik Oesterreich vom Bundespräsidenten überreicht.

Berliner Börse 10. Okt. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2 % · Prag 5%
Zürich ..... 2% · London 2%
Brüssel .. 3 1/2 % · Paris ..... 2 1/2 %
Warschau 7 1/2 %

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17	16 3/4
Nordd. Lloyd	17 5/8	
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant.	121 1/2	122
AG.f.Verkehrsw	38 7/8	39
Aku	52 3/4	53 1/4
Allg.Elektr.-Ges	31	31 5/8
Bemberg	50 5/8	50 5/8
Buderus	38 1/2	
Chade		
Charlott. Wasser	74 1/2	74
Cont. Gummi	101 1/4	101
Daimler-Benz	18 5/8	18 7/8
Dt. Reichsb.-Vrz.	84 1/2	84 1/2
Dt. Conti Gas	89 1/4	89 1/8
Dt. Erdöl	71	70
Elektr. Schlesien	63	63
Elekt. Lieferung	64 1/4	64 1/4
I. G. Farben	93	93
Feldmühle	60 1/4	61 1/4
Gelsenkirchen	36 5/8	36 5/8
Gesfürel	68 1/2	68 5/8
Harpener	70 3/4	70 1/4
Hoesch	35 1/2	35 1/2

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.		54 5/8
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	100 1/2	100 1/2
Klöckner	31	33 1/4
Mannesmann	50 3/8	50 3/4
Mansfeld. Bergb.	19	19
Masch.-Bau-Unt.	34 1/2	34 1/4
Oberkoks	35 1/4	35 3/8
Orenst.& Koppel	32 1/4	32 1/4
Otavi	15 1/2	15 5/8
Phönix Bergb.	25 5/8	26
Polyphon	38 1/4	38 1/4
Rhein. Braunk.	166 3/4	166 3/4
Rheinstahl	63 1/2	63 7/8
Rütgers	39	38 1/2
Salzdetfurth	162	160 1/2
Schl. El. u. G. B.		
Schles. Zink		
Schuckert	67 1/2	68 1/8
Schultheiß	52 3/4	53 1/2
Siemens Halske	114 1/4	113 1/2
Svenska		
Ver. Stahlwerke	20 7/8	21
Westeregeln		
Zellstoff Waldh.	48 1/2	43

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.		780
Allianz Lebens.	163	164 1/2
Allianz Stuttg.	160	159 1/2

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	39 1/8	40
Allg.Lok. u.Strb.	65 1/2	64 1/2
Canada	23 7/8	23 3/4
Dt. Reichsb. V.A.	84 1/2	84 1/2
Hapag	16 7/8	17 1/8
Hamb. Hochb.	50	51
Hamb. Südam		30
Nordd. Lloyd	17 1/2	17 1/2

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23 1/4	23 1/4
Bank f. Br. Ind.	68 1/2	68 1/4
Bank elekt. W.		54
Bayr. Hyp. u. W.	61 1/4	61
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges	90 1/4	90
Dt. Hyp.-Bank		
Comm. u. Pr. B.	53 1/2	53 1/2
Dt. Asiat. B.		214
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	[illegible]	51
Dt. Goldiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	50 1/4	50 3/4
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbankneue	121 1/2	122 5/8
Rhein. Hyp.-Bk.		60 1/2
SächsischeBank	104 3/4	105 3/4

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl	230	
Dortmund. Akt.	122	122
do. Union	165	164
Engelhardt	90 1/2	90
Leipz. Riebeck	39 1/2	38 3/4
Löwenbrauerei		80 1/4
Reichelbräu		130
Schulth.Patzenh.	52	53 1/4

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		131
A. E. G.	30 3/4	31 1/8
Alg. Kunstzijde	53	53
Ammend. Pap.	57 1/4	57 1/2
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	29 1/4	29 3/4
Augsb. Nürnb.		36 1/2
Bachm. & Lade.		55
Basalt AG.	17 3/4	17 1/2
Bayer. Spiegel		35 3/4
Bemberg	50	50 1/8
Berger J., Tiefb.		137 1/2
Bergmann	20 3/4	20 3/4
Berl. Gub. Hutf.		94 1/2
do. Holzkont.		16 1/2
do. Karlsruh.Ind.	42	43 1/8
Bekula	112 3/8	112 1/4
do. Masch.	28	26 3/4
do. Neurod. K.	35 1/2	37 7/8
Berth. Messg.	12	12 1/2
Beton u. Mon.	50 1/4	51
Bösp. Walzw.	22	21
Braunk. u. Brik.	136	137 7/8
Breitenb. P. Z.	57 3/4	57 3/4
Brem. Allg. G.		71
Brown, Boverie	24 1/4	23 1/2
Buderus Eisen.	37 3/8	38
Charl. Wasser.	74 1/4	78
Chem. v. Heyden		44
CG.Chemie vollg	130	129 1/4
Compania Hisp.	164	168 3/4
Conti Gummi	100 1/2	101 1/2
Conti Linoleum		36 1/2
Conti Gas Dessau	89 1/8	88 3/8
Daimler	19	19 1/8
Dt. Atlant. Teleg.		90
do. Erdöl	70 1/4	71
do. Jutespinn.		45
do. Kabelw.	29 1/8	29 1/4
do. Linoleum		44 3/4
do. Steinzg.		68
do. Telephon	44	39 1/2
do. Ton u. St.	38	37 1/4
do. Eisenhandel	19 3/4	20
Doornkaat		37 1/2
Dresd. Gard.	22	22 1/2
Dynam. Nobel	43 3/8	43 1/2
Eintr. Braunk.	134 1/4	136
Elektra	112	109
Elektr.Lieferung	65	65 1/4
do. Wk.-Lieg.		100
do. do. Schles.		64 3/4
do. Licht u. Kraft	83 3/4	84 1/2
Erdmsd. Sp.		18
Eschweiler Berg.		190
Fahlbg. List. C.		
I. G. Farben	93	93 1/4
Feldmühle Pap.	61	61 1/8
Felten & Guill.	53	53 1/4
Ford Motor		61
Fraust. Zucker		61
Frister R.	15 3/4	14
Froeb. Zucker	66 1/2	67
Gelsenkirchen	36 1/4	36
Germania Ptl.		37 1/2
Gesfürel	68	68
Goldschm. Th.	25 3/8	25 3/8
Gruschwitz T.	57	57
Gritzner Masch.	27 5/8	26 1/4
Hackethal Dr.		38 1/2
Hageda	46 1/2	49
Halle Maschinen	47 1/4	47
Hamb. El. W.	97 1/2	98
Hammersen		54
Harb. E. u. Br.		43 3/4
Harp. Bergb.	69 3/4	70 5/8
Hemmor Ptl.		71 1/2
Hirsch Kupfer	9 1/4	9 1/2
Hoesch Eisen	35 1/2	36
Höffm. Stärke		58
Hohenlohe		25
Holzmann Ph.	54 1/4	54 3/4
Hotelbetr.-G.	40 1/4	39
Huta, Breslau	44	44
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	124	124
do.Genußschein.	97	96 3/4
Jungh. Gebr.	15 3/4	15 1/2
Kahla Porz.	15	16
Kali Aschersl.	100	101
Klöckner	33	31
Köln Gas u. El.		39
KronprinzMetall	17	17
Kunz. Treibriem.	25 1/8	25 7/8
Lahmeyer & Co	119 1/4	117 3/4
Laurahütte	16	15 1/2
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	28	28 3/8
Lindes Eism.	68	68
Lindström		95
Lingel Schuhf.	22	21 1/4
Lingner Werke		39 1/4
Magdeburg. Gas		63
Mannesmann R.	50 1/4	50 3/4
Mansfeld. Bergb.	19	20
Maximilianhütte		99 1/4
Merkurwolle		82 1/4
Metallbank	34	34
Meyer H. & Co.		49
Meyer Kauffm.	20	20
Miag	28	28
Mimosa	180	179
Mitteldt. Stahlw.		62
Mix & Genest		
Montecatini		26 3/4
Mühlh. Bergw.		58 1/2
Neckarwerke		70
Niederlausitz.K.		126
Oberschl.Eisb.B.	10 3/4	10 1/4
Oberschl.Koksw	35 3/4	35 1/4
do. Genußsch.	34 1/2	34
Orenst. & Kopp.	33 1/2	33
Phönix Bergb.	25 5/8	26
do. Braunkohle	58 3/4	58
Polyphon	38 1/8	38 1/8
Preußengrube		60
Rhein. Braunk.	166	168 1/4
do. Elektrizität	73	76
do. Stahlwerk	63 1/2	64
do. Westf. Elek	71 1/4	72 1/2
Riebeck Mont.		61 1/2
J. D. Riedel	39	38 7/8
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	37 1/4	38
Rositzer Zucker	39 1/8	39 1/2
Rückforth Nachf	31 3/8	30 3/4
Ruscheweyh		11 3/4
Rütgerswerke	38 1/2	39
Sachsenwerk	39	39
Sächs.-Thür. Z.		29 3/4
Salzdetf. Kali	161 3/4	163
Sarotti		66 1/2
Saxonia Portl.C.		53
Schering		
Schles. Bergb. Z.		20 1/4
Schles. Bergwk. Beuthen	56 1/4	57
do. Cellulose		
do. Gas La. B	85	85 5/8
do. Portland-Z.	37	37
Schubert & Salz.	161	164
Schuckert & Co.	68	70
Siemens Halske	114 1/2	116
Siemens Glas		42 3/4
Stock R. & Co.	40	40
Stöhr & Co. Kg.	53 3/8	54
Stolberg. Zink.	30	30
StollwerckGebr.	33 1/2	39 3/4
Südd. Zucker	126	125 1/4
Tack & Cie.		90
Thöris V. Oelf.		63
Thür. Elek u. Gas.		
Thür.GasLeipzig	91	91 1/4
Tietz Leonh.	45 1/2	45 1/4
Trachenb. Zuck.	51	50
Transradio	137 1/2	137
Tuchf. Aachen		76
Union F. chem.	53 1/4	52 1/2
Varz. Papierf.	18	18 1/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		92 1/2
Ver. Berl. Mört.		31
do. Dtsch.Nickw.	67	68 1/4
do. Glanzstoff		70
do. Stahlwerke	20 3/4	20 3/4
do. Schimisch.Z.		40 1/4
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke	13 3/8	37 1/2
Vogel Tel. Dr.	27 5/8	28
do. Tüllfabr.		29
Wanderer W.	25 1/4	26
Wayss&Freytag		5 1/2
Wenderoth	29	31
Westereg. Alk.		105 1/4
Westfäl. Draht		67
Wicking Portl.Z.	6 1/8	6 1/8
Wunderlich & C.		34
Zeitz Masch.	34 1/2	33
Zeiß-Ikon		67
Zellstoff-Ver.	4 1/2	4 3/4
do. Waldhof	42 1/4	42
Neu-Guinea	125 1/4	130
Otavi	15 7/8	16 1/8
Schantung	32 1/2	32 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		52
Kabelw. Rheydt	101	101
Linke Hofmann	23 1/4	22 1/2
Oehringen Bgb.		78
Scheidemandel		17 1/2
Nationalfilm		
Ufa		61
Adler Kali		
Burbach Kali	21 1/4	22 3/4
Wintershall	72 3/4	74 3/4
Diamond ord.		3 1/4
Kaoko		19
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6 35	6 1/2
do.m.Auslossch.	45 1/4	53
do. Schutzgeb.A.	5 7/8	5,7
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92	91
5 1/2 % Int. Anl. d. Deutsch. R.	66 1/4	66
6% Dt.Reichsanl.	72 1/4	72
7% Dt.Reichsanl. 1929	84 1/2	84 1/2
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	48 1/4	49 1/4
do.m. Ausl. Sch. I	68 1/4	67 5/8
6% Hess. St.A. 29	66 1/4	66
6% Lüb. St. A. 28		60
6% Ldsch C.G.Pd.	60 3/4	60
5 1/2 % Schles. Liq. Goldpf.-Br.	65,7	65,6
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	60,9	60
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	73 1/4	73 3/4
do. Em. 27	74	74
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26,27,28	60	60 1/2
6% Dt. Ctr. Bod. II	74	73 3/4
6 1/2 % Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	73	73
6 1/2 % Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I		61
6% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	73 1/4	73 3/4
do. 23	73 1/4	73 3/4
do. 5	73 1/4	73 3/4
do. 3	73 1/4	73 3/4
do. Kom. Obl. 20	60	60 1/4
8% Pr. Ldpf. 17/18	73	73
do. 13/15	73	73
do. 4	72 3/4	72 3/4
7% do. R.10	73	73

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	92 3/8 – 93 3/4
do. fällig 1935	85 – 85 7/8
do. fällig 1936	82 3/4 B
do. fällig 1937	77 7/8 B
do. fällig 1938	74 5/8 – 75 3/4
do. fällig 1939	71 7/8 – 73 1/8
do. fällig 1940	69 3/8 – 70 5/8
do. fällig 1941	66 1/8 – 67 3/8
do. fällig 1942	65 3/8 – 66 3/8
do. fällig 1943	64 1/8 – 65 1/8
do. fällig 1944	64 – 65
do. fällig 1945	64 – 65
do. fällig 1946	64 – 65
do. fällig 1947	64 – 64 7/8
do. fällig 1948	64 – 64 7/8

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	76	76
8% Klöckner Obl.	66,6	66,6
6% Krupp Obl.	72 3/4	72 5/8
Oberbedarf		60 1/2
Obersch. Eis. Ind.		75
7% Ver. Stahlw.	50 1/2	50,4

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		6 7/8
4 1/2 % Oesterr. St. Schatzanw. 14	12	12 1/2
4% do. Goldrent.		10,2
4% Türk. Admin.		2,90
do. Bagdad		4 1/8
do. von 1905	3 1/4	3 1/4
do. Zoll. 1911	3 1/2	3,7
Türk. 400 Fr. Los	10	10
4% Ungar. Gold	6,8	6,9
do. Kronenr.	3/8	3/8
Ung. Staatsr. 13	6 7/8	6 7/8
4 1/2 % do. 14		7
4 1/2 % Budap. St 14		31 3/4
Lissaboner Stadt	22 1/4	22

Banknotenkurse

Berlin, 10. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	—
Canadische	3,79	3,81
Englische, große	14,49	14,55
do. 1 Pfd. u. dar.	14,49	14,55
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,33	58,57
Bulgarische	—	—
Dänische	74,90	75,20
Danziger	81,79	82,11
Estnische	—	—
Finnische	6,21	6,25
Französische	16,51	16,57
Holländische	169,51	170,19
Italien. große	21,51	21,59
do. 100 Lire und darunter	21,71	21,79
Jugoslawische	5,83	5,87
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	73,00	73,30
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,46	2,48
Rumänische unter 500 Lei	2,44	2.46
Schwedische	74,40	74,70
Schweizer gr.	81,24	81,56
do. 100 Francs u. darunter	81,24	81,56
Spanische	34,33	34,47
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.90	47,3

Wieder einmal Chequers

Sonderzusammenkunft Herriot – MacDonald
Vorberatung der Abrüstungsfrage

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 10. Oktober. Der Kampf um die Londoner Konferenz geht immer noch weiter und bringt jeden Tag neue Ueberraschungen. Die Ueberraschung des heutigen Tages ist, daß MacDonald versuchen will, den widerspenstigen französischen Ministerpräsidenten Herriot unter vier Augen zu bearbeiten. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die in England zunächst mit großer Befriedigung aufgenommene französische Zusage der Beteiligung an der Londoner Konferenz sehr bedingt ist und einer Absage viel ähnlicher sieht als einer Zustimmung. Deshalb hat der englische Ministerpräsident seinen französischen Kollegen eingeladen, ihn zunächst allein zu besuchen und sich mit ihm auszusprechen, so wie es im vorigen Jahre beliebte Mode war. Herriot ist, wie englische Blätter aus Paris melden, nicht sehr erfreut über diese Einladung gewesen, wird ihr aber doch Folge leisten. Man bezweifelt aber sehr, ob die Unterredung das von MacDonald erstrebte Ergebnis, nämlich die Zustimmung Herriots zu einer Londoner Konferenz haben wird und **befürchtet vielfach eher das Gegenteil, d. h. daß Herriot MacDonald den ganzen Konferenzplan ausreden und ihn obendrein zu einer**

Vor-Einigung auf Kosten Deutschlands bereden wird, die in der Richtung des neuen französischen sogen. Sicherheits- und Friedensplanes liegt.

Allerdings erwartet man, daß MacDonald Herriot dann erklären wird, **ohne die Mitwirkung Deutschlands werde sich dieser Plan nicht durchführen lassen.**

Ueber den Plan selbst teilt das Pariser Blatt „Excelsior" folgendes mit:

Der Plan schlägt eine **fortschreitende und gleichzeitige Rüstungsbeschränkung aller Staaten vor.** Jedes Land soll in Abständen von fünf Jahren seine militärischen Kräfte herabsetzen, im Verhältnis zu der wachsenden Sicherheit. Die Sicherheit wäre wie folgt zu erreichen:

1. Eine ständige Kommission zum Zwecke der Feststellung und Untersuchung soll geschaffen werden, verbunden mit einem Organismus, der im Falle eines Konfliktes den Angreifer bezeichnet und das Eingreifen des Völkerbundes nach der Möglichkeit seiner Mittel automatisch auslöst.

2. Die Luftkräfte sollen internationalisiert werden.

3. Alle Angriffswaffen sollen unter der Aufsicht des Völkerbundes in internationalen Depots zentralisiert werden.

Die Pariser Presse glaubt den Verlauf der diplomatischen Verhandlungen wie folgt vorhersagen zu können. In dieser Woche wird Herriot seine Aussprache mit MacDonald haben, wahrscheinlich in Chequers. Nach dieser Begegnung wird es vielleicht notwendig sein, die für den 19. Oktober d. J. anberaumte Sitzung des Genfer Büros der Abrüstungskonferenz noch einmal zu vertagen, weil nämlich in der zweiten Monatshälfte eine Vorkonferenz der fünf Mächte Frankreich, England, Italien, Deutschland und Vereinigte Staaten in Genf oder Lausanne stattfinden soll. Wird auf dieser Konferenz die Teilnahme Deutschlands an den weiteren Verhandlungen der Abrüstungskonferenz erreicht, dann sollten in der für Ende Oktober geplanten Sitzung des Büros die „Friedenspläne" Herriots vorgelegt werden. Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz würde dann von Herriot für Mitte November einberufen werden.

Der deutschen Regierung sind von London noch keineweiteren Mitteilungen über den endgültigen Zeitpunkt der Fünfmächtekonferenz zugegangen. Ob diese überhaupt in der von England gewünschten Form zustande kommt, ist noch immer bestritten und hängt zunächst von dem Verlauf der Besprechungen zwischen dem englischen und dem französischen Ministerpräsidenten ab. Es ist daher auch keineswegs ausgemacht, wie hier und da angenommen wird, daß die Konferenz unmittelbar im Anschluß an die bevorstehende Besprechung zwischen MacDonald und Herriot, also noch in dieser Woche zustande kommt.

Der Schlieffen-Plan 1904 an Frankreich verraten?

In der bekannten französischen Monatsschrift **„Revue Des Deux Mondes"** macht der **frühere französische Botschafter am Kaiserlichen Hofe in Petersburg, Maurice Paléologue,** den **übrigens** sehr schwachen Versuch, die deutschen **Hinweise,** daß zwischen Frankreich, England und **Belgien** lange vor dem Kriege strategische Besprechungen über eine militärische Zusammenarbeit der drei betreffenden Länder stattgefunden haben, **dadurch** zu entkräften, daß er den berühmten **Feldzugsplan** des Grafen Schlieffen als Beweis für die deutsche Angriffsabsicht auszulegen **sucht.** Man könnte über die Entkräftungsversuche **des** bekannten französischen Diplomaten und **Schriftstellers** mit Stillschweigen hinweggehen, **wenn sich nicht** — in Form von Tagebuchblättern — dabei eine Stelle befände, die auch von **deutscher** Seite dringend der Aufklärung bedarf. Paléologue behauptet nämlich, **daß im Frühjahr 1904 ein deutscher Offizier den französischen Spionagestellen den Aufmarschplan des Grafen Schlieffen verraten habe.** Die betreffende **Tagebuchstelle** lautet:

„Unser Generalstabschef, der General Pendezec, hatte mich gebeten, am Nachmittag in seinem Büro vorbeizukommen, um mit mir über das russische Bündnis zu sprechen, dessen militärische Wirksamkeit augenblicklich durch die enormen Anstrengungen unserer Verbündeten im Fernen Osten stark herabgemindert sei. Wir hatten dieses Thema früher schon gründlich behandelt. Unsere Schlußfolgerung war immer dieselbe geblieben: **Je mehr die Russen durch die Japaner in Anspruch genommen sind, desto mehr muß die französische Diplomatie jede kriegerische Zuspitzung sorgfältig vermeiden, in ganz besonderem Maße jeden Konflikt mit Deutschland."**

Nachdem General Pendezec mir strengstes Stillschweigen über das, was er mir sagen würde, auferlegt hatte, breitete er eine große Karte vor mir aus auf der Belgien, die rheinischen Provinzen und der Norden und Osten Frankreichs abgebildet waren.

„Und jetzt", fuhr er in seiner Rede fort, „hören Sie mir gut zu. **Ich will Ihnen den neuen Konzentrationsplan erklären, den der deutsche Generalstab gegen Frankreich anwenden wird."**

Ich unterbreche ihn mit Erstaunen: **„Wie, Sie kennen diesen Plan?"** „Das werde ich Ihnen am Schluß sagen . . . Aber ich garantiere Ihnen die absolute Genauigkeit dessen, was Sie jetzt hören werden."

Der französische Generalstabschef erläuterte sodann in sehr genauen Dispositionen den bekannten deutschen Aufmarschplan, bis schließlich Paléologue die Aufklärung über die Herkunft dieser überraschenden Information erhält. Die betreffende Tagebuchstelle lautet:

„Kürzlich schrieb uns ein Offizier, der einem der Generale im Großen Generalstab in Berlin attachiert zu sein scheint, aus Lüttich, **um uns** einige Dokumente **von** sehr hoher Bedeutung anzubieten. Unser Spionagebüro setzte sich durch Vermittlung des Hauptmanns Lambling, den Sie kennen, mit ihm in Verbindung. **Der Verräter hat uns den ganz neuen Operationsplan des deutschen Generalstabs ausgeliefert, zusammen mit einer genauen Zeichnung dessen, was wir im technischen Sinne die Konzentrationszonen nennen.** Wir haben die Stücke, mit denen er sich versehen hatte und die mündlichen Erklärungen, die er ihnen zugefügt hatte, auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft: die einen wie die anderen überzeugen mich von ihrer absoluten Richtigkeit. Was die Person des Verräters anbetrifft, so werden wir sie absolut ignorieren. Wir haben nicht mal die Möglichkeit, mit ihm zu korrespondieren. Dreimal, und zwar durch einen Brief aus Lüttich, hat er Hauptmann Lambling die Gelegenheit zu einer Zusammenkunft gegeben; das erstemal in Paris, das zweitemal in Brüssel, das drittemal in Nizza, und immer in einem großen Luxushotel. Aber jedesmal zeigte er sich Lambling **mit einem von Bandagen umwickelten Kopf, als ob er gerade von einer chirurgischen Operation käme.** Man sah von ihm nur einen **grauen Schnurrbart und stechende Augen.** Bei der ersten Zusammenkunft forderte er von Lambling den Eid, daß wir sein Inkognito achten würden, und daß wir ihn nicht durch unsere Polizisten beobachten lassen würden; er sagte ihm: „Ich habe meine Dispositionen getroffen, um in einer Stunde das Hotel zu verlassen. Wenn ich beobachte, daß Sie mich verfolgen lassen, so werden Sie mich nie **wiedersehen und Sie werden nichts mehr davon erfahren, was ich Ihnen noch mitteilen werde . . ."** mehrmals erklärte er Lambling: „Ich bin mir meiner Schmach vollkommen bewußt, aber man hat sich in einer Art und Weise gegen mich benommen, die meine Schmach noch übersteigt, und ich räche mich!" Die drei aus Lüttich datierten Briefe, die wir von ihm erhalten haben, sind gezeichnet: „Der Rächer". Er hat trotzdem **für seine Aufwendungen und seine Reisekosten 60 000 Francs gefordert; wir haben sie ihm gegeben, ohne zu handeln, da seine Enthüllungen unbezahlbar sind."**

Diese sensationelle Tagebuchstelle braucht natürlich nicht zu bedeuten, daß dem französischen Generalstab tatsächlich der genaue Schlieffen-Plan durch einen deutschen Offizier verraten worden ist, ganz abgesehen davon, daß **den Franzosen der Plan in seinen Grundzügen ohnedies nicht völlig unbekannt war.** Die Vermutung liegt nahe, daß der „Rächer" eines der bekannten Schlieffenschen „Kriegsspiele" den Franzosen zur Kenntnis gebracht hat. Daß 1914 der Schlieffen-Plan in verwässerter Form, mit einem viel zu starken linken Flügel, zur Ausführung gelangte, muß gleichfalls hervorgehoben werden. Immerhin wäre es zu begrüßen, wenn die maßgebenden Stellen ihr Teil zur Aufklärung des von Paléologue berichteten Falles beitragen würden.

Der Minderheitenbericht des Völkerbundes

(Telegraphische Meldung)

Genf, 10. Oktober. Im Politischen Ausschuß der Völkerbundsversammlung legte der Vertreter Uruguays den für die Völkerbundsversammlung bestimmten Bericht über die Tätigkeit des Völkerbundes auf dem Gebiete des Minderheitenschutzes vor. Der Bericht befaßt sich mit der umstrittenen Zuständigkeit der Völkerbundsversammlung in Minderheitenfragen. Wie er feststellt, ist jedenfalls von keiner Seite bestritten worden, daß die Frage der Minderheiten von der Völkerbundsversammlung besprochen werden könne. Es wird hervorgehoben, daß die deutsche Delegation energisch ein Verfahren verlangt hat, das einen wirksameren Schutz der Minderheiten garantiert.

Der deutsche Vertreter, Gesandter von Rosenberg, erklärte sich bereit, den Bericht anzunehmen, hob aber hervor, daß die sehr konkreten Anregungen einen etwas abstrakten Niederschlag gefunden und dadurch an Farbe eingebüßt hätten.

Es wurde einstimmig beschlossen, den Bericht der Völkerbundsversammlung zuzuleiten.

Erste Geländesport-Kurse des Reichskuratoriums

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Oktober. Demnächst werden die ersten regelmäßigen Lehrgänge des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung beginnen. In dreiwöchigen Kursen sollen zunächst Hilfslehrer für den Geländesport herangebildet werden. Hierzu können von allen Verbänden, die sich zur Mitarbeit bereit erklärt haben, Teilnehmer vorgeschlagen werden. Die Kosten der Lehrkurse auf den Geländesportschulen trägt das Reichskuratorium. Unterkunft und Verpflegung sind für die Teilnehmer frei. Ebenso wird die Kleidung und Ausrüstung den Lehrgangteilnehmern vom Reichskuratorium gestellt. Jede parteipolitische Betätigung in den Lehrgängen ist verboten.

Mit den Länderregierungen hat eine Besprechung über die Aufgaben des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung stattgefunden und die Zustimmung sämtlicher Landesregierungen ergeben. Das Reichskuratorium, das nicht die gesamte Arbeit zentral leisten kann, wird zwölf Zeigstellen im Reichsgebiet einrichten, welche die Aufgabe haben, sowohl mit den Länderregierungen und Behörden wie mit den Untergliederungen der Verbände enge Fühlung zu halten. Sie sollen ferner den Unterricht und Geländesportdienst überwachen.

Herriots Geheimdokument

„Enthüllungen" über deutsche Geheimrüstungen

Tankattrappen, Verkehrsflugzeuge und Traktoren

Der Genfer Korrespondent des „Daily Herald" berichtet seinem Blatte eine Reihe „interessanter Einzelheiten aus dem Inhalt des von der Weltpresse schon seit langem breitgetretenen französischen „Geheimdokuments" über angebliche deutsche Rüstungen. Diese Enthüllung wirft ein aufschlußreiches Licht auf den Wert des Dokuments, und der Korrespondent hebt auch hervor, daß es **nicht geeignet sei, eine ernste Grundlage für einen Antrag auf eine Völkerbundsinvestigation zu bilden.**

Aus seiner Meldung geht u. a. hervor, daß aus dem Umstand, daß die Reichswehr bei den Uebungen Tankattrappen verwendet, der kühne Schluß gezogen wird, dies deute darauf hin, daß Deutschland tatsächlich im Besitz solcher Waffen sei. Das Aktenstück wolle ferner im Aufbau der deutschen Polizei eine militärische Organisation erblicken, was nebenbei schon ebenso oft abgewandelt wurde wie die andere Behauptung, daß der Stahlhelm und ähnliche Vereinigungen moderne militärische Ausrüstungsmittel besitzen sollen und eine Reservearmee von 600 000 Mann aufstellen könnten. Deutschland besitze überdies genug kleinkalibrige Waffen wie Maschinengewehre und leichte Geschütze für eine Armee von 800 000 Mann.

Um dem Einwand zu begegnen, daß eine solche Armee ohne Tanks, Flugzeuge und schwere Geschütze wertlos wäre, wird angedeutet, daß die Zivilflugzeuge jederzeit sofort in Bombenflugzeuge umgewandelt werden könnten, daß die wenigen schweren Geschütze, die Deutschland habe, ebenfalls unverzüglich zu motorisieren seien, und schließlich — als Trumpf —, **daß die landwirtschaftlichen Traktoren mit Leichtigkeit zu Tanks gestaltet werden könnten.**

von Gronau treibt auf dem Indischen Ozean

(Telegraphische Meldung)

Manila, 10. Oktober. Die hiesige Funkstation hat Notsignale des deutschen Fliegers von Gronau aufgefangen, die besagen, daß er wegen Motordefekts gezwungen gewesen sei, auf dem indischen Ozean nordwestlich von Swettenham (Straits Settlements) niederzugehen.

Ein weiterer Funkspruch von Gronau besagt, daß er mit seinem Wasserflugzeug etwa 200 Meilen südlich von Rangir bei hohem Seegang kreise. Sein Niedergang auf See sei durch Bruch der Wasserpumpe verursacht worden. Der Dampfer „Taragona" würde ihm gewünschte Hilfeleistung bringen. Voraussichtlich wird das Flugboot nach Mergui eingeschleppt werden. Es dürfte mit einer mehrtägigen Unterbrechung des Fluges für die Reparatur des Motors gerechnet werden.

Amerika bestellt deutsches Bier!

Die feste Zuversicht der Amerikaner, daß die kommenden Wahlen in den Vereinigten Staaten zu einer Aufhebung der Prohibition führen werden, kommt in der Tatsache zum Ausdruck, daß **schon jetzt bei den deutschen Brauereien umfangreiche Bierbestellungen aus amerikanischen Gastwirtskreisen eingehen.** So bestellte dieser Tage ein Hotelier aus Uniontown (Pennsylvania) **beim Hofbräuhaus Würzburg nicht weniger als 50 Faß Bier, die auf Abruf bis zum Frühjahr 1933 geliefert werden sollen,** zu welchem Zeitpunkt man die Aufhebung der Prohibition erwartet.

Zehn Jahre Schlesischer Sejm

Am Montag sind es zehn Jahre seit der Eröffnung des ersten Schlesischen Sejms. Unter 48 Abgeordneten gehörten dem ersten Sejm 12 Mitglieder der Deutschen Fraktion und zwei deutsche Sozialisten an. Dieser Sejm bestand 6 Jahre und 4 Monate. Nach einer parlamentslosen Zeit von 1¼ Jahren wurde der zweite Sejm gewählt, in dem die Deutschen mit 15 Mitgliedern der Deutschen Partei die stärkste Fraktion bildeten, wozu noch ein deutscher Sozialist kam. Der zweite Sejm wurde nach 4½ Monaten aufgelöst. Nach weiteren zwei Monaten wurde der dritte Sejm gewählt, der gleich nach der ersten Sitzung auf 1½ Jahre vertagt wurde, worauf die nächste Eröffnung wieder 4½ Monate auf sich warten ließ. Diesem Sejm gehörten infolge Ungültigkeitserklärung einer deutschen Liste und der Ausschließung deutscher Wähler nur noch sieben Mitglieder der Deutschen Fraktion und ein deutscher Sozialist an.

Parteitag der Wirtschaftspartei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Oktober. Die Wirtschaftspartei hielt am Sonntag in Berlin einen Parteitag ab, um zu den Reichstagswahlen Stellung zu nehmen. Die Wirtschaftspartei wird mit voller Selbständigkeit in den Wahlkampf gehen. Durch Listenverbindung wird dafür Sorge getragen, daß keine Stimme verloren geht. Die Spitze der Reichsliste führt Prof. Dr. Bredt; an zweiter Stelle wird der bisherige Reichstagsabgeordnete **Köster** stehen.

Handel • Gewerbe • Industrie



Deutschlands Existenzkampf um den Weltmarkt

Man kann nicht behaupten, daß die deutsche Handelspolitik der letzten Zeit besonders glücklich gewesen wäre. Diese Feststellung bezieht sich nicht nur auf ihre grundsätzliche Einstellung, sondern vor allem auch auf die Art ihrer Durchführung. Zunächst wurde von Deutschland ein Butterzoll eingeführt, der **besonders unsere handelspolitischen Beziehungen mit Holland und Dänemark schädigte;** dann kam eine allgemeine Heraufsetzung der deutschen Agrarzölle; es folgte die Kündigung des Handelsvertrages mit Schweden wegen der Schnittholzzölle, die Verdreifachung des Heringszolles usw. Von diesen Maßnahmen wurde

besonders betroffen der deutsche Handelsverkehr mit den skandinavischen Staaten,

der zugunsten Englands sehr erhebliche Beeinträchtigungen erfuhr. Letzthin sind die Kontingentierungspläne zwecks Herabdrückung landwirtschaftlicher Einfuhr nach Deutschland erfolgt; schon jetzt sind **große Schwierigkeiten entstanden mit Holland und Italien;** andere Länder werden natürlich folgen.

Im Grundsatz ist festzustellen, daß es Deutschland sich nicht leisten kann, daß mit irgendeinem Lande der Handelsverkehr zu unseren Uugunsten passiv wird. Zu verkennen ist aber nicht, daß gerade die Länder, die besonders gute Kunden Deutschlands sind, sich von den geplanten Kontingentierungsmaßnahmen besonders betroffen fühlen. Es hat keinen Zweck, wenn durch scharf durchgeführte Einfuhrbeschränkungen der deutsche Außenhandel um 300 bis 400 Millionen Mark im Jahre entlastet wird, wenn der Verlust auf den deutschen Ausfuhrmärkten, der höchstwahrscheinlich zu einem länger dauernden würde, aber zu einem Ausfuhrausfall in der mehrfachen Höhe dieses Betrages führte; eine solche Auswirkung **würde auch das „Ankurbelungsprogramm" der Regierung völlig hinfällig machen.** Es kommt darauf an, die deutschen Exportbeziehungen in die richtigen Kanäle zu lenken. Von der gesamten deutschen Ausfuhr in Höhe von 9,6 Milliarden Mark im Jahre 1931 gingen 7,8 Milliarden Mark in die europäischen Länder; während im Verkehr mit Amerika, Asien und Afrika ein Passivum von 1,1 Milliarden Mark entstand, konnte im Verkehr mit England, der Schweiz, Oesterreich, Tschechoslowakei, Holland, Frankreich, Rußland, Belgien, Schweden, Dänemark und Italien ein Ausfuhrüberschuß von mehr als 4 Milliarden Mark erzielt werden; allein nach den sieben letztgenannten Ländern betrug unsere Ausfuhr 4,2 Milliarden Mark bei einem Ausfuhrüberschuß von nicht weniger als 2,3 Milliarden Mark. Diese besonders guten Kunden durch falsch angesetzte Maßnahmen dauernd zu verscheuchen ist ein Ding der Unmöglichkeit.

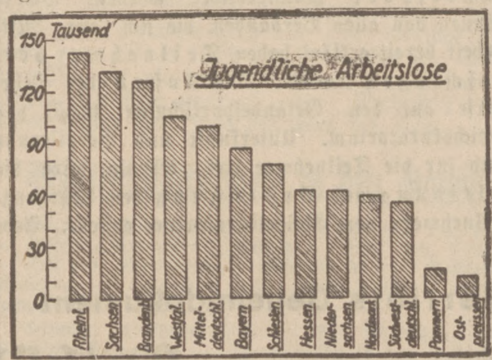
Bei allen diesen Dingen ist nicht zu vergessen, daß das Ausland auch hier wieder einmal Deutschland gegenüber mit zweierlei Maß mißt, Gerade die meisten der Staaten, von denen jetzt der stärkte Protest erhoben wird, **sind selbst Schrittmacher der Handelsabschluß- bezw. Kontingentspolitik gewesen;** das gilt besonders auch für Holland, das noch vor kurzem für wichtige deutsche Ausfuhrartikel Kontingente festgesetzt hat. Wenn früher diese Länder darauf hinwiesen, daß die Durchführung dieser Maßnahmen die Folge eines ausgesprochenen Notstandes sei, dann kann Deutschland jetzt diesen Grund mit besonderem Recht für sich auch in Anspruch nehmen. Wenn die protestierenden Länder dafür Sorge tragen würden, daß die den Weltmarkt einengenden Maßnahmen verschwänden, würde schon ganz von selbst bald wieder Ordnung eintreten. Leider sind die Aussichten dafür infolge der Verschiebung der Weltwirtschaftskonferenz auf den Februar 1933 sehr ungünstig, zumal Frankreich, das von dem jetzt bestehenden Zustand günstige politische Auswirkungen für sich erhofft, nach wie vor einer Verständigung besonders abgeneigt ist.

Die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen

Die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen ist eine der schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Fragen. Durch eine Sondererhebung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung ist es möglich gewesen, die arbeitslosen männlichen Jugendlichen, aus denen sich der Personenkreis der Arbeitsdienstwilligen in erster Linie zu rekrutieren hätte, in vier Altersgruppen zu erfassen. Die Zahl der männlichen jugendlichen Arbeitslosen, die von den Arbeitsämtern gezählt wurden, betrug im Alter

bis zu 15 Jahren	10 953
von 15 bis 18 Jahren	68 370
von 18 bis 21 Jahren	339 837
von 21 bis 25 Jahren	617 536
	1 036 696

In welcher Weise sich diese über eine Million Köpfe betragende Gesamtzahl der jugendlichen männlichen Erwerbslosen auf die 13 Bezirke der Landesarbeitsämter verteilt, zeigt das folgende Schaubild:



Die stark industrialisierten und dichtbewohnten Landesarbeitsamtsbezirke Rheinland, Sachsen, Brandenburg-Berlin und Westfalen stehen der Gesamtzahl dieser jugendlichen Erwerbslosen nach an der Spitze, während die geringste Zahl in den agrarischen Bezirken Pommern und Ostpreußen festzustellen ist. Auch relativ schneiden diese argrarischen Bezirke am besten ab, denn in Ostpreußen machen die jugendlichen männlichen Erwerbslosen nur 16,7 Prozent der Gesamtzahl der männlichen Arbeitslosen aus gegen beispielsweise 26,5 Prozent in Sachsen und 26,7 Prozent in Südwestdeutschland.

Notendeckung 25,7 Prozent

Berlin, 10. Oktober. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Oktober 1932 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 222,5 Millionen auf 3411,8 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 81,8 Millionen auf 2909,6 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 30 000 auf 38,5 Millionen RM. und die Lombardbestände um 140,5 Millionen auf 101,5 Millionen RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 148,3 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 136,2 Millionen auf 3618,3 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 12,1 Millionen auf 399,7 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 27,4 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 412,2 Millionen RM. eine Abnahme um 38,4 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 1,9 Millionen auf 931,2 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 29 000 auf 796,3 Millionen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 1,9 Millionen auf 134,8 Millionen RM. zugenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 7. Oktober 25,7 Prozent gegen 24,7 am Ultimo September 1932.**

Englische Kohle in Pommerellen

Revision der polnischen Exportpolitik?

Aus den westpolnischen Gebietsteilen wird erneut ein **erfolgreiches Vordringen der englischen Kohle** gemeldet, die mit den polnischen Gruben in scharfem Konkurrenzkampf steht. Wie verlautet, soll die englische Kohle dem Verbraucher in Pommerellen zum Preise von 30 Zloty pro Tonne frei Haus zugestellt werden, während die einheimische Kohle im Einzelhandel nicht unter 70 bis 85 Zloty pro Tonne abgegeben wird. Dieser gewaltige Preisvorsprung reicht natürlich aus, um der englischen Kohle den polnischen Markt zu erschließen. Auf einigen Auslandsmärkten geben hingegen die polnisch-oberschlesischen Konzerne die Kohle mit 10 Zloty pro Tonne ab und tragen dazu noch die erheblichen Frachtspesen. Bei diesem Schleuderpreis ist der Export längst zum Krebsschaden der Volkswirtschaft geworden, denn das Opfer, das dem ausländischen Verbraucher gebracht wird, trägt niemand anderer als der Inlandskonsument. Die zuständigen Stellen erwägen daher, die Kohlenexportpolitik einer Revision zu unterwerfen, sollen nicht wichtige Verbrauchergebiete der englischen Konkurrenz geopfert werden, die sie schon jetzt um einen billigen Preis an sich gerissen hat.

Dr. F. S.

Posener Produktenbörse

Posen, 10. Oktober. Roggen O. 15—15,30, Roggen T. 30 To. 15,40, Weizen O. 23—24, mahlfähige Gerste A 14,50—15, B 15—15,75, Braugerste 17,75—19,25, Hafer 14—14,50, Roggenmehl 65% 23—24, Weizenmehl 65% 36,50—38,50, Roggenkleie 8,75—9,00, Weizenkleie 9,00—10,00, grobe Weizenkleie 10—11, Raps 35—36, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 31—34, blauer Mohn 85—95, weißer Klee 120—160, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,125, Speisekartoffeln 2,20—2,50. Stimmung ruhig.

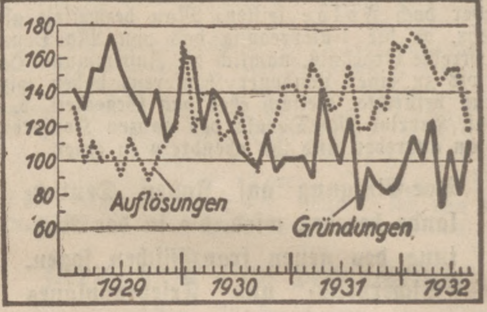
Metalle

Berlin, 10. Oktober. Elektrolytkupfer wirebars, prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 55¼.

London, 10. Oktober. Kupfer per Kasse 31¾—31 13/16, per 3 Monate 31 15/16—32, Settl. Preis 31¾, Elektrolyt 36—37, best selected 34¾—36, strong sheets 62, Elektrowirebars 37, Zinn per Kasse 148—148¼, per 3 Monate 149⅜—149½, Settl. Preis 148, Banka 157, Straits 154, Blei, ausländ. prompt 11⅞, 11 13/16—11⅞, entf. Sichten 12⅛, 12 1/16—12 3/16, Settl. Preis 11⅞, Zink gewöhnl. prompt 14½, 14½—14 9/16, enft. Sichten 14 13/16, 14 13/16—14⅞, Settl. Preis 14½, Aluminium, Inland 100, Antimon Regulus, Erzeugerpreis 42—42½, chines. per 22—22½, Quecksilber 9⅜—9¾, Platin 9⅜—9⅝, Wolframerz cif 11¼—11½, Nickel Inland 240—245, Ausland 237—238, Weißblech 16—16¼, Kupfersulphat fob 17½—18, Cleveland Gußeisen Nr. 3 58½, Gold 119/7, Silber 17¾, Lieferung 17⅞.

Die Bereinigung im Genossenschaftswesen

Schon in seiner Münchener Rede hatte der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eine Sanierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften angekündigt. An der Ausarbeitung der erforderlichen Gesetzentwürfe wird an den zuständigen Zentralstellen gearbeitet. Eine Bereinigung im Genossenschaftswesen ist übrigens schon seit langem im Gange, denn die Zahl der Auflösungen von Genossenschaften hat, wie das folgende Schaubild erkennen läßt, die Zahl der Neugründungen seit Herbst 1930 erheblich überstiegen und zwar besonders stark in der ersten Hälfte des laufenden Jahres.



In den letzten Monaten ist jedoch ein starker Rückgang der Auflösungen eingetreten, und im vergangenen August haben sich Gründungen und Auflösungen zum ersten Male wieder seit langer Zeit das Gleichgewicht gehalten — ein Beweis dafür, daß der Selbstbereinigungsprozeß im Genossenschaftswesen ziemlich weit vorangeschritten ist.

Vor Veröffentlichung des hochprotektionistischen polnischen Zolltarifes

In den nächsten Tagen soll der neue polnische Zolltarif veröffentlicht werden, der in seinem Aufbau von dem bisherigen vollständig abweicht. Er bringt fast durchwegs starke Erhöhungen. Zur Förderung des Seehandels ist ein System von Differenzialzöllen zugunsten des Importes auf dem Meerwege nach dem Muster der früheren privilegierten Zollsätze zugunsten von Triest und Fiume vorgesehen. Der neue Tarif bildet den Uebergang vom bisherigen autonomen Einkolonnentarif zum Zweikolonnensystem mit einer elastischen Kolonne von Minimalzöllen. Die Kolonne I mit um 20 Prozent erhöhten Sätzen wird jenen Staaten gegenüber angewendet, die keinen Vertrag mit Polen haben. Die Vertragsstaaten genießen automatisch die Zölle der Kolonne II, darüber hinaus eventuelle Vertragszölle. Der Tarif tritt nach Ablauf eines Jahres vom Tage der Veröffentlichung in Kraft, so daß inzwischen neue Verträge geschlossen werden können. Die Tendenz, die aus der Anlage des Zolltarifes spricht, trägt deutlich den Stempel der Absicht ihrer Autoren, die darauf hinauslaufen, daß **die Zollschutzpolitik zur dauernden Grundlage der polnischen Wirtschaftspolitik gemacht werde.**

Berliner Börse

Ruhig, aber nicht unfreundlich

Berlin, 10. Oktober. Die Stimmung war trotz der vielfach etwas niedrigeren Kurse als durchaus zuversichtlich zu bezeichnen. Der Bericht des Stahlwerksverbandes für den Monat September lautete recht hoffnungsfreudig und sprach außerdem davon, daß schon auf einigen Marktgebieten eine leichte Absatzzunahme zu verzeichnen war. Recht befriedigend war auch der Reichsbankausweis für die erste Oktoberwoche. Die Kursgestaltung selbst war heute stark vom Zufall abhängig; die Veränderungen hielten sich aber in engen Grenzen und betrugen zumeist nur bis zu 1 Prozent, in seltenen Fällen bis zu 2 Prozent. Etwas stärker gedrückt lagen Orenstein und Koppel, Aschaffenburger Zellstoff, RWE., Rheag, Dubiag und AG. für Verkehrswesen, während Elektr. Schlesien, Dessauer Gas und Hotelbetriebsgesellschaft fester tendierten. Bei letzteren regte die geplante Uebernahme der Interessen der Aschingen AG. durch die Hotelbetriebs-AG. an, da hierdurch eine Zusammenfassung der Berliner Hotelinteressen gegeben wäre.

Im Verlauf blieb das Geschäft klein, die Abweichungen unbedeutend. Klöckner fielen durch einen 2prozentigen Gewinn auf. Deutsche Anleihen im allgemeinen nur wenig verändert. Altbesitz wurden nach der Auflösung heute erstmalig mit 45¾ Prozent wieder notiert. Reichsschuldbuchforderungen blieben gut behauptet. Renten lagen ruhig und kaum verändert. Für Schutzgebietsanleihe bestand zu anziehendem Kurs weiter Interesse. Ausländer blieben sehr ruhig veranlagt; 4prozentige Rumänen lagen schwach. Am Berliner Geldmarkt hat die Gesamtlage sich heute nicht verändert. Die Sätze blieben mit 4⅜ Prozent für Tagesgeld an der Untergrenze — nur ganz vereinzelt war zu 4¼ Prozent anzukommen — und mit 5 bis 7 Prozent für Monatsgeld unverändert. Die Reichsschatzwechselemission per 15. Februar 1933 ist ausverkauft; dafür gelangten heute Reichsschatzwechsel per 15. März 1933 zum gleichen Zinssatz von 4¾ Prozent zur Ausgabe. Der Kassamarkt lag bei sehr kleinem Geschäft teilweise erholt. Brauereien tendierten eher schwächer. Kursgewinnen bis zu 3 Prozent standen Kursrückgänge im gleichen Ausmaß gegenüber. An den variablen Märkten geriet die Umsatztätigkeit gegen Ende des Verkehrs nahezu vollkommen ins Stocken. Weitaus die Mehrzahl aller Werte mußte zum Schlußkurs gestrichen werden. Soweit Festsetzungen erfolgten, betrugen die Veränderungen gegen den Anfang nur bis zu 1 Prozent. Einige Beachtung fand das heute zu verzeichnende sehr starke Angebot in Altbesitzanleihe.

Breslauer Börse

Geschäftslos

Breslau, 10. Oktober. Die Börse war sehr schwach besucht, und das Geschäft schrumpfte noch mehr zusammen. Anregungen lagen nicht vor. Die Auslandsbörse tendierte eher schwächer. Am Aktienmarkt lagen EW. Schlesien fest. Am Anleihemarkt waren landschaftliche Goldpfandbriefe gehalten. Boden-Goldpfandbriefe eher etwas schwächer. Altbesitz wurde erstmalig nach der Ziehung mit 46½ gehandelt, gegen Börsenschluß 46.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — **Berlin, 10. Oktober 1932.**

Weizen	Märk.	202—204
„	Sept.	—
„	Okt.	—
„	Dez.	216—215 1/2
„	März	219—218
Tendenz: ruhig		
Roggen	Märk.	156 1/2—158 1/2
„	Sept.	—
„	Okt.	165 1/2
„	Dez.	168 1/4—167 3/4
„	März	171 1/2—171 3/4
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	174—184
	Futter-u. Industrie	167—173
	Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig		
Hafer	Märk.	135—140
„	Sept.	—
„	Okt.	—
„	Dez.	—
„	März	—
Tendenz: ruhig		
Mais	Plata	—
	Rumänischer	—
Weizenmehl	100 kg	25 1/2—28 3/4
Tendenz: ruhig		

Roggenmehl	20 1/4—22 3/4
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,40—9,75
Tendenz:	
Roggenkleie	8,40—8.80
Tendenz:	
Raps	-
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	22,00—25,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
Leinkuchen	10,30—10,50
Trockenschnitzel	9,20—9.50
Kartoffeln, weiße	1,15—1,25
„ rote	1,30—1,40
„ gelbe	1,40—1,50
„ blaue	1,15—1,25
Fabrikk. % Stärke	9 Pf.

Breslauer Produktenbörse

Getreide stetig

		10. 10.	8. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht	74 1/2 kg	200	200
„ „	78 „	198	198
„ „	72 „	194	194
Sommer, hart, glasig	70 kg	190	190
„ trocken	68 „	184	184
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	71 kg	156	156
„ „	72.5 „	—	—
„ „	69 „	152	152
Hafer, mittlerer Art u. Güte		131	131
Braugerste, feinste		195	195
Braugerste, gute		180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		—	—
Wintergerste 61—62 kg		160	160
Industriegerste 65 kg		168	168

Oelsaaten ruhig

	10. 10.	6. 10.
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	19,00	19,00
Senfsamen	25,00	25,00
Hanfsamen	—.—	—.—
Blaumohn	58,00	58,00

Kartoffeln ruhig

	10. 10.	6. 10.
Speisekartoff., gelb	1,30	1,30
„ rot	1,20	1,20
„ weiß	1,10	1,10
Fabrikkart. % Stärke	0,06 1/4	0,06 1/4

Mehl ruhig

	10. 10.	8. 10.
Weizenmehl (Type 70%)	28	28
Roggenmehl*) (Type 70%)	23 1/4	23 1/4
Auszugsmehl	34	34

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	10. 10. Geld	10. 10. Brief	8. 10. Geld	8. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,890	0,894	0,890	0,894
Canada 1 Can. Doll.	3,816	3,824	3,816	3,824
Japan 1 Yen	0,989	0,991	0,989	0,991
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,91	14,95	14,905	14,945
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,53	14,57	14,525	14,565
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0.296	0,294	0,296
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,88	170,22	169,63	169,97
Athen 100 Drachm.	2,587	2,593	2,587	2.593
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,49	58.61	58,44	58,56
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö		—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,87	82,03
Helsingf. 100 finnl. M.	6,274	6,286	6,264	6,276
Italien 100 Lire	21,56	21,60	21,57	21,61
Jugoslawien 100 Din.	5,894	5,906	5,944	5,956
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	75,32	75.48	75,32	75,48
Lissabon 100 Escudo	13,23	13,25	13,23	13,25
Oslo 100 Kr.	73,18	73.32	73,18	73,32
Paris 100 Frc.	16,55	16,59	16,53	16,57
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,73	65,87	65,73	65,87
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,42	81,58	81,32	81,48
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,42	34.48
Stockholm 100 Kr.	74,58	74,72	74,58	74,72
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,175	47,375	47,15	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 10. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47.175—47,375, Kattowitz 47,175—47,375, Posen 47,175—47,375 Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty -

Warschauer Börse

Bank Polski	89,50
Sole Potasowe	75,00
Norblin	23,00

Dollar privat 8,9125, New York Kabel 8,916, Holland 359,50—359,40, London 30,78, Paris 35,06, Schweiz 172,65—172,60, deutsche Mark 211,95, Pos. Investitionsanleihe 4% 97,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,50, Bauanleihe 3% 38,50, Eisenbahnanleihe 10% 100, 5% 31,75, Dollaranleihe 6% 55,50, 4% 50, Bodenkredite 4½% 38,50. Tendenz überwiegend erhaltend, in europäischen Devisen stärker.